

Roland Biewald

# Göttlicher Humor und menschliche Religion

**Interreligiöses Lernen mit Witz(en). Eine komische Didaktik.**

Themenheft

## Sammlung von Anekdoten und Witzen aus den Religionen

Die folgenden Sammlungen sind nach Religionen geordnet. Hinter T stehen die Themen, die der Witz behandelt. Unter A finden sich Anmerkungen, die für das Verständnis oder die Arbeit mit dem jeweiligen Witz wichtig sind. Zum leichteren Auffinden eines Witzes wird jedem Witz ein Kürzel (z. B. IR-0101) zugeordnet. Diese Zuordnungen erleichtern auch das gemeinsame Arbeiten. Die Witze an sich sind kursiv gedruckt.

# 1. Sammlung interreligiös

## (1) Interreligiös: Christentum – Judentum

### T: Witztypus „Ein Priester, ein Pastor, ein Rabbi ...“

#### IR-0101 Priester, Pastor, Rabbi

A: Charakterisiert eine ganze Gattung von Witzen zum Verhältnis von Judentum und Christentum.

*Ein Priester, ein Pastor und ein Rabbi kommen in eine Bar. Der Barkeeper: „Was soll das werden, ein Witz?“*

### T: Priester, Rabbi, Minister, Sexualität

#### IR-0102 Gesichtserkennung

A: Es existieren noch weitere Varianten, auch solche ohne Geistliche (Drei Frauen auf dem Golfplatz...). Wahrscheinlich wurde ein allgemeiner Witz später auf Geistliche und Politiker angewendet. Nach dem Öffentlich-Werden sexueller Übergriffe in der katholischen Kirche war die evangelisch-katholische Variante zu hören (s. Sammlung christlicher Witze).

*Ein Minister, ein Priester und ein Rabbi machten einen gemeinsamen Ausflug. Es war ein sehr heißer Sommertag, als sie plötzlich an einen einsamen Waldsee kamen. Sie schauten sich um und da niemand da war, der sie sehen konnte, zogen sie sich aus und nahmen ein erfrischendes Bad. Ihre Freiheit genießend ging das Trio Beeren pflücken, als ihnen plötzlich eine Gruppe Frauen aus ihrer Stadt entgegenkam. Da sie ihre Kleidung nicht mehr rechtzeitig erreichen konnten, rannten sie davon, dabei bedeckten der Minister und der Priester die Mitte ihres Leibes mit den Händen, der Rabbi jedoch bedeckte sein Gesicht. Nachdem die Frauen weg und sie wieder angezogen waren, fragten der Minister und der Priester den Rabbi, weshalb er denn nur sein Gesicht bedeckte. Der Rabbi antwortete: „Ich weiß nicht genau, wie es bei euch ist, aber in meiner Gemeinde erkennt man mich an meinem Gesicht.“*

### T: Himmel, Jenseits, Belohnung

#### IR-0103 Ein Verwandter vom Chef

Variante 1: *Der protestantische Pfarrer kommt in den Himmel. Gleich am Tor übergibt ihm Petrus einen Volkswagen: „Weil du so brav und treu warst.“ Aber es dauert nicht lange, da begegnet er seinem katholischen Kollegen. Der fährt in einem chromglitzernden Ford! „Warum kann der das?“ will der Pastor wissen, „ist der mehr als ich?“ - „Nun ja, du weißt ja, das Zölibat, die großen Opfer, das muss auch belohnt werden.“ Nach einer halben Stunde trifft er den Rabbi. In einem Rolls-Royce! „Also der, der hat kein Zölibat und nichts, und ich wünsche jetzt eine Erklärung, warum...?“ Sankt Petrus legt den Finger auf den Mund: „Pscht! Ein Verwandter vom Chef!“*

Variante 2: *Kommt ein evangelischer Pfarrer in den Himmel. Petrus übergibt ihm, weil er sein Lebtage das Evangelium unseres Herrn aufopferungsvoll verkündet hat, einen VW Käfer. Er freut sich und fährt auf der Milchstraße spazieren. Plötzlich überholt ihn ein Mercedes, den ein katholischer Priester lenkt. Konsterniert kehrt er sofort um und fragt Petrus, wieso der katholische Pfarrer einen so viel teureren Wagen hat. Petrus weist ihn darauf hin, dass sein Kollege nicht heiraten durfte und die himmlische Gerechtigkeit das eben ausgleiche. Er sieht das ein und fährt weiter. Kurz danach sieht er zu seiner Verblüffung, wie in einem chromglitzernden amerikanischen Straßenkreuzer mit offenem Verdeck ein Rabbiner mit wehendem Bart an ihm vorbeizischt. Voll Entrüstung spricht er Petrus darauf an, da der jüdische Geistliche doch auch heiraten durfte, doch dieser erwidert nur: „Da kann ich nichts machen, das ist Verwandtschaft vom Chef!“*

---

**IR-0104 Ein Jude im Himmel**

*Kommt ein Jude in den Himmel und bekommt von Petrus eine Führung durch den Himmel. Vor einer hohen Mauer bleibt Petrus stehen und bedeutet dem Juden, leise zu sein. „Warum?“, fragt der. Sagt Petrus: „Hinter der Mauer sind die Christen, und die glauben, sie seien alleine hier!“*

---

**IR-0105 Keine Menschen weit und breit**

*Variante 1: „Rabbi, heut hab ich geträumt, ich käm‘ in den jüdischen Himmel! Ich sag dir: ein Chaos sondergleichen, schreiende dreckverschmierte Kinder rennen herum, ein Lärm sondergleichen, und gestunken hat’s die ganze Speisekarte rauf und runter ...!“ - Sagt der Rabbi: „So ein Zufall, Hochwürden ... vor ein paar Tagen träumt ich, ich wär im christlichen Himmel: Sphärenklänge, Wohlgerüche, eine Ruhe, eine himmlische Ruhe und ... kein Mensch weit und breit!“*

*Variante 2: Im Zug trifft der Rabbi den katholischen Pfarrer. Beide kennen sich seit Jahren und ziehen sich gegenseitig gerne auf. Der Pfarrer grient: „Mir träumte heut‘ Nacht, ich sei im jüdischen Himmel.“ Der Rabbi: „Wirklich? Erzähl. Wie war’s?“ Der Pfarrer: „Beeindruckend. Wirklich. Ein Haufen Menschen wuselte da rum. Überall lag Dreck auf den Wegen. Gerüche aller Kochkünste drangen in meine Nase. Und ein Geschrei ringsrum. Ich war froh wieder aufzuwachen.“ – Schmunzelt der Rabbi: „Seltsam. Auch mir träumte ich sei im Himmel, im katholischen Himmel.“ Der Pfarrer: „So? Wie war es denn?“ Der Rabbi: „Oh, toll. Wirklich. Himmlische Sphärenmusik lag über allen Räumen. Süße Düfte nach Weihrauch, Myrrhe und Ambra umschmeichelten die Nase. Kein einziges Stückchen Müll war zu entdecken. Stille ringsum. Nur seltsam war eines: KEINE MENSCHEN! KEINE MENSCHEN!“*

*Variante 3: Ein Priester trifft einen Rabbi und sagt: „Du, Rabbi, ich habe heute Nacht geträumt, ich war im jüdischen Himmel. So viele Leute! Ein Geschrei und Gestank nach Knoblauch! Nicht auszuhalten!“ – „Ja,“ sagt der Rabbi, „Mir hat heute Nacht auch geträumt, ich war im katholischen Himmel. Eine himmlische Ruhe! Wohlgerüche! Und kein Mensch da ...“*

---

---

**T: Gebote, Speisegebote, Zölibat****IR-0106 Schinken und Zölibat**

A: Grundlagen der entsprechenden religiösen Vorschriften sollten bekannt sein.

*Im Eisenbahnabteil fahren ein Rabbiner und ein Priester. Der Priester versucht, den Rabbi mit den rituellen Vorschriften der Juden aufzuziehen: „Wann werden Sie sich endlich entschließen, Schinken zu essen?“ „Auf Ihrer Hochzeit, Hochwürden.“*

*Variante: Ein katholischer Priester und ein Rabbi essen gemeinsam zu Mittag. Als der katholische Pfarrer sich ein kräftiges Stück Fleisch abschneidet, fragt er den Rabbi: „Wann sind Sie endlich so tolerant und probieren von diesem feinen Schweinesteak?“ Da antwortet der Rabbi: „Auf Ihrer Hochzeit, Hochwürden ...“*

---

---

**T: Taufe, Judentaufe, Speisegebote****IR-0107 Fisch oder Fleisch**

A: Ähnlichkeiten mit dem jüdischen Witz „Lust auf Schinken“ (s. J-0205, S. 53).

*Ein getaufter Jude wird von seinem Pfarrer beim Fleischverzehr am Freitag erwischt. „Wie kannst du es wagen?“, zürnt der. Der Ertappte: „Das ist kein Fleisch, das ist ein Fisch. Ich habe das Gleiche mit ihm getan wie Sie mit mir: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Jetzt bist du kein Fleisch mehr, sondern ein Fisch.“ Der Pfarrer, noch wütender: „Aber es ist doch ein Kalbsbraten!“ – „Bin ich denn ein Katholik?“*

---

**IR-0108 Ein Stück Auspuff**

A: Variante: In der damaligen DDR wurde dieser Witz so erzählt, dass die Geistlichen den Dienstwagen von den westlichen Partnergemeinden geschenkt bekamen.

Der Lacheffekt tritt nur ein, wenn der jüdische Ritus der Beschneidung bekannt ist.

*Ein katholischer Priester, ein evangelischer Pastor und ein Rabbi wohnen nebeneinander in einer Straße. Eines Tages hat der Katholische ein funkelndes neues Auto vor der Tür stehen. „Donnerwetter“, denkt sich der Evangelische, „das kann ich auch“, und hat am nächsten Tag auch einen neuen Wagen vor der Tür. Der Rabbi sieht's und hat ebenfalls tags drauf ein neues Auto. Am nächsten Wochenende sieht der evangelische Pastor, wie der katholische mit einem Eimer Wasser zu seinem Auto geht und ihn drüber gießt. „Klar“, denkt er sich, „muss sein.“ Also geht auch er mit einem Eimer Wasser zu seinem Auto und gießt ihn drüber. Nachdem der Rabbi das alles gesehen hat, denkt er kurz nach, holt eine Eisensäge, geht zu seinem Auto und sägt ein Stück vom Auspuff ab ...*

T: Kartenspiel, Ausrede

**IR-0109 Glücksspiel**

*Eine anonyme Anzeige beschuldigte den katholischen Priester, den protestantischen Pastor und den Rabbiner, dass sie um Geld Karten spielten. Beim Protokoll leugnete der Priester alles und berief sich auf alle Heiligen als Zeugen. Der Pastor schwor beim Erlöser, dass er nicht Karten spielen könne. Schließlich kam der Rabbiner an die Reihe. Kommissar: „Also, haben Sie Karten gespielt?“ Der Rebbe zuckte mit den Schultern: „Allein konnte ich Karten spielen?“*

T: Taufe, Judentaufe, Speisegebote

**IR-0110 Mit weniger Haut**

A: Setzt Grundkenntnisse zum jüdischen Ritus der Beschneidung voraus, um die Hintergrundigkeit zu verstehen. S. auch Sammlung jüdischer Witze.

*In einem Wiener Kaffeehaus treffen sich immer ein Rabbiner und ein Kapuzinerpater zum Schachspielen. Um den Mönch zu necken bestellt der Rabbi des Öfteren einen „Kapuziner“ (Kaffee mit Milchschaum). Eines Tages beschließt der Kapuziner, es dem Rabbi heimzuzahlen und bestellt einen „Rabbiner“. Als ihn der Ober und sein Gegenüber fragend ansehen meint er dazu: „Sowas wie ein Kapuziner, nur mit weniger Haut!“*

T: Beschneidung, Zölibat

**IR-0111 Von Geburt an**

*Ein katholischer Priester forderte einen Rabbi heraus: „Wenn die Beschneidung bei euch so wichtig ist, warum werden die jüdischen Buben nicht gleich als Beschnittene geboren?“ „Darauf kann ich nur mit einer Gegenfrage antworten“, meinte der Rabbi, „laut eurem Gesetz müssen doch die katholischen Geistlichen enthaltsam leben und dürfen nicht heiraten – warum werden sie da nicht gleich als Eunuchen geboren?“*

T: Zölibat, Konfessionen

**IR-0112 Der kleine Zölibat**

A: Es gibt auch eine evangelisch-katholische Variante ohne Rabbi, dort lädt der evangelische Pfarrer ein.

*Der Rabbi lädt seine beiden Kollegen, den katholischen und den evangelischen Pfarrer, zum Essen ein und meint: „Ihre Frau Gemahlin können Sie gerne mitbringen.“ Worauf hin der katholische Pfarrer meint: „Sie wissen doch, wir haben den Zölibat.“ Darauf antwortet der Rabbi: „Ach, den Kleinen können Sie ruhig auch mitbringen.“*

## T: Verhältnis Judentum – Christentum, Konfessionen, Abwertung des Judentums

### IR-0113 Ich gehe

A: Aus jüdischer Sicht ist es typisch jüdischer Humor. Der Witz thematisiert allerdings das problematische Verhältnis zwischen Christentum und Judentum in der Geschichte.

*In Lemberg erzählte man sich folgende Geschichte: Ein katholischer und ein evangelischer Geistlicher sind zusammen mit einem Rabbiner beim Papst zur Audienz zugelassen.*

*Der Papst spricht zum Katholiken: „Sie, als Angehöriger unserer Kirche, dürfen mir die Hand küssen.“ Dann wendet sich der Papst an den evangelischen Pfarrer: „Trotz allem sind Sie schließlich Christ. Ich erlaube Ihnen, meinen Fuß zu küssen.“ Hierauf wendet sich der Papst zum Rabbiner. Bevor der Papst aber noch etwas sagen kann, dreht sich dieser um und sagt: „Ich kann es mir schon denken. Ich gehe!“*

## T: Konkurrenz der Religionen, geistliche Karriere, Gottesvorstellungen, Trinität

### IR-0114 Geistliche Karriere

A: Das ist ein Witz aus den jüdischen Sammlungen, der offensichtlich beliebt ist, wie der Variantenreichtum zeigt. So taucht er auch in christlichen Sammlungen auf. Die jüdische Polemik verschiebt sich dabei hin zu einer christlichen Selbstironie.

*Variante 1: Im Eisenbahnabteil sitzen sich ein Rabbiner und ein katholischer Kaplan gegenüber. Fragt der Rabbi den Kaplan: „Was bekleiden sie in der katholischen Kirche?“ Antwort: „Ich bin zurzeit Kaplan und werde dann Pfarrer.“ Fragt der Rabbi weiter: „No und weiter gibt’s kane Steigerung?“ Antwort: „Doch, ich kann Bischof und sogar Erzbischof werden.“ Fragt der Rabbi weiter: „No ist dann Schluss, oder gibt’s was Höheres?“ Antwort: „Ja, ich kann Kardinal oder sogar Papst werden!“ Fragt der Rabbi weiter: „No, gibt’s noch was Höheres?“ Sagt der Kaplan entrüstet: „Nein, weil, der liebe Gott kann ich nicht werden“. Sagt der Rabbi verschmitzt: „Sehen’s, aner von unsrige Leut´ ist es doch geworden.“*

*Variante 2: Ein Rabbi und ein Priester diskutieren ihre Berufsaussichten. „Packt Sie manchmal der Ehrgeiz?“, fragte der Priester. „Nun“, sagte der Rabbi, „ich glaube, ich könnte mich jederzeit zu einer größeren Gemeinde versetzen lassen. Wie sieht das bei ihnen aus?“ „Nun, ich nehme an, ich könnte Kardinal werden.“ „Und dann?“ „Nun, theoretisch wäre es möglich, dass ich eines Tages Papst werde.“ „Und dann?“, fragte der Rabbi. „Reicht das denn nicht? Wollen Sie vielleicht, dass ich Gott werde?“ „Nun“, sagte der Rabbi milde, „einer von unseren Jungs hat es geschafft.“*

*Variante 3: Christlicher Nachbar zum Juden: „Mein Sohn hat soeben die Aufnahmeprüfung zum Gymnasium bestanden.“ – „Wozu braucht ein Mensch Gymnasium?“ – „Er kann nachher Priester werden.“ – „Wenn schon.“ – „Er kann sogar Bischof werden oder Kardinal.“ – „Pah.“ – „Sogar Papst kann er werden ... ich verstehe dich nicht, was willst du, soll er etwa Gott werden können?“ – „Warum nicht? Die Karriere hat auch schon einer der Unsrigen gemacht.“*

## T: Einheit der Religionen, Gemeinsamkeiten, Gotteslehre, Trinität

### IR-0115 Einheit durch Weglassen

A: Dieser recht schlichte Witz eignet sich gut zur Einführung in das Thema Gotteslehre (jüdisch/christlich).

*Ein sehr liberaler Christ sagt zu einem befreundeten Juden: „Eine gemeinsame Religion, seh’n Sie, das wäre die beste Lösung für uns alle! Ihr lasst etwas nach, und wir lassen etwas nach – und die Einigung wäre erreicht!“ „Ihr habt es da leichter“, sinniert der Jude, „ihr habt den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, von denen könnt ihr leicht einen weglassen. Aber wir haben nur den Einzigen ...“*

---

**T: Geschäft mit der Religion, übers Wasser laufen, See Genezareth**

---

**IR-0116 Teure Überfahrt**

A: Eigentlich ein jüdischer Witz, der nicht, wie so oft, die jüdische, sondern die christliche Geschäftstüchtigkeit aufs Korn nimmt. Vgl. die jüdische Variante J-0595, S. 72.

Ein Piaster ist eine alte spanische Goldmünze von hohem Wert, die auch im nordafrikanischen und arabischen Raum verbreitet war.

*Zwei Juden kommen zum See Genezareth und wollen auf die andere Seite übersetzen. Am Ufer steht ein christlicher Fischer, der bereit ist, sie hinüber zu rudern. Aber er will fünfzig Piaster dafür haben. Die Juden sind über den Preis entsetzt: „Sind Sie verrückt geworden? Was für eine Teuerung!“ „Aber was wollen Sie, meine Herren“, beschwichtigt der Fischer, „Sie sind doch hier an dem See, über welchen unser Herr Jesus zu Fuß gegangen ist!“ Einer der Juden: „Nu – kein Wunder! Bei den Preisen!“*

---

---

**T: Judenmission**

---

**IR-0117 Unfall vor der Kirche**

A: Als jüdischer Witz ist es eine subtile Kritik an der Judenmission.

*Ein Rabbiner wird vor einer Kirche von einem Auto überfahren. Der katholische Geistliche kommt rausgerannt, beugt sich über den Rabbiner und sagt: „Sag, glaubst du an Gott, Jesus und den Heiligen Geist?“ Röchelt der Rabbiner: „Ich sterbe, und er gibt mir Rätsel auf.“*

---

---

**T: Lehren, Himmelspforte, Jungfrauengeburt, Maria, Judentaufe, Trinität**

---

**IR-0118 Christliche Lehren jüdisch betrachtet**

A: Zaddik (vom hebräischen Wort *zdaq*, gerecht): „Gerechter“, ein Jude, der streng nach der Thora lebt und daher das Recht auf seiner Seite hat.

*Ein sehr frommer Jude, ein Zaddik, bleibt vor der Himmelspforte stehen und weigert sich einzutreten. „Ich habe es nicht verdient“, beharrt er. Die Engel sind perplex und holen Gott. Der will den Grund wissen. Der Verweigerer: „O König der Könige, Du kennst doch die schreckliche Wahrheit. Meine Tochter ist gefallen und hat ein uneheliches Kind geboren. Und mein Sohn hat sich taufen lassen!“ Da tröstet der Herr das treueste seiner Kinder: „Es hätte dir Schlimmeres passieren können. Meine Tochter Miriam (Maria) hat auch vor der Hochzeit einen Sohn geboren, der sich später hat taufen lassen. Und hinterher haben sie sogar behauptet, ich sei der Vater des Kindes.“*

---

---

**T: Lehren, Jungfrauengeburt, Geburt Christi, Stern von Bethlehem, Weise aus dem Morgenland**

---

**IR-0119 Jungfrauengeburt – jüdisch betrachtet**

A: Ursprünglich aus jüdischer Witzsammlung.

*Eine Mutter bringt ihre siebzehn Jahre alte Tochter zu einem jüdischen Frauenarzt. Sie habe zugenommen und erbreche sich jeden Morgen. Der Arzt untersucht das Mädchen und wendet sich dann an die Mutter: „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen das sagen soll, aber Ihr Kind ist schwanger.“ – „Schwanger? Unmöglich. Wir haben sie nie mit einem Mann allein gelassen.“ Das Mädchen protestiert empört: „Ich habe sogar noch nie einen Jungen geküsst.“ Der Gynäkologe geht schweigend zum Fenster und blickt angespannt in die Ferne. Nach quälenden Minuten fragt die Mutter, ob dort draußen irgendetwas passiert sei. Der Arzt: „Nein, aber beim letzten Mal ging in einem solchen Moment ein Stern im Osten auf, und drei Weise kamen aus dem Morgenland. Das möchte ich diesmal auf keinen Fall verpassen.“*

---

## T: Vorurteile gegenüber Juden, jüdische Cleverness

### IR-0120 Betteln mit Kreuz und Davidstern

A: Ursprünglich aus jüdischer Witzsammlung.

*Vor dem Petersdom haben zwei jüdische Bettler ihre Hüte auf dem Boden platziert. Vor dem einen steht ein Kruzifix, vor dem anderen ein Davidstern. Der Hut mit dem Kreuz quillt bald über vor Scheinen, der mit dem Davidstern enthält nicht mal eine kleine Münze. Ein freundlicher Mensch nähert sich dem Bettler mit dem Davidstern und dem leeren Hut: „Hören Sie, der Petersdom ist nicht der richtige Ort für einen jüdischen Bettler. Ihr katholischer Kollege mit dem Kreuz hat kapiert, wo man das am besten macht.“ Der Jude dreht sich zu seinem Glaubensgenossen, der sich vor den milden Gaben kaum mehr retten kann: „Guck mal, Moische, der will uns erzählen, wie wir unser Geschäft aufziehen sollen.“*

## T: Tod, Totenbett, Glaubenseinstellungen, jüdischer Realitätssinn

### IR-0121 Trialog im Angesicht des Todes

A: Ursprünglich aus jüdischer Witzsammlung.

*Der Arzt überbringt drei gläubigen Patienten eine schlechte Nachricht: „Ich kann nichts mehr für Sie tun; haben Sie einen letzten Wunsch?“ – „Ja, bitte holen Sie einen Priester; ich möchte beichten.“ Der todkranke Protestant: „Ich möchte meine Familie ein letztes Mal sehen.“ Der Jude flüstert: „Ich will einen anderen Arzt.“*

*Variante: Das übliche Geistlichen-Trio wird gefragt, wie ihrer nach dem Tod gedacht werden soll. Der Katholik: „Ich wünsche mir, dass meine Gemeinde mich als guten Hirten im Gedächtnis behält, der sie die Liebe zu Jesus gelehrt hat.“ Der evangelische Geistliche: „Die Leute sollen sich so erinnern: Dieser vorbildliche Gottesmann hat uns stets geholfen, Gnade vor Gott zu finden.“ Was die Trauernden über ihn am Totenbett sagen sollten, wird der Rabbi gefragt. Der antwortet: „Unglaublich! Er atmet!“*

## T: Konversion zum Judentum, Sabbatruhe, Einhalten der Gebote

### IR-0122 Strenge Schickse

A: „Schickse“ ist ein jiddischer Ausdruck für eine nichtjüdische Frau, oft Hausangestellte in jüdischen Haushalten, aber auch für ein christliches Mädchen bzw. eine junge Frau allgemein. Heute hat dieses Wort nur noch eine abwertende Bedeutung, die freilich auch im Jiddischen schon anklingt. – Der Witz illustriert gut, dass Konvertiten den neuen Glauben oft ernster nehmen als jene, die mit ihrer Religion aufgewachsen sind.

*Der Vater schickt seinen Sohn mit der Ermahnung aufs College: „Ich weiß, was man in deinem Alter als Student so macht. Von mir aus darfst du mit den Schicksen ins Bett gehen, sooft du willst. Aber lass dir ja nicht einfallen, dich in eine zu verlieben, geschweige denn sie zu heiraten.“ Natürlich verknallt sich der Junge im ersten Semester in eine Christin, aber die will wie die biblische Ruth zum Judentum übertreten. Das geschieht, und zwar voll kosher, also auf orthodoxem Wege, nach langem Lernen. Der College-Absolvent kehrt mit ihr in seinen Heimatort zurück, wo sie sich nach orthodoxem Ritus trauen lassen. Der junge Mann tritt dann, wie es sich für einen jüdischen Jungen gehört, in das Geschäft seines Vaters ein. Am ersten Samstag nach der Trauung klingelt es frühmorgens an der Tür. Der Schlaftrunkene öffnet und sieht seinen Vater vor sich: „Was ist los? Es ist doch erst halb acht.“ Der Vater herrscht ihn an: „Hast du es vergessen? Wir wollen doch jeden ersten Samstag im Monat zusammen im Laden die Bücher und das Inventar durchgehen.“ – „Aber Daddy“, greint der Sohn, „heute ist doch der heilige Sabbat, an dem jegliche Arbeit verboten ist. Außerdem: Selbst wenn ich es wollte, würde meine fromme Frau es mir nie erlauben.“ Da schreit ihn der Vater an: „Siehst du? Ich habe dir doch gesagt, du sollst nie eine Schickse heiraten!“*



---

**T: Judentum – Christentum, Moral, Sexualmoral, Doppelmoral**

---

**IR-0123 Flexible Moral**

*Zwei Katholiken beobachten einen Rabbi beim Betreten des örtlichen Puffs. Der eine seufzt: „Ein trauriger Tag, wenn ein Gottesmann dieses Etablissement aufsucht.“ Eine Stunde später kommt ein Priester in der Soutane. Sagt der andere voller Bewunderung: „Welch ein selbstloser Diener des Herrn. Eines der Mädchen muss im Sterben liegen.“*

---

**T: katholisch, evangelisch, jüdisch, Sexualität, Vergnügen, Arbeit**

---

**IR-0124 Arbeit oder Vergnügen?**

A: Variante: ... Rabbi: „Es ist Vergnügen. Wenn es Arbeit wäre, würde es die Haushalthilfe machen.“ Achtung: problematisches, veraltetes Frauenbild.

*Priester, Pastor und Rabbi diskutieren Sex – insbesondere, ob der Akt Vergnügen oder Arbeit sei. Der Katholik: „Es ist Arbeit im Dienste Gottes – damit wir neue Menschen in seinem Antlitz erschaffen.“ Der Protestant: „Es ist ein Vergnügen, damit wir dem Gebot gerecht werden, fruchtbar zu sein und uns zu vermehren.“ Der Rabbi zieht sich aus der Affäre: „Ich bin mir nicht sicher, ob es Arbeit oder Vergnügen ist. Aber wenn Sex Arbeit ist, würde meine Frau bestimmt unsere Haushalthilfe holen.“*

---

**T: katholisch, evangelisch, jüdisch, Sexualität, Leben**

---

**IR-0125 Wann beginnt das Leben?**

A: Ursprünglich jüdischer Witz, Alltagshumor. Der Witz kippt von der philosophischen Frage ins Banale.

*Ein Mann denkt über die Frage nach, wann das Leben beginnt. Er beschließt, sachkundigen Rat einzuholen. So geht er mit seiner Frage zu einem katholischen Priester. Der bittet ihn, am nächsten Tag wiederzukommen, denn er muss erst alle einschlägigen Verlautbarungen des Vatikans lesen. Tags darauf erklärt er dem Mann: „Unser Standpunkt ist klar: Das menschliche Leben beginnt mit der Zeugung.“ Der Mann möchte sich eine weitere Meinung einholen und geht zum evangelischen Pfarrer. Auch der bittet ihn, am nächsten Tag wiederzukommen, denn er müsse alle diesbezüglichen Veröffentlichungen der EKD studieren. Am Tag darauf erklärt er: „Die Frage ist schwierig. Man kann das so und so sehen. Aber die evangelische Mehrheitsmeinung ist, dass das Leben mit dem dritten Monat beginnt.“ Gut, denkt sich der Mann, eine dritte Meinung kann nicht schaden und geht zum Rabbi. Dieser sagt ihm ohne zu zögern: „Wann beginnt Leben? Ganz einfach: Leben beginnt, wenn Kinder aus dem Haus sind und Frau wieder arbeitet!“*

---

**T: katholische Schule, Kruzifix, Kreuzigung, Mathematik**

---

**IR-0126 Kreuz, Plus und Mathe**

A: Ursprünglich aus jüdischer Witzsammlung.

*Der kleine David, das Kind reicher Eltern in New York, kriegt nur Fünfen in Mathe. Nichts hilft – weder die exklusiven Privatschulen noch die teuren Nachhilfelehrer. In ihrer Verzweiflung stecken ihn die Eltern in eine katholische Pfarrschule um die Ecke. Vom zweiten Tag an bringt David nur noch Einsen in Mathe nach Hause. Die Eltern sind übergücklich, aber misstrauisch. Sie löchern ihn: „Die Internate, die teuren Lehrer haben nichts, aber auch gar nichts gebracht. Und jetzt, in St. Agnes, zeigst du nur noch Bestleistungen? Was ist los?“ David: „Als ich zum ersten Mal die Schule betrat und sah, dass die da einen Typen ans Pluszeichen genagelt hatten, wusste ich: Mit diesen Nonnen willst du dich nicht anlegen.“*

---



---

**T: Jesus, Wasserwandel, Wunder, Trick, jüdisch, christlich**

---

**IR-0127 Steine im Wasser**

*Ein Rabbi, ein evangelischer und ein katholischer Pfarrer stehen am Ufer des Sees Genezareth. Sagt der Rabbi: „Mal sehen, ob ich wie Jesus auf dem Wasser gehen kann.“ Er geht los, und siehe da, er geht auf dem Wasser. Nachdem er wieder am Ufer ist, sagt der evangelische Pfarrer: „Das kann ich auch“, und geht auf dem Wasser. Da denkt der katholische Pfarrer: „Wenn das die beiden können, dann kann ich das auch!“ Er geht los – und versinkt. Sagt der evangelische Pfarrer zum Rabbi: „Wir hätten ihm doch sagen sollen, wo die Steine liegen!“*

---

---

**T: Kollekte, Geld, Trick**

---

**IR-0128 Fair verteilt**

*Ein katholischer und ein evangelischer Pfarrer sowie ein Rabbi unterhalten sich darüber, wie sie mit der Kollekte verfahren. Der katholische Pfarrer sagt: „Ich male einen großen Kreis auf den Boden und werfe das Geld in die Höhe. Was in den Kreis fällt, ist für die Gemeinde. Was außerhalb fällt, nehme ich.“ Darauf der evangelische Pastor: „Ich mache es genau umgekehrt.“ Der Rabbiner sagt: „Ich mache es ein wenig anders. Ich werfe das Geld in die Höhe, und was oben bleibt, das ist für Gott.“*

---

---

**T: Jesus geht über das Wasser, See Genezareth, Pilger**

---

**IR-0129 Touristenpreise**

A: Ähnliche Variante vgl. IR-0116.

*Am Ufer des Sees Genezareth möchte ein Pilger vom Bootsbesitzer wissen, wie teuer eine Fahrt auf dem See sei. „50 Dollar!“ „Das ist ja eine Unverschämtheit“, regt sich der Pilger auf. „Bedenken Sie“, erwiderte der Bootsführer, „dass Jesus hier zu Fuß über das Wasser gewandelt ist.“ „Kein Wunder! Bei den Preisen.“*

---

**(2) Interreligiös: Christentum – Islam (– Judentum)**

---

**T: Gott, Wahrheitsanspruch der Religionen**

---

**IR-0201 Ferngespräch**

A: Einstieg zur Frage: Ist es derselbe Gott? Wer hat recht?

*Während der Predigt klingelt das Telefon für den Pastor. Sehr wichtig. Er geht raus, telefoniert, kommt zurück und meint zur Gemeinde: „Ich habe ein gute und eine schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist: Gott weilt unter uns auf der Erde. Die schlechte Nachricht ist: Es war ein Ferngespräch aus Mekka.“*

---

---

**T: Heilige Stätten, Grab Mohammeds, Glaube, Auferstehung, leeres Grab**

---

**IR-0202 Der Unterschied**

A: Eignet sich zur Einführung in das Thema Auferstehung bzw. zum Unterschied zwischen dem Propheten Muhammad und Jesus Christus.

*Ein Muslim und ein Christ fanden sich als Nachbarn in einem Flugzeug, das in den Nahen Osten flog. Die Konversation zwischen ihnen war freundlich. Aber bevor sie sich trennten, sagte der Muslim: „Eigentlich tun Sie mir leid. Ich gehe nach Medina und sehe dort Grab und Leichnam Muhammads. Sie aber gehen nach Jerusalem, und alles, was Sie vorfinden werden, ist ein leeres Grab.“ Der Christ antwortete: „Mein Herr, genau das ist der Unterschied.“*

---

**T: Zuverlässigkeit religiöser Überlieferungen, Gelehrte, Hadithe, Speisegebote, Wein**

**IR-0203 Schwache Überlieferung**

A: Ein Hadith ist eine mündliche Offenbarung an Muhammad, die nicht für den Koran bestimmt war („Hadith Qudsi“). Islamwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler halten zwar viele Hadith-Überlieferungen für nicht authentisch, jedoch haben auch Legenden eine große Bedeutung für die religiöse Tradition.

*Ein Christ und ein islamischer Hadith-Gelehrter fahren gemeinsam auf einem Schiff. Der Christ, der einen kleinen Weinschlauch bei sich hatte, goss sich einen Becher voll ein und trank ihn aus, dann füllte er ihn ein zweites Mal und bot ihn dem Hadith-Gelehrten an. Der ergriff ihn ohne langes Bedenken und trank. „Ich bitte um Vergebung, mein Herr, aber es ist Wein!“, bemerkte der Christ. „Woher weißt du das?“, fragte der Muslim. Als der Christ nun erklärte, sein Bursche habe ihn bei einem Juden gekauft, leerte der Muslim den Becher in kräftigen Zügen und sagte dann zu dem Christen: „Du bist mir ein Dummkopf, wie ich noch keinen gesehen! Wir Hadith-Gelehrte haben es mit Autoritäten wie Sufyan ibn Uyaina und Yazid ibn Harun zu tun. Wie sollten wir einem Christen glauben, dessen Auskunft von seinem Burschen und weiter von einem Juden stammt? Bei Gott, ich habe ihn nur getrunken wegen der schwächlichen Überlieferung!“*

**T: Christ, Moslem, Jude, Reise, Brot, Träume**

**IR-0204 Träume und Brot**

*Ein Jude, ein Christ und ein Moslem waren gemeinsam auf Reise. Im Quartier fanden sie nur ein kleines Brot, das frühmorgens nicht für alle reichen würde. Sie vereinbarten, dass es der bekommen sollte, der am Morgen den schönsten Traum erzählen konnte. Der Jude berichtet: „Im Traum entführte mich Mose in den dritten Himmel.“ Der Christ berichtete: „Gott selber ließ mich Platz nehmen an seiner rechten Seite!“ Der Moslem, der in der Nacht vor Hunger schon das Brot aufgeessen hatte, sagte: „Mohammed sagte mir im Traum: ‚Der Jude ist bereits im dritten Himmel, der Christ sitzt zur Rechten Gottes. Mein armes Kind, iss wenigstens das Brot.‘“*

**(3) Interreligiös: Fernöstliche Religionen**

**T: Spirituelle Freiheit, Loslösung, Sufismus, Zen-Buddhismus, Mystik, an andere denken**

**IR-0301 Losgelöst**

A: „Weisheitswitz“, der Kenntnisse zu den Religionen voraussetzt; mehr Lächeln als Lachen. Er gestaltet die säkulare Redensart „Alle denken nur an sich, nur ich denke an mich“ als Wettbewerb zwischen Sufismus (Islam) und Zen-Buddhismus.

*Ein Sufi sagte zu einem Zen-Mönch: „Ich bin innerlich so frei und so sehr von allem losgelöst, dass ich nie mehr an mich selber denke, sondern nur noch an andere.“ Der Zen-Mönch erwiderte: „Ich bin innerlich so frei und so sehr von allem losgelöst, dass ich mich selbst betrachten kann, als wäre ich ein anderer, und deshalb kann ich auch an mich selbst denken.“*

## 2. Sammlung Christentum

### (1) Gottes Bodenpersonal: Geistliche, kirchliche Mitarbeiter, Kirchenvorstände

**T: Lebenswandel, Bischof, Pfarrer, Rheumatismus**

#### C-0101 Ferndiagnose

„Woher kommt eigentlich Rheumatismus?“, fragt jemand den Pfarrer beim Frühschoppen. „Vom unsoliden Lebenswandel“, erklärt dieser. „Zu viel Essen, zu viel Trinken und zu viele Frauen. Aber warum fragen Sie?“ „Ach, nur so. Ich habe in der Zeitung gelesen, dass der Bischof Rheumatismus haben soll.“

**T: Pfarrer, Bischof, das Zeitliche segnen**

#### C-0102 Besonderer Segen

Der Pfarrer segnete das Zeitliche ... Der Bischof segnete alle, nur nicht das Zeitliche ...

**T: Zölibat, Ehe, katholische Priester**

#### C-0103 Zukunftsmusik

Zwei katholische Priester treffen sich: „Wir werden das wohl nicht mehr erleben, dass wir mal heiraten können.“ „Nein“, sagt der anderer, „aber unsere Kinder ...“

**T: Vollkommenheit, Pfarrer, Kaplan**

#### C-0104 Vollkommener Esel

„Sie halten mich wohl für einen vollkommenen Esel“, beschwert sich ein Kaplan beim Pfarrer. „Bestimmt nicht“, meint der, „denn niemand ist vollkommen.“

**T: Tierarzt, Leiden, Hund, Pfarrer, Missverständnis**

#### C-0105 Hund und Pfarrer

Telefonanruf beim Tierarzt: „Herr Doktor, so in einer halben Stunde kommt der Pfarrer mit seinem Hund bei Ihnen vorbei. Geben Sie ihm bitte eine Spritze, damit er sanft von seinem Leiden erlöst wird.“ „Mache ich gerne“, antwortet der Tierarzt. „Ich nehme an, der Hund findet dann von selbst nach Hause, oder?“

**T: Bibel, Bibelverkauf, Mission, Trick, Bibel lesen**

#### C-0106 Verkaufsstrategie

Ein Priester erhält den Auftrag, in einer Woche 500 Bibeln in einem kleinen Dorf zu verkaufen. Schafft er es nicht, verliert er seinen Pfarrposten. Er macht sich ans Werk, hat aber nach vier Tagen erst zwei Bibeln verkauft. Niedergeschlagen sitzt er in der Kirche und überlegt, wie er die restlichen 498 Bibeln verkaufen kann, als plötzlich ein Junge eintritt, der dem Priester helfen möchte. Der Priester gibt dem Jungen die 498 Bibeln. Nach drei Stunden kommt der Junge wieder und möchte noch mal 500 Bibeln verkaufen. Fragt der Priester ganz verdutzt: „Wie hast du denn all die Bibeln so schnell verkauft?“ „Ich habe gesagt, entweder lese ich ihnen die Bibeln vor, oder sie müssen sie kaufen.“

**T: Gottvertrauen, Straßenverkehr, Pfarrer, Fahrrad, Polizeikontrolle**

**C-0107 Beifahrer Gott**

*Die Polizei hält den Pfarrer an, weil das Licht am Fahrrad nicht brennt: „Das kostet 10 Euro.“ Beim Schreiben der Quittung fragt der Polizist: „Haben Sie denn keine Angst, dass Ihnen etwas passiert, wenn Sie so im Dunkeln fahren?“ Darauf der Pfarrer: „Nein, ich habe keine Angst, der Herr ist doch bei mir.“ Darauf der Polizist: „Was? Zu zweit auf einem Fahrrad? Das macht noch mal 20 Euro!“*

**T: Engel, Pfarrer**

**C-0108 Firma Kirche**

*Der Pfarrer klingelt an einer Haustür und aus der Gegensprechanlage tönt es: „Engelchen, bist du es?“ Der Pfarrer antwortet: „Nein, aber ich bin von derselben Firma!“*

**T: Pfarrer, Versetzung, Selbsteinschätzung**

**C-0109 Schwacher Trost**

*Ein Gemeindeglied meint bekümmert zum Pfarrer, der versetzt wird: „Was fangen wir bloß ohne Sie an?“ „Na, das ist doch nicht so schlimm“, versucht der Pfarrer zu trösten. „Es kommt bald ein neuer Pfarrer, der bestimmt besser ist als ich.“ Das Gemeindeglied traurig: „Das haben bis jetzt alle Pfarrer gesagt.“*

**T: Visitation, Visite, Bischof**

**C-0110 Visitation**

A: Ähneln jüdischen Witzen.

*„Sie sehen so bedrückt aus“, sagt ein Mann zu seinem Ortspfarrer. „Haben Sie Sorgen?“ „Und ob ich Sorgen habe!“, antwortet der. „Morgen kommt der Bischof zur Visitation.“ „Was ist denn das: Visitation?“ „Einem jung verheirateten Mann wie Ihnen kann ich das leicht erklären: Wenn Ihr Schwiegervater zu Besuch kommt, dann ist das eine Visite, kommt aber Ihre Schwiegermutter, dann wird aus der Visite eine Visitation.“*

**T: Zollkontrolle, Zollbestimmungen, Schmuggel, Zöllner, Pharisäer**

**C-0111 Zöllner und Pharisäer**

A: Anspielung auf den Konflikt zwischen Zöllnern (verachtete Berufsgruppe) und Pharisäern (streng gesetzestreue jüdische Gruppe) im Neuen Testament.

*Ein Pfarrer mit weißem Kragen kommt im Flughafen an den Zoll und will ganz selbstverständlich durchgehen. Der Zollbeamte stoppt ihn und nimmt seinen Koffer zur Kontrolle. „Zöllner“, meint der Pfarrer verächtlich. Der Koffer wird geöffnet: Er ist voller Zigaretten und Cognac. „Pharisäer“, gibt der Zollbeamte zurück.*

**T: Zoll, Schmuggel, Pfarrer, Wortspiel, Ausrede**

**C-0112 Wörtlich genommen**

A: Nur historisch verständlich (Zollkontrolle), eventuell abwandeln.

*Ein Pfarrer kommt aus Tschechien zurück und hat zwei Flaschen Becherovka (Kräuterschnaps) mitgebracht. An der Grenze packt ihn das schlechte Gewissen. Lügen will und darf er nicht. Kurzerhand klemmt er sich je eine Flasche unter die Achselhöhlen. Bei der Kontrolle fragt ihn der Zöllner: „Hochwürden, haben Sie in Tschechien etwas eingekauft?“ „Ja, mein Sohn“, erwidert er ehrlich, „aber ich habe alles unter den Armen verteilt.“*

**T: Riskanter Fahrstil, Todesangst, in Gottes Hand, Pfarrer**

**C-0113 Mangelndes Vertrauen**

A: Präses: in manchen evangelischen Kirchen der Titel des geistlichen Leiters, ähnlich einem Bischof.

*Dem Präses einer evangelischen Landeskirche macht ein junger Pfarrer, der für seine schneidige Art im Umgang mit dem Auto bekannt ist, das Angebot, ihn auf dem Heimweg mitzunehmen. „Herzlichen Dank, lieber Bruder“, wehrt der Präses ab, „offen gestanden, mit Ihnen fühle ich mich zu sehr in Gottes Hand!“*

**T: Predigt, Verkündigung, Mimik, Pastoren, Superintendent**

**C-0114 Mienenspiel**

A: Superintendent (evangelisch): leitender Geistlicher eines Kirchenbezirkes oder Kirchenkreises. Die rein männliche Anrede verweist auf das Alter des Witzes.

*Ein Superintendent bittet seine Pastoren zu einem Gespräch, bei dem Fragen der Verkündigung durchgesprochen werden. Dabei sagt der Superintendent zu seinen Pastoren: „Meine Herren Brüder, Sie müssen, wenn Sie predigen, das auch ein wenig mit Ihrer Mimik unterstreichen; wenn Sie zum Beispiel vom Himmel reden, müssen Sie ein strahlendes und fröhliches Gesicht machen.“ Ein Amtsbruder meldet sich und fragt: „Herr Superintendent, und wenn ich nun von der Hölle rede?“ Da sagt der Superintendent: „Dann können Sie so bleiben, wie Sie immer sind!“*

**T: fauler Pfarrer, Sonntagsruhe, Golfspiel, Strafe**

**C-0115 Bestraft**

A: Offensichtlich vom jüdischen Original kopiert (s. J-0212).

*Der Pfarrer wacht am Sonntag auf und hat überhaupt keine Lust, die Messe zu halten. Also bittet er seinen Kaplan, ihn zu vertreten, steigt in sein Auto und fährt zum Golfplatz. Petrus hat das alles gesehen und meint zu Gott: „So willst du ihn doch nicht wegkommen lassen?“ „Natürlich nicht“, antwortet dieser. Der Pfarrer steht an einem 5-Par-Loch, schlägt den Ball, der Ball fliegt und fliegt – genau in das Loch hinein. Da meint Petrus zu Gott: „Was war denn das jetzt? Soll das eine Strafe ein?“ „Nun“, sagt Gott und lächelt, „wem will er es erzählen?“*

**T: Weinkeller, Visitation, Pfarrer, Weinkonsum**

**C-0116 Christliche Sterbehilfe**

*Bei einer Visitation besichtigt ein Bischof auch die Kellerräume des Pfarrhauses. Mit Befremden bemerkt er Berge von leeren Weinflaschen, die hier aufgestapelt sind. „Hier liegen aber sehr viele Leichen!“, sagt er dem Pfarrer. „Keine Sorge, Eure Exzellenz“, antwortet der Pfarrer, „keine ist ohne geistlichen Beistand gestorben.“*

**T: Todesanzeige, schlechter Scherz, Anruf, Himmel**

**C-0117 Ungewisse Herkunft**

*Spaßvögel haben dem Pfarrer einen Streich gespielt und dessen eigene Todesanzeige aufgegeben. Der Pfarrer ist entsetzt und ruft seinen Bischof an. „Natürlich, mein Bester, habe ich Ihre Anzeige gelesen“, erklärt der Bischof, „aber von wo aus rufen Sie eigentlich an?“*

**T: Zölibat, Bischof, Katechismus, katholische Sakramente, Ehesakrament, Damenkränzchen**

**C-0118 Gegenfrage**

*Ein Bischof sprach vor einem Damenkränzchen von den Sakramenten. Er wollte die Damen prüfen, ob sie ihren Katechismus noch gut kannten, und fragte, wie viele Sakramente es wohl gäbe. Eine Dame antwortete ihm: „Sechs.“ Und zählte sie bis auf eins auf. „Warum habt Ihr das heilige, süße und erfreuliche Sakrament der Ehe weggelassen?“, wollte der Bischof wissen. „Wenn die Ehe so viele gute Eigenschaften hat“, gab die Dame zurück, „warum versucht Ihr es nicht selbst damit?“*

**T: Priesterehe, Zölibat, Homosexualität**

**C-0119 Love first**

*Frage: „Dürfen Pfarrer (Priester) heiraten?“ – Antwort: „Wenn sie sich lieben ...“*

**T: Fasten, Frühstück, Bischof, Pfarrer**

**C-0120 Zu viel des Guten**

*Der Bischof sitzt beim Frühstück, als ein Pfarrer angemeldet wird. Der Bischof lässt diesen eintreten und bittet ihn zu Tisch: „Frühstücken Sie doch mit mir.“ „Danke, Herr Bischof“, erwidert der Pfarrer, „erstens ist heute Fasttag, und zweitens habe ich schon reichlich gefrühstückt.“*

**T: Pfarrer, Gott, göttliche Eigenschaften**

**C-0121 Wie Gott**

*Nach dem Gottesdienst sagt ein Kirchenbesucher zum anderen: „Unser Pfarrer wird dem lieben Gott immer ähnlicher. Am Sonntag ist er unbegreiflich und während der Woche ist er unsichtbar.“*

**T: Glaube an Gott, Kritik an Kirche, kirchliche Mitarbeitern**

**C-0122 Fragliches Bodenpersonal**

*Hans hat seinen früheren Pfarrjugendleiter Werner schon lange nicht mehr in der Kirche gesehen. Als er ihn auf dem Markt trifft, fragt er: „Sag mal, Werner, glaubst du nicht mehr an den lieben Gott, an die Gottesmutter und an die Schutzengel alle?“ „Doch“, antwortet Werner, „an die im Himmel glaube ich fest und zuversichtlich. Wenn nur das Bodenpersonal nicht wäre.“*

**T: Prälat, Angeln, Eisstadion, Stimme von oben**

**C-0123 Eisangeln**

A: Prälat: kirchlicher Würdentitel, verbunden mit besonderen Funktionen. In der katholischen Kirche verbreiteter, aber auch in der evangelischen Kirche vorhanden.

*Ein Prälat, der ein passionierter Angler ist, bohrt ein Loch ins Eis und wirft seine Angel aus. Da ertönt plötzlich eine Stimme aus der Höhe: „Hier gibt es keine Fische!“ Er springt auf, geht noch ein Stück weiter, macht wieder ein Loch, Angel rein. Da ruft die Stimme: „Ich habe dir doch gesagt, dass es hier keine Fische gibt!“ „Wer bist du, o Herr?“ Die Stimme gibt zurück: „Der Hallenwart vom Eisstadion!“*

**T: Domkapitel, kirchliche Leitungsgremien, Überalterung**

**C-0124 Kalk**

A: Das Domkapitel ist das Leitungsgremium einer Bischofskirche.

*Frage: „Was ist der Unterschied zwischen einer Kaffeemaschine und dem Domkapitel?“ Antwort: „Die Kaffeemaschine lässt sich entkalken.“*

**C-0125 Vergeistlicht**

*Ein Ehepaar hat sich total verfahren und irrt in der Dämmerung mit dem Auto umher. Schließlich halten sie in einem kleinen Ort an der Dorfkirche und sind erleichtert, als sie einen Mann aus der Kirche treten sehen: „Hallo, wo sind wir?“, rufen sie ihm zu. Der Mann schaut sie nachdenklich an, antwortet aber nicht. Erst als das Ehepaar schon Anstalten macht weiterzufahren, kommt doch noch eine Antwort: „Sie sind in einem Auto.“ „So ein Blödmann“, sagt der Ehemann wütend und gibt Gas. „Nein“, erwidert die Frau, „das war bestimmt der Pfarrer. Zuerst hat er gar nicht damit gerechnet, dass ihn jemand etwas fragt, dann hat er furchtbar lange über die Antwort nachgedacht und dann war seine Antwort absolut richtig, aber für das praktische Leben völlig unbrauchbar.“*

**C-0126 Wo ist der Stein?**

*Der Superintendent ist auf Visitation und wohnt dabei auch dem Konfirmandenunterricht bei. Weil das Osterfest gerade vorbei ist, fragt er am Ende: „Du hier vorn“, und zeigt auf Norbert, „was weißt du über den Stein, der plötzlich verschwunden war?“ Der Junge sagt erschrocken: „Ich war es nicht.“ Der Superintendent blickt zum Pfarrer, der dem Jungen beipflichtet: „Ich glaube auch nicht, dass es Norbert war.“ Am nächsten Tag trifft der Superintendent den für den kirchlichen Unterricht zuständigen Oberkirchenrat und erzählt ihm die ganze Geschichte. Der Oberkirchenrat ist sich sicher: „Der Pfarrer selbst war es.“ Verzweifelt bittet der Superintendent um einen Termin beim Bischof und berichtet, was vorgefallen ist. Der gütige Bischof hört sich alles geduldig an, zückt seine Geldbörse und sagt: „Machen Sie doch nicht so ein Aufheben um einen Stein. Hier haben Sie 50 Euro – kaufen Sie einen neuen.“*

**C-0127 Paulus wäre durchgefallen**

A: Sehr lang, eventuell als Ergänzung. Setzt Bibelkenntnisse zu Paulus voraus.

*Die Pfarrwahlkommission konnte und konnte sich nicht zu einem Vorschlag zur Wahl eines Pfarrers durchringen, weil kein Bewerber das Idealbild verkörperte, das den guten Leuten unverrückbar vor Augen stand. Schließlich sagte der Vorsitzende seufzend: „Tja, nun habe ich hier noch eine Bewerbung. Aber sie klingt nicht sehr Vertrauen erweckend. Der Mann schreibt von sich selber, er sei nicht ganz gesund, ihm habe seine Krankheit in der Gemeindegemeinschaft schon ernstlich zu schaffen gemacht. Zwar verfüge er über weitreichende Erfahrungen, halte es aber nie lange in einer Gemeinde aus. Nur in einer sei er immerhin drei Jahre geblieben. Öfter habe er Streit mit Amtsbrüdern oder bestimmten Gruppen in der Gemeinde. Organisation sei nicht seine starke Seite. Man sage ihm nach, dass er gelegentlich sogar vergesse, wen er getauft habe. Andererseits dürfe er wohl annehmen, dass er ein recht guter Theologe und Prediger sei. Auch meine er, den Heiligen Geist zu haben. Wenn die Gemeinde es mit ihm versuchen wolle, werde er ihr dienen, so gut er könne.“ Allgemeine Entrüstung. Was? Ein kränklicher, streitsüchtiger und gedächtnisschwacher Mann wagte es, sich zu bewerben? Man stimmte ab: Nein, den Mann lud man gar nicht erst zur Probepredigt ein. Der Vorsitzende schloss seufzend die Akten. „Das habe ich mir schon gedacht. Aber Sie sollten doch wenigstens den Namen dieses bedauernswerten Mannes erfahren. Es ist der Apostel Paulus.“*



## (2) Evangelisch, katholisch, Konfessionen

### T: evangelischer Pfarrer, katholischer Pfarrer, Zölibat, Ehe

#### C-0201 Nix drin

*Warum ist der katholische Pfarrer in unserer Stadt ziemlich dick und der evangelische Pfarrer so schlank? – Das kommt so: Wenn der evangelische Pfarrer am Abend nach Hause kommt, geht er in die Küche, schaut in den Kühlschrank – nix drin – also geht er ins Bett zu seiner Frau ... Wenn der katholische Pfarrer nach Hause kommt, schaut er ins Bett – nix drin – und geht in die Küche zum Kühlschrank ...*

### T: katholisch, evangelisch, Autounfall, Schuldfrage, Alkohol

#### C-0202 Karambolage

A: Diesen Witz gibt es auch nicht-religiös mit anderen Personen.

*An einer belebten Straßenkreuzung stößt das Auto des katholischen Pfarrers mit dem des evangelischen Pastors zusammen. Der Pfarrer steigt aus und meint: „Lieber Amtsbruder, es ist nur Sachschaden. Wir wollen dankbar sein, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Ich habe da noch eine Flasche Messwein in meinem Wagen, damit sollten wir uns erst mal beruhigen.“ Gesagt, getan, der evangelische Pastor setzt an und nimmt einen kräftigen Schluck. Dann reicht er die Flasche seinem Kollegen. Doch der meint nur: „Danke, ich trinke erst, wenn die Polizei da war ...“*

### T: Geld, Kirche, Evangelium, evangelisch, katholisch

#### C-0203 Zwischenhandel

*Unterhalten sich ein Protestant und ein katholischer Pfarrer: „Müssen denn die Kirchen so reich sein und sich immer um Steuern und Spenden kümmern? Sollte nicht die Kirche hinter dem Seelenheil her sein und nicht hinter dem schnöden Mammon? Gott hat uns doch die Gute Nachricht geschenkt und nicht verkauft.“ Da nickt der Pfarrer verständnisvoll: „Sie haben schon Recht, mein Lieber, aber der Zwischenhandel will halt auch von irgendwas leben.“*

### T: Papst, Protestanten, Ökumene, gemischte Sauna

#### C-0204 Ökumenische Sauna

*Der Papst geht zum ersten Mal in die Sauna. Er ist sehr angetan und beschließt, am nächsten Tag gleich wieder zu kommen. Der ihn begleitende Kardinal macht ihn aber darauf aufmerksam, dass am nächsten Tag gemischte Sauna sein wird. Darauf entgegnet der Papst: „Das stört mich nicht. Ich habe nichts gegen die Protestanten.“*

*Andere Version: Der katholische Pfarrer erhält von seinem Hausarzt den Rat, er solle doch öfter in die Sauna gehen, damit er seine ständigen Erkältungen besser in den Griff bekomme. Nach dem ersten Saunagang ist der Mann ganz begeistert und bedankt sich beim Saunapersonal: „Übermorgen komme ich bestimmt auch wieder!“ Da meint der Saunabesitzer: „Sehr gerne, ich will Ihnen nur sagen, übermorgen haben wir gemischte Sauna!“ Doch den Pfarrer stört das nicht: „Ach, wissen Sie, die paar Evangelischen machen mir nichts aus ...“*

**T: evangelisch, katholisch, Gemeinde, Eigenverantwortung, Institution Kirche, Herder**

**C-0205 Stallfütterung**

A: Die Anekdote thematisiert bildhaft die mit der Reformation gewachsene Eigenverantwortung der Gemeinden gegenüber der kirchlichen Hierarchie und Institution.

*Als der Dichter, Übersetzer, Philosoph und Theologe Johann Gottfried Herder (1744–1803) in seiner Zeit als Generalsuperintendent von Sachsen-Weimar 1778/79 zu einer Studienreise in Italien weilte, geriet er mit einem katholischen Geistlichen in einen Disput. „Wie könnt Ihr“, fragte der Priester, „Eure Herde so lange allein lassen?“ „Das hat nichts zu bedeuten“, gab Herder zurück. „Bei uns in Deutschland ist längst die Stallfütterung eingeführt.“*

**T: katholisch, evangelisch, Heirat, Konversion, Priesterberuf**

**C-0206 Übers Ziel hinaus**

*Ein Mädchen aus gut katholischem Haus hat einen Freund, der nur einen Fehler hat: Er ist evangelisch. Eines Tages nimmt die Mutter ihre Tochter beiseite: „Hör mal, dein Freund ist wirklich ein netter Mann, aber wenn er dich heiraten will, dann muss er katholisch werden. Wenn ihr zusammen spazieren geht, musst du ihm viel von unserer Kirche erzählen, vom Papst, den Bischöfen, den vielen Heiligen und Märtyrern und von dem schönen Gottesdienst.“ Die Tochter verspricht das. Dann kommt sie eines Abends tränenüberströmt nach Hause. „Was ist los?“, fragt die Mutter. „Hat es nicht geklappt? Er will wohl nicht katholisch werden?“ „Im Gegenteil! Viel schlimmer: Jetzt will er Priester werden!“*

**T: evangelisch, katholisch, Kirchen, Einheit, Konfessionen**

**C-0207 Einheit in Vielfalt**

*Der Theologe schwärmt vor seinen Studenten: „Die Einheit der Christen schreitet voran. Die Evangelischen und die Katholischen feiern immer mehr Gottesdienste zusammen und verschmelzen langsam. Ein Student fragt dazwischen: „Wann werden sich die Kirchen denn zu einer vereinigen?“ „Wieso eine Kirche?“, gibt der Theologe zurück, „es wird drei geben: die evangelische, die katholische und die vereinigte Kirche.“*

**T: evangelisch, katholisch, ökumenische Hochzeit, Grab**

**C-0208 Doppelte Drehung**

*Zwei bayerische Brüder unterhalten sich: „Ich habe eine Frau kennen gelernt, wir möchten heiraten, allerdings ist sie evangelisch.“ Der Bruder ist empört: „Das tust du nicht, da wird sich unser Vater im Grab umdrehen.“ „Dann such dir halt auch eine Evangelische, dann liegt der Papa wieder richtig rum.“*

**T: Christentum, Papst, Islam, eine Religion**

**C-0209 Große Ökumene**

*Eines schönen Tages klingelt das Telefon beim Papst: „Hallo, hier spricht Gott. Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht.“ Der Papst antwortet: „Dann bitte zuerst die gute Nachricht.“ Daraufhin sagt Gott: „Ich habe beschlossen, die ganze Welt unter einem gemeinsamen Glauben zu verbinden.“ Der Papst: „Großartig, das ist doch genau das, wofür wir die ganzen Jahre gearbeitet haben. Und was ist die schlechte Nachricht?“ Gott: „Ich rufe aus Mekka an ...“*

**T: Taufe, Wasser, theologischer Disput, Ganzkörpertaufe, Kopf, Stirn**

**C-0210 Köpfchen, Köpfchen**

A: Die baptistischen Kirchen („Täuferkirchen“) praktizieren die Taufe in der Regel durch Untertauchen des gesamten Menschen.

*Ein Baptist und ein evangelischer Pastor streiten sich. Der Pastor sagt: „Bei uns genügt es, wenn dem Täufling dabei das Wasser über den Kopf gegossen wird.“ „Nein, wir verlangen, dass der ganze Körper ins Wasser getaucht wird“, meint der Baptist. „Es genügt also nicht, dass der Täufling bis zu den Knien im Wasser steht?“, fragt der Pastor nach. „Nein!“ „Und wenn er bis zum Bauch im Wasser steht, genügt das?“ „Nein!“ „Und bis zum Hals?“ „Nein!“ „Und bis zur Stirn?“ „Nein!“ „Na also“, stellt der Pastor befriedigt fest, „ich habe doch schon am Anfang gesagt, dass es nur auf den oberen Teil wirklich ankommt!“*

**(3) Gottesdienste, Predigten**

**T: wenige Gottesdienstbesucher, langweilige Predigt, Pfarrer, Sprache**

**C-0301 Sorry, no German**

*Nur vier Leute waren zum Gottesdienst gekommen. Der Pfarrer predigte trotzdem in voller Länge. Drei schliefen sofort ein. Der Vierte nickte zur Freude des Predigers beständig mit dem Kopf. Nach dem Gottesdienst fragte er ihn naseweis: „Sie waren offensichtlich von meiner Predigt ganz angetan?“ Doch dieser antwortete: „I’m sorry, I can’t understand you. I don’t speak German.“*

**T: Pfarrer, Predigt, Manuskript, Adam und Eva, Blatt**

**C-0302 Da fehlt ein Blatt**

A: Nach der biblischen Geschichte haben Adam und Eva ihre Blöße mit einem Blatt, dem sprichwörtlichen Feigenblatt, bedeckt, nachdem sie von der Frucht gegessen hatten und sich ihrer Nacktheit bewusst wurden. Der schlichte Witz kann zu diesem Thema hinführen.

*Der Pfarrer pflegt seine Predigt vom Manuskript abzulesen, das er eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes auf die Kanzel legt. Eines Sonntags entwendet ein junges freches Gemeindeglied heimlich die letzte Seite. Was passiert? Gerade liest der Pfarrer vor: „Und Adam sprach zu Eva ...“, da blättert er weiter, findet das letzte Blatt nicht, sucht durch das Manuskript und wiederholt, um Zeit zu gewinnen: „Und Adam sprach zu Eva ...“ Plötzlich fügt er leise hinzu, aber über die Lautsprecher ist es bis in die letzte Bank deutlich zu vernehmen: „... da fehlt doch ein Blatt!“*

**T: Predigt, Metzger, Pfarrer, Fleisch**

**C-0303 Gutes gibt’s woanders**

*Der neue Pastor hält sehr viel von sich und seiner Predigt. Im Augenblick hat er einen Disput mit dem Metzger: „Hören Sie, gestern war meine Haushälterin bei Ihnen und hat Fleisch gekauft“, sagt er. „Sie haben ihr aber gar kein schönes Stück gegeben. Das ist jetzt schon das vierte oder fünfte Mal passiert! Wenn wir wirklich ein gutes Stück Fleisch haben wollen“ – er versucht den Metzger mitten ins Herz zu treffen –, „dann müssen wir ins nächste Dorf gehen.“ „Sehen Sie“, strahlt der Metzger und klopft dem Pastor vertraulich auf die Schulter, „dann geht’s Ihnen genauso wie mir. Wenn wir eine gute Predigt hören wollen, müssen wir gleichfalls ins Nachbardorf gehen!“*

**T: Pfarrer, Psychiaterin, Predigt, schlafen**

**C-0304 Schlafpredigt**

*Ein Pfarrer konsultiert eine Psychiaterin. Diese fragt ihn unter anderem: „Reden Sie im Schlaf?“ „Nein“, antwortet der Pfarrer. „Ich rede nur, wenn andere schlafen.“*

**T: Predigttext, Jakobus 3,1–12, Fleischzipfel, Zunge, Missverständnis**

**C-0305 Der Fleischzipfel**

A: Die Bibelstelle ist Jakobus 3,1–12, ein Aufruf, „die Zunge zu zähmen“.

*Der Pfarrer: „Die heutige Predigt hat das dritte Kapitel des Briefes des Apostels Jakobus zur Grundlage. Es geht dort um den Fleischzipfel, mit dem die gräulichsten von allen Sünden getan werden.“ Etwas leiser fährt er fort: „Soll ich ihn euch nennen?“ Noch leiser fügt er hinzu: „Nein, ich werde ihn euch zeigen!“ – und streckt der Gemeinde die Zunge heraus.*

**T: langweilige Predigt, Feuer, verbrennen**

**C-0304 Schlafpredigt**

*Gespräch auf dem Kirchhof: „Der Pfarrer müsste einfach mehr Feuer in seine Predigten legen.“ Antwort: „Oder umgekehrt: mehr Predigten ins Feuer.“*

**T: Gott, Gottesbeweis, Pfarramtskandidat, Predigt**

**C-0307 Vergebliche Mühe**

*Der junge Pfarramtskandidat hat in seiner Predigt alle Beweise für das Dasein Gottes vorgetragen und steigt befriedigt von der Kanzel. Vor der Kirche tritt ein altes Gemeindeglied auf ihn zu, sieht ihm fest in die Augen und sagt: „Und es gibt doch einen Gott.“*

**T: Fürsorge Gottes, Regen, Autowäsche, Amerika**

**C-0308 Gottes Autowäsche**

*Ein amerikanischer Pastor sagte, als es zum Beginn seiner Predigt draußen plötzlich in Strömen zu regnen beginnt: „Seht, so gut ist der Herr! Während wir hier sitzen und uns erbauen, wäscht er draußen unsere Autos.“*

**T: Liturgie, Kindergottesdienst, defektes Mikrofon**

**C-0309 Tonprobleme**

A: Liturgischer Wechselgesang: „Der Herr sei mit euch!“ (Pfarrer) – „Und mit deinem Geist(e)“ (Gemeinde).

*Während des Kindergottesdienstes bemerkt der Pfarrer, dass das Mikrofon nicht funktioniert. „Mit dem Mikrofon stimmt etwas nicht“, sagt er. Brav antworten die Kinder: „Und mit deinem Geiste.“*

**T: Pfarrer, Predigt, Kritik, Lob, Gebiss**

**C-0310 Predigt mit Biss**

*Die Gemeinde von Kleinhennersdorf hat einen neuen Pfarrer, einen lebenswürdigen Mann, gut im persönlichen Seelsorgegespräch, aber seine Predigten sind kaum zu ertragen. Jedes Wort fällt einzeln und mühsam aus seinem Munde. Doch eines Sonntags zum Erstaunen der Gemeinde: Von der Kanzel herab fließt die Rede wie ein Wasserfall. Nachher in der Sakristei lobt ihn der Küster ob dieser unverhofften Redekunst. „Nicht mein Verdienst“, wehrt der Pfarrer bescheiden ab. „Ich habe heute Morgen nur versehentlich mein Gebiss mit dem der Haushälterin vertauscht.“*

**T: doppeldeutige Aussage, Predigt, Äußerlichkeiten, Liebschaften**

**C-0311 Tiefer blicken**

*Sonntagspredigt in der Dorfkirche: „Ihr schaut immer nur auf das Äußere, auf das hübsche Gesicht und das hübsche Kleidchen“, wettet der strenge neue Kaplan gegen die leichtfertigen Liebschaften der jungen Burschen. „Ich aber sage euch: Ihr solltet mehr das sehen, was darunter ist!“*

---

**T: Predigt, Kritik an Sünde, Höllenqualen, weinen, Korrektur**

---

**C-0312 Kurve gekriegt**

*Der Pfarrer redet seiner Gemeinde wegen ihres sündhaften Lebenswandels ins Gewissen. In immer bedrohlicheren Worten und schauerlichsten Bildern schildert er die Schrecken der Höllenqualen. Die Gemeinde ist tief ergriffen. Einer nach dem anderen fängt an zu schluchzen. Selbst der Pfarrer hat schließlich Tränen in den Augen. Mit vor Rührung fast erstickender Stimme wendet er sich an die Gemeinde: „Liebe Schwestern und Brüder, tröstet euch. Vielleicht ist ja auch alles gar nicht wahr.“*

---

---

**T: Predigt, moderne Zeiten, Glaube bewahren, nicht alles glauben müssen**

---

**C-0313 Glaube light**

A: Dieser Witz ist ein guter Impuls zum Nachdenken über unverzichtbare und verzichtbare (historisch bedingte) Glaubensvorstellungen.

*Auf der jährlichen Konferenz der Pfarrgemeinderäte bekommen auch die Pfarrer, wenn auch nicht ganz offiziell, Lob und Tadel. Herr Meyer lobt die Predigten seines Pfarrers: „Er kennt die Welt von heute und sagt in seinen Predigten, wie man den Glauben trotzdem bewahren kann.“ Entgegnet ihm Herr Schmidt: „Unser Pfarrer ist noch mehr auf der Höhe der Zeit. Er sagt uns in seinen Predigten, was wir alles nicht mehr zu glauben brauchen.“*

---

---

**T: Predigt, Predigtkritik**

---

**C-0314 Letzte Worte**

*Ein Prediger, der viel auf sich hält, fragt einen Kollegen: „Haben Sie meine letzte Predigt gehört?“ Dieser antwortet: „Wenn ich gewusst hätte, dass es Ihre letzte Predigt war, wäre ich gekommen.“*

---

---

**T: Predigt, Witze, Selbstlob**

---

**C-0315 Methusalem**

*Der Pfarrer würzt seine Predigten gern mit kleinen Witzen. „Woher stammen all die Witze, die Sie in der Predigt erzählen?“, fragt ihn einmal ein Interessierter. „Die sind alle von mir“, erwidert der Pfarrer geschmeichelt. Darauf der Predigthörer: „Dann müssen Sie doch bedeutend älter sein, als sie aussehen.“*

---

---

**T: Spenden, Kirchenrenovierung, Geiz**

---

**C-0316 Geld ist da**

A: Varianten auch in anderen Religionen.

*In einer „hausväterlichen Predigt“ wendet sich der Pfarrer an die Gemeinde: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für euch. Die gute Nachricht ist, dass wir genügend Geld haben, um unsere Kirche zu renovieren. Die schlechte Nachricht ist: Das Geld steckt immer noch in euren Taschen.“*

---

---

**T: wenige Gottesdienstbesucher, Anrede der Gemeinde**

---

**C-0317 Zum Rotwerden**

*Drei Frauen unterhalten sich über die leeren Kirchen heutzutage. Sagt die erste: „Mehr als 25 Besucher erlebe ich nur noch selten.“ Sagt die zweite: „Bei uns sind es meistens nicht mehr als fünf oder sechs.“ „Bei uns ist es noch schlimmer“, erwidert die dritte. „Immer wenn der Pfarrer sagt ‚Geliebte Gemeinde‘, werde ich ganz rot.“*

---

---

**T: Gottesdienst, Vater und Sohn, Predigtinhalt, Zusammenfassung**

---

**C-0318 Auf den Punkt gebracht**

*Herr Krause achtet streng darauf, dass sein Sohn jeden Sonntag den Gottesdienst besucht. Er selbst bleibt jedoch lieber zu Hause. Beim Mittagessen fragt er: „Über was hat denn der Pfarrer heute gepredigt?“ Mit vollen Backen antwortet Hans: „Über die Sünde.“ „Aber bitte etwas genauer. Was hat er denn alles gesagt?“ Hans, noch immer kauend: „Er war dagegen.“*

---

---

**T: Predigt, Lüge, Markusevangelium, Überprüfung, Bibelkenntnisse**

---

**C-0319 Hausaufgabe**

*Der Pfarrer beginnt seine Predigt mit den Worten: „Meine liebe Gemeinde, in Vorbereitung auf die heutige Predigt zum Thema Lüge habe ich euch gebeten, zu Hause das 17. Kapitel des Markusevangeliums zu lesen. Wer hat denn diese kleine Hausaufgabe erfüllt?“ Alle Hände gehen nach oben. „Nun“, fährt der Pfarrer fort, „da seht ihr, wie nötig die heutige Predigt ist. Das Markusevangelium hat nämlich nur 16 Kapitel!“*

---

---

**T: Wundergeschichte, Speisungswunder, 500, 5000, Unglaube**

---

**C-0320 Eine Null mehr oder weniger ...**

A: Geschichte von der Speisung der 5000: Mt 14,13–21/Mk 6,35–44/Lk 9,10–17/Joh 6,1–13.

*Ein Priester predigte seiner Gemeinde über die wunderbare Brotvermehrung. Bei der Zahl der Menschen unterließ er allerdings einen Fehler: statt von fünftausend Menschen sprach er immer von fünfhundert. Als der Küster ihn in der Sakristei vorsichtig darauf aufmerksam machte, raunzte der Priester: „Ach was, die glauben ja nicht mal an die fünfhundert.“*

---

---

**T: Predigt, Zehn Gebote, nicht ehebrechen, nicht stehlen, Regenschirm**

---

**C-0321 Plötzliche Erinnerung**

A: Variante: Fahrrad statt Regenschirm. Der Pfarrer geht bei der Behandlung der Gebote nicht der Reihe nach. „Nicht stehlen“ kommt nach „Nicht ehebrechen“. Man beachte – oder lieber nicht – die Doppeldeutigkeit des letzten Satzes ...

*Der Pfarrer predigt über die Zehn Gebote. Als er beim Gebot „Du sollst nicht stehlen“ angekommen ist, sieht er, wie in der dritten Reihe ein Mann zusammensinkt und verstohlen seine Nachbarn zu mustern beginnt. Als der Pfarrer später in seiner Predigt zum Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“ spricht, sieht er, wie der Mann in der dritten Reihe sich plötzlich wieder entspannt auf der Bank zurücklehnt und lächelt. Des Pfarrers Neugier ist durch diesen Vorgang derart geweckt, dass er nach dem Gottesdienst den Mann anspricht, was das denn zu bedeuten hatte. Darauf der Mann: „Oh, das ist ganz einfach. Als sie vom Gebot „Du sollst nicht stehlen“ sprachen, da fiel mir plötzlich auf, dass mein Regenschirm verschwunden war. Als Sie dann zu „Du sollst nicht ehebrechen“ kamen, wusste ich wieder, wo ich ihn haben lassen.“*

---

---

**T: Predigtlänge, Aufmerksamkeit**

---

**C-0322 Wie ein Minirock**

A: Achtung, kann sexistisch ausgelegt werden.

*Eine Predigt sollte sein wie ein Minirock: Lang genug, um das Thema abzudecken, aber kurz genug, um Aufmerksamkeit zu erregen.*

---

---

**T: Trauung, Mann und Frau**

---

**C-0323 Wandlung?**

*„Reicht euch die Hände“, sagt der Pfarrer. „Von nun an seid ihr Mann und Frau.“ Darauf der Bräutigam irritiert: „Ach nee, was waren wir dann vorher?“*

---

#### (4) Religion, Theologie, Philosophie

##### T: Theologie, Philosophie, Katzensleichnis

###### C-0401 Schwarze Katze

*Eine Philosophin und ein Pfarrer streiten sich darum, welcher der beiden von ihnen vertretenen Disziplinen der höhere Rang zukomme. Spöttisch meint der Pfarrer: „Philosophie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die es gar nicht gibt.“ Darauf antwortet die Philosophin: „Theologie ist, als ob jemand in einem dunklen Raum ebenfalls mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist, und plötzlich ruft: Ich habe sie!“*

##### T: Tabernakel, Gegenwart Gottes, Argumente, Glaube

###### C-0402 Korrektur der Gelehrtheit

A: Das Tabernakel ist in katholischen Kirchen ein kleiner Schrein, in dem geweihte Hostien (Oblaten der Eucharistiefeier) aufbewahrt werden. Sie symbolisieren die Anwesenheit Jesu Christi.

*Der (katholische) Theologieprofessor macht regelmäßig bei seinem Freund, einem Dorfpfarrer, Urlaub. In den Sonntagsmessen, die er dann übernimmt, hält er jedes Mal lange, tiefschürfende Predigten. Einmal versucht er mit vielen gelehrten Argumenten den Dorfleuten zu beweisen, dass Jesus Christus im Tabernakel ganz gewiss gegenwärtig ist. Als der Pfarrer nach dieser Messe vor der Kirchtür steht, hört er, wie ein Bauer zum anderen sagt: „I hab imma glaubt, dass der Heiland im Tabernakel ist. Aber wann sich a Professor so plagn muass, um des zu beweisen – nachher glaub i´s nimmer.“ Der Pfarrer beschließt, den Schaden zu beheben, den die Predigt seines Freundes offensichtlich angerichtet hat. Am nächsten Sonntag geht er selbst auf die Kanzel und stellt das seelische Gleichgewicht der Gemeinde wieder her. Kurz und bündig stellt er fest: „Meine Lieben, es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder ist der Heiland im Tabernakel, oder er ist nicht drin. Also ist er drin! Amen.“*

##### T: Bescheidenheit, Karl Barth, Bibellektüre

###### C-0403 Der größte Theologe

*Der berühmte Theologe Karl Barth (1886–1968) hat einmal gesagt: „Wenn einmal herauskommen wird, wer der größte Theologe des Jahrhunderts gewesen ist, dann wird vielleicht irgendein kleines Männlein oder Weiblein, das in aller Stille irgendwo Bibelstunden gehalten hat, im Lichte stehen und wird tatsächlich der größte Theologe dieses Jahrhunderts gewesen sein.“*

##### T: Disput im Himmel, Petrus, Gabriel, theologische Prüfung

###### C-0404 Durchgefallen

Von dem Theologen Karl Barth (1886–1968) wird folgender Witz erzählt: *Als der berühmte Theologe gestorben war, kam er zu Petrus. Dieser erkannte ihn und freute sich, stellte ein paar Fragen. Doch Professor Barth griff diese Fragen auf, stellte Gegenfragen und verwickelte Petrus in einen Disput. Diesem wurde es zu viel und er rief den Erzengel Gabriel. Auch dieser wurde von Barth in Verlegenheit gebracht, und deshalb schickte er Barth zum Heiligen Geist. Petrus und Gabriel hörten die lange und immer lauter werdende Diskussion. Plötzlich erschien der Heilige Geist schwankend und blass. „Karl Barth ist doch nicht etwa durch die Prüfung gefallen?“ „Er nicht“, antwortete der Heilige Geist, „aber ich!“*



---

**T: Christsein, Kirche, Auto**

**C-0405 Kein Auto – kein Christ**

Albert Schweitzer, der bekannte Theologe und Mediziner, sagte einmal: „*Wer glaubt, ein Christ zu sein, nur weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in einer Garage steht.*“

---

---

**T: Philosophie, Metaphysik, Theologie, schwarze Katze**

**C-0406 Feine Unterschiede**

A: sehr ähnlich dem Witz C-0401.

*Philosophie ist, wenn einer in einem dunklen Zimmer mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht. Metaphysik ist, wenn einer in einem dunklen Zimmer mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist. Theologie ist, wenn einer in einem dunklen Zimmer mit verbundenen Augen eine schwarze Katze sucht, die gar nicht da ist, und plötzlich ruft: „Ich hab sie!“*

---

---

**T: Interpretation von Wundern, Seewandel Jesu, Papst, Kardinäle**

**C-0407 Seewandel 20. Jahrhundert**

A: Zu dieser Zeit war Kardinal Ratzinger (später Papst Benedict XVI.) Vorsitzender der Glaubenskongregation. Kardinal Lehmann war Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und ökumenisch eingestellt. – Das Motiv wurde auch als interreligiöser Witz gestaltet, hier werden jedoch die theologischen Einstellungen der drei Personen charakterisiert.

*Papst Johannes Paul II., Kardinal Ratzinger und Kardinal Lehmann gehen am See Genezareth entlang zu einer Konferenz. Da sie leicht verspätet sind, schlägt der Papst vor: „Kommt, lasst uns über den See gehen“ und geht los, sogleich von Ratzinger gefolgt. Kardinal Lehmann zögert einige Zeit und betritt dann ebenfalls den See, in dem er jämmerlich untergeht. Ratzinger daraufhin zum Papst: „Wir hätten ihm sagen sollen, wo die Steine liegen“. Daraufhin der Papst: „Welche Steine?“*

---

**(5) Christsein und Glaube im Alltag, Gemeinde**

---

**T: Seesturm, Angst vor dem Tod, Gebet, Paradies**

**C-0501 Stoßgebet (1)**

*Ein Geistlicher fragt während eines Sturmes den Steuermann: „Glaubst du, dass das Schiff in Gefahr ist?“ Der Steuermann nickt bedenklich: „Hochwürden, wenn der Sturm nicht nachlässt, sind wir alle in einigen Stunden im Paradies.“ Der Kaplan schlug entsetzt ein Kreuz: „Gott bewahre uns davor!“*

---

---

**T: Fluch, Gebet, Überraschung, Pfarrer**

**C-0502 Stoßgebet (2)**

*Vor einem bayrischen Pfarrhaus versucht ein junger Mann vergeblich, sein Motorrad in Gang zu bekommen. Er stößt dabei die grässlichsten Flüche aus. Schließlich erscheint der Pfarrer: „Junger Mann, wer wird denn so schrecklich fluchen! Versuchen Sie es lieber mit Beten, zum Beispiel: Lieber Gott, hilf mir!“ Der junge Mann blickt verzweifelt zum Himmel und spricht: „Lieber Gott, hilf mir!“, und das Motorrad springt mühelos an. Als der junge Mann davonsaust, sagt der Pfarrer: „Gewitterdunnetter, des hätt isch doch net denkt!“*

---

**T: Bibelauslegung, Streit, Schlägerei, Bauer, Pfarrer**

**C-0503 Bibelauslegung mit Körpersprache**

*Ein Bauer kommt zum Pfarrer und beschwert sich: „Was erzählen Sie meinem Kind: Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halte auch die linke hin? Was soll der Unsinn?“ Der Pfarrer wehrt sich und sagt: „Ich sage es nur, wie es im Evangelium steht, ich kann nichts dazutun und nichts wegnehmen.“ Da gibt ihm der Bauer eine Ohrfeige und gleich noch eine auf die andere Seite, denn er kann den Pfarrer sowieso nicht leiden. Der Pfarrer, der auch recht stattlich ist, gibt dem Bauern auch zwei Ohrfeigen und meint: „Es steht geschrieben: Mit welcherlei Maß ihr messt, so wird auch euch gemessen werden. Ein volles, gerütteltes Maß wird man euch geben.“ Und damit verpasst er dem Bauern noch ein paar Ohrfeigen. Der Dorfpolizist kommt, vom Lärm angelockt, näher und fragt, was hier los sei. Darauf antwortet der Pfarrer: „Ach, wir legen uns nur die Bibel aus.“*

**T: Beichte, Pfarrer, Arzt, Sünde, Hölle, Himmel**

**C-0504 Eine Hand wäscht die andere**

*Der Dorfarzt, der selten in der Kirche zu sehen ist, kommt zu seinem 60. Geburtstag zur Beichte. Nach einem langen Beichtgespräch meint der Arzt: „Langsam mache ich mir doch Gedanken, ob ich mit meinen Sünden nicht in der Hölle lande. Können Sie nicht ein Wort für mich einlegen?“ Der Pfarrer meint: „Ich will tun, was ich kann, aber unter einer Bedingung: Sie tun dafür alles, dass ich nicht zu schnell in den Himmel komme.“*

**T: Kirchturm, Blitz, Gott, Neubau, Spende**

**C-0505 Selbst Schuld**

*Der Blitz hat in den Kirchturm eingeschlagen. Der Pfarrer geht von Dorf zu Dorf, um für den Neubau zu sammeln. Überall erhält er reichlich Spenden. Dann kommt er zum Erwin Mayrhofer, der will absolut nichts geben. Auf die Frage des Pfarrers hin meint er: „Also, Herr Pfarrer, für jemanden, der sein eigenes Haus anzündet, gebe ich keinen Cent.“*

**T: Fledermausplage, Taufe, Firmung, aus Kirche verjagen**

**C-0506 Problemlösung**

A: Jüdische und islamische Parallelen mit Synagoge bzw. Moschee vorhanden. Der Ursprung ist unklar, aber wahrscheinlich christlich, denn in den älteren Sammlungen des Judentums und Islams findet sich der Witz nicht.

*Zwei Pfarrer treffen sich und scheinen betrübt. „In meinem Glockenturm hausen die Fledermäuse, und die wollen einfach nicht verschwinden. Obwohl ich die Glocken immer besonders lange läuten lasse, bleiben sie, wo sie sind.“ „Bei mir ist es noch schlimmer, bei mir sind die Viecher sogar oben im Schiff. Und wenn Gottesdienst ist, muss ich die Predigt abkürzen, sonst stürzen sie sich auf die Gläubigen.“ Kommt frohen Sinnes ein dritter Pfarrer des Wegs: „Na, Kollegen? Ihr seht ja so betreten drein, was ist denn los?“ Die beiden klagen ihm ihr Leid: Fledermäuse. „Ja“, sagt der dritte, „die hatte ich auch. Sind aber alle weg!“ „Wie weg?“ fragen die zwei. „Wie hast du denn das hingekriegt?“ „Ganz einfach. Zuerst habe ich sie getauft und dann gefirmt. Dann waren sie weg.“*

**T: Organist, Kirchenmusik**

**C-0507 Höllenqualen**

*Vor der Kirche hängt ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Weißt du, was Höllenqualen sind?“ Darunter steht mit Kugelschreiber geschrieben: „Wenn nicht, komm hierher und höre dir den Organisten an!“*

---

**T: Bibelspruch, Umkehr, Kirchentür, Gottesdienst**

**C-0508 Wörtlich genommen**

*Der Küster wollte es besonders gut machen und hängte die Jahreslosung „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Markus 1,4) an das Kirchenportal. Als der Sonntagsgottesdienst beginnen sollte, war kein einziger Gottesdienstbesucher gekommen. Alle hatten den Spruch gelesen und waren wieder umgekehrt.*

---

---

**T: Gebetshaltung, Notgebet, kopfüber**

**C-0509 Die beste Gebetshaltung**

*Während einer Pause bei einem Dekanatstreffen aller Pfarrer diskutieren die Herren darüber, unter welchen Umständen man am besten beten könnte. Während der erste meint, dass ihm das kniend am besten gelänge, sagt der zweite, er könne sich entspannt sitzend besser auf das Gebet konzentrieren. Der dritte spricht sich für das Beten im langsamen Gehen aus und der vierte bevorzugt das Gebet im Stehen. Da mischt sich der mit einer Reparatur beschäftigte Telefonmonteur ein und sagt: „Am besten beten konnte ich, als ich am Telefonmast kopfüber im Sicherheitsseil hing!“*

---

---

**T: Beichte, Geigen, Sex**

**C-0510 Streichorchester**

A: Etwas deftig, eventuell für Berufsschule ...

*Ein junger Mann beichtet: „Ich habe gegeigt.“ „Das ist keine Sünde“, meint der Pfarrer. Ein zweiter Mann beichtet ebenfalls, er habe gegeigt. Und auch ein dritter und ein vierter. Alle entlässt der Seelsorger ohne Buße. Anschließend beichtet ein junges Mädchen: „Ich habe mich geigen lassen.“ Da stürmt der Pfarrer aus dem Beichtstuhl und brüllt: „Das ganze Streichorchester nochmal zurück zu mir!“*

---

---

**T: Geld, Tod, Hölle**

**C-0511 Flüssiggeld**

*„Kann ich mein Geld mitnehmen, wenn ich sterbe?“, fragt der Bankdirektor den Beichtvater. Dieser schüttelt den Kopf: „Nein, es würde schmelzen.“*

---

---

**T: Glaube, Aberglaube, Hufeisen, Naturwissenschaftler**

**C-0512 Hauptsache, es hilft**

*Der Pfarrer ist zu Besuch im Ferienhaus eines bekannten Naturwissenschaftlers. Über der Eingangstür entdeckt er ein Hufeisen. „Glauben Sie, dass ein Hufeisen über der Tür Glück bringt?“, fragt er ihn mit leisem Lächeln. „Natürlich nicht“, antwortet der Wissenschaftler. „Aber ich habe gehört, dass es auch dann hilft, wenn man nicht daran glaubt.“*

---

---

**T: Trunkenheit am Steuer, Unfall, schwarze Katze, Pfarrer**

**C-0513 Etwas Schwarzes**

*Am Stammtisch grübelt jemand vor sich hin, bis er endlich mit seiner Frage herausrückt: „Gibt es eigentlich schwarze Katzen, die einen halben Meter groß sind?“ Nach eingehender Diskussion bildet sich eine Mehrheit heraus, die der Meinung ist, dass das durchaus möglich sein kann. „Gibt es auch schwarze Katzen, die einen Meter groß sind?“, fragt er weiter. Die meisten Stammtischbrüder glauben, dass das eher nicht der Fall sein kann. „Und gibt es schwarze Katzen, die einen Meter siebzig groß sind?“ Unmöglich, lautet die einhellige Meinung. Darauf der Betroffene: „Ich glaube, dann habe ich heute früh unseren Pfarrer überfahren.“*

---

**C-0514 Bibelfest**

*Der Sohn fragt seinen Vater: „Papa, kannst du mir sagen, wer Hamlet war?“ „Natürlich, mein Sohn, aber du sollst ja etwas lernen, darum hol dir die Bibel und sieh selbst nach!“*

**C-0515 Fatale Wegweisung**

*Der sehr abergläubische Pischel hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, jeden Morgen die Bibel aufzuschlagen und das Schriftwort, auf das sein erster Blick fiel, als Devise für den kommenden Tag zu nehmen. Am Freitag, dem 13., stieß er auf Mt 27,5: „Und Judas ging hin und erhängte sich.“ Verwirrt schlug Pischel die Bibel an einer anderen Stelle auf. Sein Gesicht wurde ganz blass, als er bei Lk 10,37 las: „Dann geh und handle genauso.“ Zitternd versuchte Pischel es ein drittes Mal. Vor seinen Augen verschwamm die Schrift, als er Joh 13,27 aufschlug: „Was du tun willst, das tu bald!“ Seitdem hält Pischel nichts mehr von Orakeln.*

**C-0516 Bloß nicht erinnern!**

A: Vgl. Parallele beim jüdischen Witz (J-0219, S. 57).

*Herr Frommel, sonst regelmäßiger Kirchgänger, der vor Kurzem das gesegnete Alter von 105 Jahren erreicht hat, kommt plötzlich nicht mehr in den Gottesdienst. In Angst, dem alten Mann sei etwas zugestoßen, geht der Pfarrer sofort zu ihm. Er findet ihn jedoch bei bester Gesundheit, deshalb fragt er ihn: „Warum kommen Sie nach so vielen Jahren plötzlich nicht mehr in die Kirche?“ Der alte Mann sieht sich vorsichtig um und flüstert dann dem Pfarrer ins Ohr: „Wissen Sie, Herr Pfarrer, als ich 90 wurde, erwartete ich, dass Gott mich demnächst zu sich holen würde. Aber dann wurde ich 95, dann 100 und jetzt sogar 105. Also dachte ich mir, dass Gott sehr beschäftigt sein und mich vergessen haben muss. Da will ich ihn nicht wieder daran erinnern.“*

**C-0517 Weder arm noch reich**

*Der Pfarrer am Ende des Gottesdienstes zur Gemeinde: „Liebe Gemeinde, wenn ich mir die Autos vor der Kirche betrachte, dann freue ich mich: Es gibt kaum Arme in unserer Gemeinde. Und wenn ich in den Kollektenkorb schaue, dann freue ich mich auch: Es gibt kaum Reiche in unserer Gemeinde.“*

**C-0518 Kindersegen**

A: Geeignet zum Thema Wundergläubigkeit. Lourdes: Pilgerort, von dem man sich Wunder erwartet.

*Ein Ehepaar fragt den Pfarrer um Rat, weil ihr Kinderwunsch bis jetzt unerfüllt geblieben ist. Dieser rät zu einer Pilgerfahrt nach Lourdes, um dort eine Kerze zu entzünden. Tatsächlich wird die Ehefrau nach der Rückkehr schwanger. Kurz darauf wird der Pfarrer in eine andere Stadt versetzt. Nach vielen Jahren kehrt er an die Stätte seines einstigen Wirkens zurück und erinnert sich an diese Begebenheit. Er beschließt, die Familie zu besuchen. Als er an der Haustür klingelt, empfängt ihn eine große Kinder­schar. „Sind denn eure Eltern nicht zu Hause?“, fragt er den Ältesten. — „Nein, die sind in Lourdes, irgend so eine Kerze ausblasen!“*

**T: Todesurteil, Galgen**

**C-0519 Fraglicher Vorteil**

*Ein Delinquent wird vom Pfarrer zum Galgen begleitet. Es regnet in Strömen, der Pfarrer hält den Schirm. Gefangener: „So ein Sauwetter, Herr Pfarrer ...“ Pfarrer: „Sie haben´s gut, Sie müssen nur hin – ich muss auch wieder zurück ...“*

**T: Bauer, Krankheit, Pfarrer, Lektüre, Wilhelm Busch, Bibel**

**C-0520 Heilige Schrift**

*Eines Tages besucht ein Bauer, der lange krank gewesen ist, seinen Pfarrer. „Das freut mich aber“, sagt der, „wie geht´s denn?“ „Danke, schon besser, aber arbeiten darf ich noch nicht. Das Schlimmste ist die Langeweile, wenn man den ganzen Tag lang nur so herumsitzt.“ „Dagegen habe ich ein gutes Mittel“, sagt der Pfarrer und holt aus seinem Bücherschrank die Geschichten von Wilhelm Busch heraus: „Dabei wird Ihnen die Langeweile schon vergehen.“ Nach einiger Zeit bringt der Bauer das Buch zurück. Als der Pfarrer fragt, wie es ihm gefallen habe, sagt der Bauer: „Gut hat´s mir gefallen. Manchmal hätte ich fast lachen müssen, wenn ich nicht gewusst hätte, dass es Gottes heiliges Wort ist.“*

**T: Apfelbaum, Apfeldiebstahl, Überführung, Trick**

**C-0521 Apfeldieb überführt**

*Ein Pastor besaß einen Apfelbaum. Aber die Äpfel daran wurden immer auf unerklärliche Weise weniger, und eines Tages, gerade als er sie pflücken wollte, waren sie in der Nacht zuvor alle gestohlen worden. Nein, nicht alle, zwischen den Ästen hing noch ein einziger Apfel, den der Dieb offenbar übersehen hatte. Daraufhin beschloss der Bestohlene, den Täter während des Gottesdienstes herauszufinden. Er nimmt den Apfel mit in die Kirche, schildert in seiner Predigt, wie alle Äpfel von seinem Baum gestohlen worden sind, und ruft schließlich: „Den letzten Apfel will ich dem Dieb an den Kopf werfen!“ Er holt aus, da ruft eine Frau erregt: „Karl-Heinz, duck dich.“ Und der Mann neben ihr verschwindet unter der Bank. Der Pastor aber lacht befriedigt: „Nun weiß ich, wer mir die Äpfel gestohlen hat!“*

**C-0522 Big Brother**

*Dem Pfarrer werden dauernd Früchte aus seinem Obstgarten gestohlen. Er stellt ein Schild auf: „Gott sieht alles!“ Am nächsten Tag steht darunter: „Aber er petzt nicht ...“*

**T: Dachdecker, Gott, Dachrinne, Halt finden**

**C-0523 Halt finden**

*Ein Pfarrer beobachtet einen Dachdecker bei der Arbeit. Plötzlich rutscht dieser weg und schlittert über das steile Dach. „Halte dich an Gott fest, mein Sohn“, ruft ihm der Geistliche zu. Darauf der Dachdecker: „Ich bin froh, wenn ich die Dachrinne noch erwische.“*

**T: Gewissen, Gewissensbisse, Reue, Diebstahl, Opferstock**

**C-0524 Gewissen mit Fortsetzung**

*In einer Kirche ist der Opferstock aufgebrochen worden. Ein paar Tage später erhält der Pfarrer einen Briefumschlag mit einem Zwanzig-Euro-Schein. Auf einem beiliegenden Zettel steht: „Ich habe in Ihrer Kirche 100 € gestohlen. Da mich das Gewissen plagt, sende ich Ihnen hiermit 20 € zurück. Sollte mich das Gewissen weiter plagen, haben Sie mit weiteren Rückzahlungen zu rechnen.“*

**T: Krankheit, Krankenlektüre, Religion**

**C-0525 Noch nicht**

*Eine Frau betritt eine Buchhandlung. „Ich suche ein Buch für einen Kranken.“ „Etwas Religiöses?“ „Nein, nein, so schlimm ist es nicht!“*

**T: Sexualmoral, Sex, Sünde, Schlaf**

**C-0526 Wer schläft, sündigt nicht**

*Der Pfarrer sitzt mit Hans am Wirtshaustisch und muss eine Frage nach der anderen über Kirchensteuer, Papst, Frauen als Priester, Zölibat ... beantworten. Zuletzt fragt Hans: „Herr Pfarrer, ich möchte zum Schluss einmal wissen, warum es eine Sünde ist, bei einem Mädchen zu schlafen.“ Darauf der Pfarrer: „Das Problem ist, ihr schlaft ja eben nicht.“*

**T: Gefängnis, Gefangener, Beichte, Lebenswandel, Entlassung**

**C-0527 Nachhaltigkeit?**

*„Welche Sünden soll ich Ihnen eigentlich bekennen? Ich gehe jeden Sonntag in die Messe, führe ein geregeltes Leben, gehe früh schlafen, bin pünktlich zur Arbeit und ich lese jeden Tag in der Bibel.“ „Ja, ja, gut, gut, mein Sohn, aber das wird sich leider wohl alles ändern, wenn du hier rauskommst“, unterbricht ihn der Gefängnispfarrer.*

**T: Gesten, Kreuzzeichen, falsche Deutung**

**C-0528 Frommer Schein**

A: Parallele beim jüdischen Witz.

*Die fromme Helene lobt den Nachbarn von gegenüber. „Nein, so ein frommer Mann. Jeden Morgen, wenn ich aus dem Fenster sehe und er aus dem Haus tritt, schlägt er ein Kreuzzeichen.“ Das muss sie ihm auch selber sagen. Doch der lacht: „Sie irren sich, Fräulein Helene. Ehe ich losgehe, prüfe ich nur nach, ob mein Hut richtig sitzt, ob ich auch Portemonnaie, Brieftasche und Schlüsselbund eingesteckt habe und ob der Reißverschluss der Hose zugezogen ist.“*

**T: Papstbesuch, Holzfäller, Glaubensprüfung, Spickzettel, Motorsägen**

**C-0529 Spickzettel**

*Der Vorarbeiter weist seinen Holzfällertrupp ein: „Wie ihr wisst, wird der Papst, der hier gerade seinen Urlaub verbringt, morgen einen Besuch bei uns machen. Wie ich gehört habe, wird der Papst euch dabei zwei Fragen stellen, um euren Glauben zu prüfen. Die erste Frage lautet: Wie heißt die Mutter von Jesus? Darauf müsst ihr antworten: Maria. Seine zweite Frage wird sein: Wie heißt der Ziehvater von Jesus? Darauf antwortet ihr: Josef. Und damit ihr die Antworten nicht vergesst, schreibt sie euch auf eure Sägeblätter!“ Am nächsten Tag kommt der Papst und fragt wie erwartet die Holzfäller: „Wie heißt die Mutter von Jesus?“ Die Holzfäller antworten: „Maria.“ Der Papst nickt zustimmend und fragt weiter: „Und wie heißt der Ziehvater von Jesus?“ Darauf die Holzfäller: „Josef.“ Der Papst nickt zufrieden und stellt wider Erwarten noch eine dritte Frage: „Wie heißen die beiden Verbrecher, die zusammen mit Jesus gekreuzigt wurden?“ Ratlosigkeit macht sich auf den Gesichtern der Holzfäller breit. Da fällt der Blick eines Holzfällers auf sein Sägeblatt. Sofort hellt sich seine Miene auf und er verkündet: „Black & Decker!“*

**T: Größe der Kirche, Anzahl der Gemeindeglieder, Wortspiel**

**C-0530 Höhere Mathematik**

*„Ist diese Kirche denn groß genug?“ „Wenn alle rein gehen, gehen nicht alle rein. Aber wenn nicht alle rein gehen, gehen alle rein.“*

**T: geschlossene Kirche, Rückgang der Zahl der Kirchenmitglieder**

**C-0531 Torschluss**

*„Warum ist denn heute die Kirche geschlossen?“ „Wegen eines Todesfalls.“ „Ist der Pfarrer gestorben?“ „Nein, aber der letzte Gottesdienstbesucher.“*

**T: Kirche, Türschild, Tür zum Himmel**

**C-0532 Saisonbedingt**

Längere Zeit erregte eine ungeschickte Zusammenstellung zweier Schilder am Portal einer Londoner Kirche Heiterkeit. Das erste lautete: „Das ist Gottes Haus, die Tür zum Himmel.“ In einem kalten Winter wurde darunter folgender Text angebracht: „Während der kalten Jahreszeit bleibt diese Tür geschlossen.“

**T: Beichte, Ehebruch**

**C-0533 Macho-Sünden**

Bei der Beichte: „Herr Pfarrer, ich habe Ehebruch begangen!“ „Wie oft, mein Sohn?“ „Herr Pfarrer, ich möchte beichten, nicht prahlen.“

**T: Beichte, Sexualität**

**C-0534 Exakte Antwort**

„Herr Pfarrer, ich habe gesündigt“, bekennt ein junges Mädchen im Beichtstuhl. „Auf welchem Gebiet denn, mein Kind?“, fragt der Geistliche. „Auf dem Gebiet des Stadtparks.“

**C-0535 Schätzungen**

Eine junge Dame kniet im Beichtstuhl. „Auch habe ich“, bekennt sie leise, „einen jungen Mann sehr geschätzt.“ „Geschätzt?“, fragt der Beichtvater. „Wie oft?“

**T: Pfarrer, Frühschoppen, Beichte, Ehebruch, verplappert**

**C-0536 Reden ist Silber ...**

Der Pfarrer eines kleinen bayerischen Dorfes sitzt am Sonntag zum Frühschoppen im Wirtshaus und schaut griesgrämig vor sich hin. Kommt der Wirt an den Tisch: „Na, Herr Pfarrer, was ist denn mit Ihnen los?“ „Na, soll man nicht grimmig sein, wenn man gleich früh einen Ehebruch gebeichtet bekommt?“ Kommt die hübsche Wirtin aus der Küche mit einer Schüssel Weißwürste: „Gell, Herr Pfarrer, da waren Sie erstaunt, wie ich heute früh bei Ihnen beichten war?“

**T: Bibelspruch, Hochzeit, Verwechslung, Peinlichkeit**

**C-0537 Peinliche Kürzung**

A: Etwas angestaubt wegen des Telegramms. Funktioniert gegebenenfalls auch als SMS.

Eine junge Frau erhält zur Hochzeit ein Telegramm ihres alten Pfarrers. Es lautet: „Johannes 4,18“ – Sie lässt sich vom Bräutigam eine Bibel geben, liest und fällt in Ohnmacht. Die Verwandten heben Telegramm und Bibel auf. Die Stelle lautet: „Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.“ Ein Anruf beim Pfarrer klärt die Sache auf. Auf dem Telegrafenamte war die erste Zahl nicht mit übertragen worden: 1. – Es handelte sich also nicht um das Evangelium nach Johannes, sondern um den Ersten Brief des Johannes! Die Stelle konnte nun der sich langsam erholenden Braut vorgelesen werden: „Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.“

**T: Krankensalbung, letzte Ölung, Alkohol**

**C-0538 Zu fettig**

A: Das katholische Sakrament der Krankensalbung wird im Volksmund auch „letzte Ölung“ (Sterbesakrament) genannt.

Ein Mann liegt auf der Straße. Die Leute denken, er stirbt, und holen den Pfarrer. Fragt der: „Willst du die letzte Ölung, mein Sohn?“ Lallt der Mann: „Nein, jetzt nur nichts Fettiges!“



---

**T: Weihwasser, Wunderwirkung, Kühe, Nachwuchs**

---

**C-0539 Daneben gespritzt**

*Bauer Jannick hat kein Glück mit seinen Kühen. Sie wollen und wollen nicht trächtig werden. Schließlich wendet er sich an den Pfarrer und bittet um eine Segnung. Der Pfarrer kommt daraufhin auf den Hof, spricht ein Gebet und besprengt die Kühe mit Weihwasser. Nach einigen Monaten erkundigt sich der Pfarrer, ob es denn Wirkung gezeigt habe. Darauf Bauer Jannick: „Ja schon, aber meine Tochter hat wohl auch einen Spritzer abbekommen.“*

---

**T: Beichte, Verfehlungen, Buße, Gott, Teufel, Ausgleich**

---

**C-0540 Ausgleichende Gerechtigkeit**

*Ein gestandener Mann bekennt im Beichtstuhl seine Sünden: „Ich habe oft geflucht, aber auch viel gebetet – das gleicht sich aus. Ich habe einiges gestohlen, aber mitunter auch etwas an die Armen verschenkt – das gleicht sich aus. Ich habe geprasst und über den Durst getrunken, aber mitunter auch gefastet – das gleicht sich aus.“ Die Ermahnung des Pfarrers ist kurz und eindeutig: „Ja, guter Mann, dann ist es so: Gott hat Sie geschaffen und der Teufel wird Sie holen – das gleicht sich aus!“*

---

**T: Beichte, Sünde, bereuen**

---

**C-0541 Schöne Sünden**

*Der Harald hat alles gebeichtet. Der Pfarrer spricht nun von Buße und Reue. Da fällt dem Harald etwas ein: „Moment, Herr Pfarrer, einige meiner Sünden waren so schön, da müsste ich lügen, wenn ich sie bereuen tät.“*

---

**T: Beichte, Diebstahl, Uhr, ausgetrickst**

---

**C-0542 Amtlich geschenkt**

*Ein Taschendieb kommt in die Kirche und sieht den Pfarrer in den Beichtstuhl gehen. Der Dieb bemerkt die wertvolle Uhr am Handgelenk des Pfarrers, holt den Pfarrer ein, schüttelt ihm die Hand und fragt, ob er zur Beichte kommen dürfe. Während der Pfarrer sich über den unbekanntenen Reumütigen freut, hat die Uhr schon den Besitzer gewechselt. Sie betreten den Beichtstuhl, und der Dieb beginnt: „Ich habe eine wertvolle Uhr gestohlen.“ „Gib sie zurück.“ „Ich möchte sie Ihnen geben.“ „Nein, nicht mir. Du musst sie dem Bestohlenen zurückgeben.“ „Dem habe ich sie schon angeboten. Er will sie nicht nehmen.“ „Ist das wirklich wahr?“ „So wahr ich hier knie, Hochwürden.“ „Dann darfst du sie behalten. Siehst du, mein Sohn, es gibt doch noch großherzige Christenmenschen.“*

---

**T: Trauspruch, Hochzeit**

---

**C-0543 Worte fürs Leben**

A: Der genannte Spruch stammt aus dem Buch Rut (1,16) und wird gern für Trauungen verwendet.

*Der Pfarrer hat das angehende Brautpaar zum Gespräch gebeten. Die beiden haben noch keinen passenden Trauspruch gefunden und so sagt der Pfarrer: „Wie wäre es mit „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen?“ „Besser nicht“, antwortet die Braut, „mein Bräutigam ist nämlich Postbote.“*

---

**T: Christi Himmelfahrt, Prozession, dürre Felder, Segen, Mist**

---

**C-0544 Mist statt Segen**

*Zur Bittprozession vor Christi Himmelfahrt zieht das halbe Dorf um die Felder. Mit reichlich Weihwasser werden die Felder gesegnet und es wird um eine gute Ernte gebetet. Bei einem deutlich mickrigen Feld sagt der Ministrant, der den Weihwasserkessel trägt, zum Pfarrer: „Spritzen Sie hier bitte mehr drauf!“ Der Pfarrer bleibt stehen, sieht sich die Bescherung an und sagt: „Hier hilft kein Segen, hier braucht’s eine Fuhr Mist!“*

---

**T: Fallschirmsprung, Lebensgefahr, Heiliger Antonius, Notgebet, Verwechslung**

**C-0545 Falscher Adressat**

A: Es gibt mehrere Heilige namens Antonius. Der Witz nimmt die „Zuständigkeiten“ von Heiligen aufs Korn.

*Norbert springt mit dem Fallschirm ab. Doch dieser öffnet sich nicht. In seiner Not ruft er: „Heiliger Antonius, rette mich!“ Und wirklich, da ergreift ihn eine Hand aus der Höhe und stoppt seinen Absturz. Schon seufzt Norbert erleichtert, als eine Stimme fragt: „Welcher Antonius?“ „Na, der von Padua!“ Er spürt, wie die Hand sich wieder öffnet und ihn loslässt: „Der bin ich nicht!“*

**T: Justizvollzugsanstalt, Seelsorge, Pfarrer, Rauswurf, Religionsunterricht**

**C-0546 Willkommener Rauswurf**

*In die Justizvollzugsanstalt kommt zum ersten Mal der neue Gefangenen-seelsorger. Der Direktor empfängt ihn und sagt: „Herr Pfarrer, wir haben hier ein paar ganz schwere Jungs sitzen. Soll ich ihnen vorsichtshalber einen Wärter mitgeben?“ Der Pfarrer winkt ab: „Ärger bin ich gewöhnt. Doch ich weiß es vom Religionsunterricht: Wer Schwierigkeiten macht, fliegt raus.“*

**(6) Kritiker, Atheisten, Unwissende**

**T: Heilsarmee, Soldat des Himmels, Weg zur Kaserne, sächsische Mundart**

**C-0601 Sächsischer Realismus**

A: Heilsarmee: christlich-karitative Organisation im Status einer Freikirche.  
Traktätchen: kleine religiös-erbauliche Schrift (Traktat) als Heftchen.

*In Leipzig an der Ecke der Grimmaischen und der Petersstraße steht ein Mann von der Heilsarmee und hält Traktätchen feil. Ein Leipziger fragt ihn im Vorübergehen: „Nu hören Se mal. Se hamm awer ´ne butzche Uniform an, Se sind doch gar gee Soldade!“ Kommt die stolze Antwort: „Ich bin von der Heilsarmee. Ich bin ein Soldat des Himmels.“ Klopft ihm der Leipziger auf die Schultern: „Mei Gutester, da hamm Se awer weit zu Ihrer Gaserne!“*

**T: Theologe, Friedrich Schleiermacher, Ross, Esel, Jesus**

**C-0602 Retourkutsche**

*Der Theologe Friedrich Schleiermacher (1768–1834) liebte es, früh einen Ausritt durch den Berliner Tiergarten zu unternehmen. Zwei Beamte, die ihm eines Morgens entgegenkamen, spotteten: „Sieh da, ein Gottesmann hoch zu Ross, wogegen Jesus nur auf einem Esel in Jerusalem eingezogen ist.“ Schleiermacher gab darauf zurück: „Solche Bescheidenheit ist heute unmöglich, weil alle Esel im Staatsdienst beschäftigt sind.“*

**T: Moschee, Istanbul, Hagia Sophia**

**C-0603 Dünne Moschee**

A: Auch interreligiös.

*Beim Gemeindefest wird ein Quiz veranstaltet. Eine Frage lautet: Wie heißt die berühmte Moschee in Istanbul, die ursprünglich eine Kirche war? Nicht nur auf einem Zettel war die Antwort zu lesen: „Hagere Sophia“.*

**T: Seenot, Gebet, Gelübde, Gelassenheit, sich verlassen auf andere, Schicksalsgemeinschaft**

**C-0604 Alle in einem Boot**

*Auf einer Überfahrt gerät die Fähre in Seenot. Die Passagiere müssen in die Rettungsboote. In eins dieser Boote gerät auch ein Pfarrer. Die Wellen schlagen hoch und der Pfarrer fängt laut an zu beten. Nach und nach fallen alle Passagiere ein. Nur ein alter Mann schaut gleichmütig ins Wasser. Die Passagiere legen alle möglichen Gelübde ab, falls sie gerettet werden, der alte Mann bleibt stumm. Da ruft ihm der Pfarrer zu: „Wie kommt es, dass Sie bei dem Sturm so gelassen bleiben können?“ „Wenn das Boot sinkt“, antwortete der Mann, „dann sinken wir alle mit; wenn ihr aber erreicht, dass wir gerettet werden, dann werde ich mit gerettet.“*

**T: Weihnachtslied, Klerus, Kirche, Institution**

**C-0605 Gottes Bodenpersonal**

A: Im Lied heißt es eigentlich: „... der Cherub steht nicht mehr dafür ...“ Ein Cherub ist ein Wächterengel.

*Michael ist kein großer Kirchengänger. Er hat so seine Probleme mit dem „Bodenpersonal Gottes“. Doch Weihnachten ist eine Ausnahme. Da hört die Gemeinde seinen kräftigen Bass. Besonders gern singt er das Lied „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich“. Die letzte Strophe mag er am liebsten. Er kennt sie auswendig: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis. Der Klerus steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis.“*

**T: Atheismus, Gott sehen, Verstand**

**C-0606 Leugnungen**

A: Agnostikerin, Agnostiker: eine Person, nach deren Ansicht die (Nicht-)Existenz von göttlichen Wesen nicht durch den Menschen erkannt werden kann.

*„Solange ich Gott nicht sehen kann, leugne ich seine Existenz“, sagt ein bekennender Agnostiker zum Pfarrer. „Wenn das Ihr einziges Argument ist“, antwortet der Pfarrer, „dann leugne ich aus dem gleichen Grund Ihren Verstand.“*

**T: Glaube, Unglaube, Verstand, begreifen**

**C-0607 Glaube und Verstand**

*Bei einem Empfang hatte ein Geistlicher einen Tischnachbarn, der sich in ziemlich abfälliger Weise über Religion und Kirche äußerte. So sagte er, direkt an den Geistlichen gewandt: „Wissen Sie, ich habe für den ganzen faulen Zauber, der in den Kirchen veranstaltet wird, nicht viel übrig. Ich glaube nur, was ich mit meinem Verstand begreifen kann.“ „Mit anderen Worten“, sagte darauf der Geistliche, „Sie glauben also an gar nichts.“*

**T: Atheist, Glaube an Gott, Mensch**

**C-0608 Andere Frage**

A: Das könnte oberflächlich verstanden werden. Es ist jedoch ein Impuls, sich mit dem christlich-theologischen Menschenbild zu beschäftigen.

*Ein bekannter bekennender Atheist kehrt in einer eleganten Gesellschaft stolz seinen Unglauben heraus und wettert gegen die Kirche und gegen die Christen. Da sagt ein bescheidener Besucher: „Wichtig ist nicht die Frage, ob Sie an Gott glauben.“ „Welche denn?“ „Ob Gott an Sie glaubt.“*

**C-0609 Perspektivenwechsel**

*Tobias ist von seinen Eltern bewusst atheistisch erzogen worden. Eines Tages stellt er jedoch eine Frage, die den Vater ziemlich gereizt durch die Brille schauen lässt: „Du, Vati, weiß der liebe Gott eigentlich, dass es ihn nicht gibt?“*

**T: Kritik am Christentum, Veränderung zum Besseren, Seife, Sauberkeit, anwenden, praktizieren**

**C-0610 Anwendung nötig**

*Vor der New Yorker Kathedrale sagt ein Seifenfabrikant zu einem Priester: „Das Christentum hat doch in den 2000 Jahren nichts erreicht, es wird gepredigt und gepredigt, aber alle wollen nur Geld und ein schönes Leben. Die Menschen sind keinen Deut besser geworden. Der Priester zeigt auf einen kleinen Jungen mit dreckigen Händen und Knien. „Seife hat auch nichts erreicht. Es gibt überall noch schmutzige Menschen.“ „Na ja, Seife hilft nur, wenn man sie anwendet.“ Da nickt der Priester: „Eben, Christentum auch.“*

**T: Vatikan, Papst, Vaterunser, Brot, Coca-Cola, Fiat, Werbung**

**C-0611 Vaterunser als Werbeträger**

*Ein Vertreter von Coca-Cola kommt in den Vatikan und bietet eine Million Dollar, wenn das Vaterunser so geändert wird, dass es heißt: „Unsere tägliche Coke gib uns heute.“ Entrüstet lehnt der Sekretär ab. Der Vertreter erhöht auf fünf, dann auf zehn Millionen, doch er hat keine Chance. Schließlich telefoniert er mit dem Vorstandsvorsitzenden des Konzerns und bietet schließlich einhundert Millionen Dollar. Da greift auch der Vatikanbeamte zum Telefon und ruft den Papst an: „Hallo Chef, wie lange läuft eigentlich unser Vertrag mit der Bäckerinnung noch?“*

A: Eine andere Variante bezieht sich auf den lateinischen Text des Vaterunser: „... fiat voluntas tua ...“ (Dein Wille geschehe).

*Henry Ford kommt zur Privataudienz zum Papst und bittet ihn unter vier Augen, irgendwie das Wort „FORD“ im Vaterunser unterzubringen. Millionen Menschen beten es jeden Sonntag, das wäre eine tolle Werbung. Der Papst lehnt entrüstet ab. Henry Ford stellt Millionen Dollar Spenden in Aussicht, zuletzt 100 Millionen. Die Entrüstung des Papstes steigert sich und er lässt Ford hinauswerfen. Dieser dreht sich an der Tür nochmals um und sagt: „Heiliger Vater, Sie sind nicht fair! Sie bevorzugen Italien. Wie sonst sollte es FIAT geschafft haben...“*

**T: Gottesdienstbesuch, kirchliche Handlungen, Abschreckung**

**C-0612 Schlimmer geht immer**

A: Die Ohrfeige zur Firmung hat natürlich nichts mit der kirchlichen Handlung zu tun. Sie bezieht sich wahrscheinlich auf unangemessenes Verhalten im Jugendalter. Evangelische Variante: Konfirmation statt Firmung.

*Der Pfarrer trifft Herrn Schmidt, der schon lange nicht mehr im Gottesdienst war. Er fragt ihn, ob er sich denn gar nicht mehr in der Kirche sehen lassen wolle. „Daran sind sie selber schuld“, erklärt der dem verdutzten Pfarrer. „Als man mich zum ersten Mal in die Kirche brachte, begoss man mich mit Wasser. Das zweite Mal, bei meiner Firmung, bekam ich eine Ohrfeige. Das dritte Mal war es am schlimmsten; da wurde mir eine Frau angedreht, die ich nicht mehr loswerde. Ich habe daraus gelernt.“ „Ich kann es nicht ändern“, antwortet ihm der Pfarrer, „aber es wird noch schlimmer kommen. Beim letzten Mal werde ich mit Erde nach Ihnen schmeißen.“*

## (7) Obrigkeit und Kirche (historisch)

### T: Auferstehung, Leugnung, Obrigkeit und Kirche

#### C-0701 Seine Entscheidung

A: Karikiert den Einfluss der staatlichen Obrigkeit auf die Kirche in protestantischen Ländern damals.

*Rundverfügung Friedrichs II. auf das Gesuch einer Gemeinde in Pommern, die um einen anderen Pfarrer gebeten hatte, weil der amtierende die Auferstehung des Fleisches leugnete: „Der Pfarrer bleibt. Wenn er am jüngsten Tag nicht mit auferstehen will, kann er ruhig liegen bleiben.“*

### T: Jagd, Bibel, Pastor, Jagderlaubnis

#### C-0702 Heilige Jagdwaffe

A: Karikiert den Einfluss der staatlichen Obrigkeit auf die Kirche in protestantischen Ländern damals.

*Ein Gutsbesitzer aus der Mark Brandenburg beschwerte sich beim preußischen König Friedrich II. (1712–1786) über den Dorfpastor. Dieser sei beobachtet worden, wie er in der Feldflur nach einem Hasen ein dickes Buch geworfen habe, was bei einem Pastor nur die Bibel sein könne. Er habe den Hasen tatsächlich getroffen, ihn aufgehoben und mitgenommen. Der König möge doch gnädigst geruhen zu veranlassen, dass der Pastor wegen Wilddieberei gebührend bestraft werde. Friedrich der II. schrieb an den Rand der Eingabe: „Alles Wild, so ein Pastor mit seiner Bibel schießet, soll ihm auch förderhin gehören.“*

## (8) Kindermund, Kinderfragen, Schule, Religionsunterricht

### T: Auferstehung, Leugnung, Obrigkeit und Kirche

#### C-0801 Sicherer Beichtstuhl

A: Stola, „Gebetsschal“: schalartiger, bestickter Umhang für liturgische Zwecke.

*Der Kaplan zeigt beim Erstkommunionunterricht den Kindern den Beichtstuhl. Ein kleiner Junge sieht die Stola dort hängen und fragt den verdutzten Kaplan: „Müsst Ihr Euch jetzt auch anschnallen?“*

### T: braves Mädchen, Belohnung, Gottesdienst

#### C-0802 Echte Belohnung

*„Und was erlauben dir deine Eltern“, fragt der Pfarrer, „wenn du die ganze Woche über ein wirklich braves Kind gewesen bist?“ „Dann muss ich am Sonntag nicht in die Kirche gehen.“*

### T: Kindergebet, Nachtgebet, Müdigkeit, Gebetbuch

#### C-0803 Literaturverweis

*Martin verrichtet jeden Abend vor dem Schlafengehen brav sein Nachtgebet. Eines Abends ist er nun schrecklich müde und so betet er: „Lieber Gott, siehe Gebetbuch, Seite 43, Amen.“*

### T: Tischgebet, Kindergebet, Wunschgebet

#### C-0804 Wo die Vitamine sind

*„Lieber Gott, mach, dass ich gesund bleibe und dass die Vitamine im Kuchen sind und nicht im Spinat ...“*

**T: Tischgebet, Kindermund, Essen**

**C-0805 Schöne Bescherung**

*Als die Mutter wieder einmal den ungeliebten Spinat auf den Mittagstisch stellt, betet die kleine Elisabeth: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast. Dann siehst du, was du uns bescheret hast.“*

**T: Kind, Geburtstagswunsch, Gott, Opa**

**C-0806 Mitgedacht**

*Die kleine Ulrike verrichtet sehr, sehr laut ihr Gebet: „Lieber Gott, bring mir zu meinem Geburtstag eine Puppe und einen großen Malkasten.“ Die Mutter stürzt ins Zimmer: „Aber Kind, du musst doch nicht so schreien. Gott hört dich auch, wenn du leise sprichst.“ „Gott schon“, erwidert Ulrike, „aber Opa nicht, der nebenan sitzt.“*

**T: Schulaufsatz, Dorfbeschreibung, Kirche, Abwege**

**C-0807 Kirche auf Abwegen**

*Irene schreibt in einem Schulaufsatz über ihr Dorf: „Bei uns in Lichtewitz gibt es außer der Hauptstraße, welche das Rathaus, die Apotheke sowie die Gasthöfe zum Adler, zum Ross und Ochsen enthält, nur noch zwei Abwege, von denen der eine zur katholischen und der andere zur evangelischen Kirche führt.“*

**T: Pater, Spendensammlung, Mönchskleidung, Kindermund**

**C-0808 Androgyn**

A: Verwendet ein sehr klassisches Geschlechterrollenbild.

*Der kleine Jonatan öffnet die Wohnungstür, an der es soeben geschellt hat. Vor der Tür sieht er einen Pater stehen, der Geld für die Mission sammelt. „Mutti“, ruft Jonatan und rennt in die Küche, „draußen steht jemand, der oben wie ein Mann aussieht und unten wie eine Frau.“*

**T: Adam und Eva, Sünde, Heiraten, Strafe, Kindermund**

**C-0809 Nachhaltige Strafe**

A: In den meisten Varianten steht „Apfel“ statt „Frucht“. Im hebräischen Urtext steht nur „Frucht“.

*Im Kindergottesdienst wiederholt der Kaplan in der Predigt mit den Kindern die eben in der Lesung gehörte Schöpfungsgeschichte. Er fragt: „Welche Sünde hat Adam begangen?“ Svenja antwortet: „Er hat von der verbotenen Frucht gegessen.“ „Richtig“, lobt der Kaplan. „Und womit wurde er dann bestraft?“ Svenja weiß es: „Er musste Eva heiraten.“*

**T: Beichte, Sünden, Diebstahl**

**C-0810 Abhilfe und Ablass**

*Hannes erzählt seinem Freund: „Ich soll heute Nachmittag zur Beichte gehen. Aber mir fällt gar keine Sünde ein.“ „Das ging mir auch schon so“, erwidert Rolf, „da hab‘ ich meinem Vater fünf Euro geklaut. Da hab‘ ich ‘ne Sünde gehabt und noch fünf Euro dazu.“*

**T: Beichte, sündigen**

**C-0811 Notwendige Voraussetzung**

*„Was muss man vor dem Beichten tun?“, fragt der Pfarrer die Religionsklasse. Fritzchen weiß es: „Vor dem Beichten muss man sündigen.“*

---

**T: Osternacht, Halleluja, Kindermund**

**C-0812 Angesprochen**

*Die kleine Julia darf das erste Mal zur Feier der Osternacht mitkommen. Nach dem Gottesdienst fragen die Eltern: „Na Julia, was hat dir am besten gefallen?“ Darauf Julia: „Wie alle gesungen haben: ‚Hallo Julia!‘“*

---

---

**T: katholische Messe, Ewiges Licht, Kindermund**

**C-0813 Ewige Ampel**

A: Das rot leuchtende Ewige Licht symbolisiert die Anwesenheit Gottes bzw. Jesu Christi in Form einer geweihten Hostie, die im Tabernakel liegt.

*Klein Erna darf mit Mutti zu einer kurzen Andacht mit in die Kirche. Eine Messe hält sie noch nicht durch. Interessiert schaut sich Erna um: Die bunten Fenster, hübschen Figuren, großen brennenden Kerzen und das Ewige Licht neben dem Tabernakel. Doch bald wird es ihr langweilig und sie fragt die Mutti: „Dauert es noch lange, bis die Ampel auf Grün schaltet?“*

---

---

**T: Trinität, Dreifaltigkeit, Kindermund**

**C-0814 Dreifältig minus zwei**

*Als Regina das erste Mal von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit hört, denkt sie eine Weile nach und fragt dann: „Mutti, wenn der liebe Heiland und der Heilige Geist nicht da sind, ist der liebe Gott dann einfältig?“*

---

---

**T: Gott, Gottesbilder, Eigenschaften Gottes, Schöpfer, Kindermund**

**C-0815 Auf den Trichter gekommen**

*„Mutti“, kommt der kleine Robert aus dem Religionsunterricht nach Hause, „der liebe Gott ist ein Trichter.“ „Na, mein Sohn, da hast du doch bestimmt etwas falsch verstanden. Frag lieber noch einmal nach.“ Nach der nächsten Religionsstunde berichtigt sich Robert: „Du hast Recht, Gott ist doch kein Trichter. Aber irgendwas aus der Küche war es. Er ist ein Schöpfer.“*

---

---

**T: Brief an Gott, Bitte um Geld, Steuern**

**C-0816 Hohe Abzüge**

*Markus schreibt einen Brief an den lieben Gott: „Bitte schick mir hundert Euro!“ Da der Brief an den eigentlichen Adressaten schlecht zustellbar ist, weiß die Post nun nichts Besseres, als den Brief an das Bundeskanzleramt zu schicken. Das schickt einen Brief an Markus zurück mit 5 Euro drin. Schreibt Markus zurück: „Danke, aber warum hast du ihn über die Kanzlerin geschickt? Die hat doch glatt 95 Prozent Steuern einbehalten!“*

---

---

**T: Eigenschaften Gottes, schmutziger Gott, Badetür**

**C-0817 Gott im Bad**

*Der Religionslehrer fragt die Kinder nach Eigenschaften, die Gott hat. Diese zählen auf: „Er ist gütig.“ „Er ist allmächtig.“ „Er weiß alles.“ „Er ist sehr stark.“ „... und er ist sehr dreckig.“ Der Lehrer erstaunt: „Gott ist dreckig? Jule, wie kommst du denn auf solch einen Unsinn?“ Jule antwortet: „Na, jeden Morgen, wenn mein Vater aufsteht, hämmert er gegen die Badezimmertür und ruft: ‚Mein Gott, bist du immer noch da drin?‘“*

---



**T: Religionsunterricht, Religionslehrer, Sachwissen, Lehrerkompetenz**

**C-0818 Hauptsache zwei**

*In der Schule vertraut der Klassenlehrer dem Religionslehrer an, dass die Kinder heute wenig gelernt haben. „Stellen Sie sich vor, ich habe gefragt, wer die vier Evangelisten sind. Und ein Junge hat geantwortet: David und Goliath.“ Darauf erwidert der Religionslehrer: „Seien Sie doch froh, dass er wenigstens zwei gewusst hat!“*

**T: Religionsunterricht, Berufsschule, Tiere, Alkohol, Wasser**

**C-0819 Esel bleibt Esel**

*Der Religionslehrer erklärte seinen Berufsschülerinnen und Berufsschülern, dass die Tiere eine instinktive Abneigung gegen Alkohol haben. „Was wird also ein Esel trinken, wenn man ihm einen Eimer Wasser und einen Eimer Sekt hinstellt?“ Einer aus der Klasse: „Wasser!“ Der Religionslehrer: „Richtig. Warum?“ Der Schüler: „Weil er eben ein Esel ist.“*

**T: Religionslehrerin, Fürbittgebet, Schülergebet**

**C-0820 Ewige Ruhe**

*„Habt ihr eigentlich auch schon einmal für mich gebetet?“, fragt der Religionslehrer naseweis. Die Kinder nicken bejahend. Doch Manuela erklärt ihr Beten noch genauer: „Ich bete jeden Abend für Sie: Herr, gib ihm die ewige Ruhe!“*

**T: römische Zahlen, Papstname, Gastwirtssohn**

**C-0821 Bierdeckelrechnung**

*Der Lehrer will römische Zahlen einüben und schreibt Johannes XXIII. an die Tafel. „Wie liest man das?“, fragt er Ferdinand, den Sohn eines Gastwirts. Antwort: „Johannes hatte zwei Schnäpse und drei Bier.“*

**T: Märtyrer, Christenverfolgung, Löwen, Kindermund**

**C-0822 Kindliches Mitleid**

*Die Kinder betrachten ein Bild, auf dem die Leiden der frühen Christen dargestellt sind. Zwei Märtyrer stehen mit erhobenen Händen in einer Manege, in der sich drei ausgewachsene Löwen befinden. Zwei der Bestien fallen gerade die beiden armen Opfer an. „Was fällt euch an diesem schrecklichen Bild besonders auf?“, will die Religionslehrerin wissen. Als die kleine Klara daraufhin aufschluchzt, kommen der Lehrerin Bedenken, ob das Bild nicht zu grausam für so junge Menschen sei. Sie fragt das Mädchen, was ihm denn so leidtut. Klara antwortet: „Einer von den armen Löwen bekommt nichts zu essen.“*

**T: Religionsunterricht, Bruderliebe, Barmherzigkeit, Esel**

**C-0823 Eselsliebe**

*Der Lehrer versucht, den Kindern den Begriff Barmherzigkeit zu erklären. „Passt mal auf“, sagt er, „wenn ein Fuhrmann im Heiligen Land, von dem ich euch eben erzählt habe, auf einen Esel einschlägt, und ich hindere ihn daran, was ist das dann für eine Tugend?“ „Das ist Bruderliebe, Herr Lehrer!“*

**T: Religionsunterricht, Zehn Gebote, Gebot brechen**

**C-0824 Da waren's nur noch neun ...**

*„Und was geschieht, wenn du eins der zehn Gebote brichst?“, erkundigt sich der Lehrer im Religionsunterricht. Eins der Kinder meldet sich nach kurzem Überlegen und meint: „Na, dann sind's eben nur noch neun ...“*

**T: Religionsunterricht, Abendgebet, Verhalten vor dem Schlafen, Kind, Eltern**

**C-0825 Falsche Frage**

A: Beispiel für eine schiefgegangene „Didaktik“ in der Vergangenheit. Die Überprüfung der Gebetspraxis ist heute nicht mehr Sache der Religionslehrerinnen und -lehrer.

*Der Religionslehrer will die Kinder darauf aufmerksam machen, ein Abendgebet zu beten. Er fragt Fritz: „Fritz, was machst du vor dem Schlafengehen?“ „Ich putze mir die Zähne.“ „Sehr brav, und was machst du, Hans?“ „Ich lese noch ein bisschen im Bett“, antwortet Hans. Der Lehrer merkt, dass er so nicht zum Ziel kommt, und versucht es auf andere Weise. Er fragt Peter: „Peter, was machen deine Eltern vor dem Schlafengehen?“ Darauf wird Peter rot und sagt: „Herr Lehrer, ich weiß es, und Sie wissen es, aber mal ehrlich: Ist das eine Frage für die erste Klasse?“*

**T: Bischöfe, Apostel, Nachfolge, Schreibfehler**

**C-0826 Frage der Orthografie**

A: Möglicher Einstieg zum Thema Apostolat oder apostolische Sukzession, die ununterbrochene Weitergabe des Bischofsamtes, ausgehend von den Aposteln.

*Der Religionslehrer diktiert seinen Schülerinnen und Schülern: „Die Bischöfe sind die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel.“ Im Heft von Ruth liest es sich dann so: „Die Bischöfe sind die recht mäßigen Nachfolger der Apostel.“*

**T: Religionsunterricht, Sakramente, Name**

**C-0827 Klare Antwort**

*Im Religionsunterricht der Berufsschule wird eine Klassenarbeit geschrieben. Eine Frage lautet: „Wie viele Sakramente gibt es? Wie heißen sie?“ Ein Mädchen antwortet: „Es gibt eine ganze Anzahl von Sakramenten und ich heiße Christina.“*

**T: Religionsunterricht, Hospitation, sechstes Gebot, erste Klasse**

**C-0828 Du sollst nicht ...**

A: „Ordinariatsrat“ im katholischen Religionsunterricht. Kann gegebenenfalls durch „Schuldekan“ oder „Fachbeauftragten“ ersetzt werden.

*Der Referatsleiter für den Religionsunterricht ist angekündigt. Der Pfarrer schärft der ersten Klasse ein, den Herrn Ordinariatsrat ja nicht mit „Du“ anzureden. Im Unterricht werden die Zehn Gebote behandelt. Der Ordinariatsrat lässt es sich natürlich nicht nehmen, die Schülerinnen und Schüler zu befragen: „Na, wie heißt denn das sechste Gebot, du da hinten mit den schwarzen Haaren?“ Annegret steht auf: „Du sollst ... äh ... Sie sollen nicht ehebrechen, Herr Ordinariatsrat.“*

**T: Schöpfung, Adam und Eva**

**C-0829 Erst das Konzept**

A: Neuere Versionen kursieren als feministischer Witz.

*Der alte Pfarrer fragt selbstgefällig: „Warum hat der liebe Gott wohl zuerst den Adam und dann erst die Eva erschaffen?“ Pauline meldet sich: „Es ist wie beim Aufsatz. Erst schreibe ich das Konzept und dann die richtige Fassung.“*

**T: Religionsunterricht, Weihnachten, Palmsonntag, Jesus**

**C-0830 Wie schnell die Zeit**

*Im Religionsunterricht wird kurz vor Palmsonntag ein Bild von Jesus gezeigt, wie er in Jerusalem einreitet. Da hört man aus dem Hintergrund eine zarte Stimme: „Och, der ist aber seit Weihnachten gewachsen!“*

**T: Religionsunterricht, Erschaffung des Menschen, Fortpflanzung**

**C-0831 Was wirklich interessiert**

*Im Religionsunterricht sagt der Pfarrer: „Heute erkläre ich euch, wie der erste Mensch entstanden ist.“ Darauf Michael: „Interessanter wäre es zu wissen, wie der dritte Mensch entstanden ist.“*

**T: Religionsunterricht, Bibelkenntnisse, Idiot, Attest**

**C-0832 Eigentor**

*Der Kaplan rauft sich die schon spärlicher werdenden Haare über die Bibelkenntnisse von Alfons und Mosert: „Einer von uns beiden ist ein kompletter Idiot.“ Zur nächsten Religionsstunde bringt Alfons einen Brief für den Kaplan mit. „Was ist das?“, fragt dieser. „Ein Attest vom Kinderarzt, dass ich normal bin.“*

**T: Ehe, katholisches Sakrament, Paradies, Feindschaft**

**C-0833 Mann und Frau**

A: Der letzte Satz kommt tatsächlich in der Schöpfungsgeschichte vor, bezieht sich aber auf die Schlange.

*Bei der Sakramentenlehre im katholischen Religionsunterricht hat der Lehrer über das Ehesakrament gesprochen und überprüft nun, ob die Kinder alles richtig begriffen haben. „Wer hat die Ehe eingesetzt?“ „Gott.“ „Das stimmt. Und wo hat Gott die Ehe eingesetzt?“ „Im Paradies.“ „Genau, und was hat Gott da gesagt?“ Nach kurzem Schweigen meldet sich Ursel: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.“*

**T: Religionsunterricht, Passion Jesu, Leiden, Glaubwürdigkeit, Wahrheit**

**C-0834 Was Sie uns erzählen**

A: Ein geeigneter Impuls, um über historische Wahrheit und Verkündigungsgehalt (Botschaft) religiöser Erzählungen nachzudenken.

*Es ist Fastenzeit. Im Religionsunterricht schildert der Pfarrer in bewegten Worten, was man Jesus alles angetan hat und wie er am Kreuz leiden musste. Da fängt die zarte Eva an zu weinen. Der Pfarrer wundert sich: „Hat dir jemand etwas getan? Warum weinst du?“ Eva schluchzt: „Weil Jesus halt so arg leiden musste.“ Da meldet sich Igor: „Wissen Sie, Herr Pfarrer, die Eva denkt, es ist alles wahr, was Sie uns erzählen.“*

**T: Nacherzählung, Passionsgeschichte, Verkürzung, Medien**

**C-0835 Passionsgeschichte kompakt**

A: Die Leserinnen und Leser mögen Markus sein klischeebehaftetes Frauenbild verzeihen.

*Im Religionsunterricht soll Markus die in der letzten Stunde behandelte Passion wiederholen. Seine recht freie Nacherzählung lautet: „Judas hat Jesus für dreißigtausend Euro ans Fernsehen verkauft. Dann wurde Jesus zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt. Und als er auferstand, erschien er zuerst den Frauen, damit die Sache schneller bekannt würde.“*

**T: Ostern, Auferstehung, Osterferien**

**C-0836 Schülerprioritäten**

*Der noch junge Religionslehrer ist etwas übereifrig und ruft im Unterricht begeistert aus: „Jesus lebt!“ Da fragt Amelie erschrocken: „Heißt das, die Auferstehung fällt aus und wir bekommen keine Osterferien?“*

**T: Wundergeschichten, Wunderhandlung, Weinwunder, Winzersohn**

**C-0837 Expertenantwort**

*Im Religionsunterricht geht es heute um das Thema Wunder. Der Lehrer hat als Einstieg die Geschichte von der Hochzeit in Kana vorgelesen und fragt nun: „Wie nennt man eine solche Handlung, bei der Wasser zu Wein wird?“ Kilian, der Sohn eines Winzers, antwortet: „Eine Weinhandlung.“*

**T: Vielehe, Polygamie, Monogamie, Monotonie**

**C-0838 Freud'scher Versprecher?**

*Bei der Behandlung der biblischen Vätergeschichten muss auch ein Wort zur damals üblichen Vielehe der Patriarchen gesagt werden. So erklärt der Religionslehrer die Entwicklung von der Polygamie zur Monogamie. In der folgenden Woche lässt er wiederholen. Volker erklärt: „Die Patriarchen hatten mehrere Frauen, das nennt man Polygamie, die Christen haben nur eine Frau, das nennt man Monotonie.“*

**T: Weihnachtsgeschichte, Weihnachtslied, Missverständnis, Kindermund**

**C-0839 Owie lacht**

A: Variante: Owie – Opi – Opa lacht ...

*Die Kinder sollen in der Schule ein Bild von der Weihnachtsgeschichte malen. Die Lehrerin geht durch die Klasse und sieht, dass Jakob neben der Krippe mit dem Jesuskind einen kleinen breit grinsenden Jungen gemalt hat. Sie fragt ihn, wer das sei. „Na das ist doch der Owie.“ „Welcher Owie?“, fragt die Lehrerin irritiert. „Na der aus ‚Stille Nacht‘, da heißt es doch: ‚Gottes Sohn, Owie lacht ...‘“*

**C-0840 Weihnachtsatmosphäre**

*Im Religionsunterricht fragt der Pfarrer: „Na, was sollten die Hirten tun, wenn sie von der Krippe nach Hause kommen?“ Antonia meldet sich: „Den Christbaum schmücken!“*

**T: Mariä Verkündigung, Ankündigung der Geburt Jesu, Engel, Klapperstorch**

**C-0841 Der war's!**

*Die Katechetin erzählt den Kindern, wie Maria das Jesuskind empfangen hat: „Maria sitzt in ihrer Stube, da tut sich plötzlich die Tür auf, und herein tritt mit zwei langen weißen Flügeln ...“ „Ich weiß schon, ich weiß schon“, meldet sich die kleine Anne, „der Klapperstorch!“*

**T: Aschermittwoch, Einäscherung, Kindermund**

**C-0842 Aschermittwoch**

*Am Ende des Gottesdienstes erinnert der Pfarrer die Kinder an den kommenden Aschermittwoch: „Also, Kinder, am nächsten Mittwoch sehen wir uns alle um 17 Uhr wieder hier. Aus welchem Grunde, Margit?“ „Da werden wir alle eingäschert.“*

**T: Glockenweihe, Schulaufsatz, Stilblüte, aufgehängt**

**C-0843 Nun ist es gemütlich**

*Aus einem Schulaufsatz: „Am letzten Sonntag wurden unsere neuen Glocken eingeweiht. Der Herr Bürgermeister und der Herr Pfarrer hielten schöne Reden. Danach wurden sie aufgehängt. Seitdem ist es in unserem Dorf viel gemütlicher.“*

**(9) Gott, Jesus, Heiliger Geist und Mensch**

**T: Pfarrer, Nonne, Tischtennis, fluchen, Gewitter, Blitz, Gott**

**C-0901 Daneben**

A: Schwarzer Humor.

*Ein Pfarrer und eine Nonne spielen Tischtennis. Der Pfarrer ist etwas aus der Übung, und schon bald erwischt er den Ball nicht und schimpft: „Kruzifix, daneben!“ Die Nonne ermahnt den Pfarrer, weil der liebe Gott das Schimpfen ja so gar nicht mag. Nach einer Weile jedoch entfährt es dem Pfarrer nach einem misslungenen Schmetterball wiederum: „Kruzifix, daneben!“ Nun wird die Nonne aber sehr streng und verbittet sich diese gottlose Schimpferei. Der Pfarrer nimmt sich auch zusammen, jedoch nach einem weiteren Fehlschlag entfährt es ihm wieder: „Kruzifix, daneben!“ Daraufhin erhebt sich ein gewaltiges Gewitter, es stürmt und donnert, und schließlich wird die Nonne von einem Blitz getroffen. Stimme von oben: „Kruzifix, daneben!“*

**T: Bergsteiger, Absturz, Gebet, Kleinglaube, Sicherheit**

**C-0902 Doppelte Sicherung**

*Ein Bergsteiger rutscht aus und kann sich gerade noch an einem winzigen Felsvorsprung festhalten. Als seine Kräfte nachlassen, blickt er verzweifelt zum Himmel und fragt: „Ist da jemand?“ Eine Stimme antwortet: „Ja.“ „Was soll ich tun?“ „Sprich ein Gebet und lass los.“ Der Bergsteiger nach kurzem Überlegen: „Ist da vielleicht noch jemand?“*

**T: Geburt Jesu, Herbergssuche, Vaterschaft, Josef, Jungfrauengeburt**

**C-0903 Josef war's nicht**

*Josef und Maria stehen in Betlehem vor einer Herberge. Josef fragt den Wirt nach einer Bleibe für die Nacht. „Tut mir leid“, sagt der Wirt, „alles ausgebucht.“ „Bitte helfen Sie uns. Meine Frau ist hochschwanger“, fleht Josef. Der Wirt: „Na und? Dafür kann ich ja wohl nix!“ Josef: „Meinen Sie etwa ICH?!?“*

**T: Gott, Name Gottes**

**C-0904 Namensgebung**

A: Nur sinngemäß aus Bibeltexten zu erschließen. Leider kein Zitat.

*Wie lautet der Name Gottes? Ernst Groß, denn in der Bibel steht: „Wer mich mit Ernst anruft, wird erhört werden. Denn mein Name ist Groß.“*

**T: Gott anrufen, Psalm 50**

**C-0905 Telefonnummer**

*Wie lautet die Telefonnummer von Gott? – 5015, denn im Psalm 50,15 steht: „Rufe mich an in der Not ...“*

**C-0906 Tubist**

*Welches Musikinstrument spielt Gott? Tuba. Es heißt doch: „Vater unser, der TUBIST im Himmel ...“*

**T: Schöpfung, Tohuwabohu, Garten, Mensch als Verwalter der Schöpfung**

**C-0907 Cooperator Dei**

A: Die Rolle des Menschen als „Cooperator Dei“ (Mitarbeiter Gottes) bei der Verwaltung der Schöpfung ist ein theologisches Thema.

*Der Pfarrer geht am gut gepflegten Garten von Wilhelm vorbei. Über den Zaun ruft er dem stolzen Hobbygärtner anerkennend zu: „Da habt ihr beide, der liebe Gott und du, ja ein ganz ansehnliches Werk zustande gebracht.“ „Also, Herr Pfarrer“, erwidert Wilhelm, „da hätten Sie den Garten einmal vorher sehen sollen, wie der ausgesehen hat, als der liebe Gott noch allein am Werk war.“*

**T: Lebensgefahr, Notgebet, Glaube, Gottes Hilfe, menschliche Hilfe, Cooperator Dei**

**C-0908a Nicht erkannt**

A: Mehrere ähnliche Varianten, s. u. Auch das ist eine Variante des Themas „Cooperator Dei“ (s. C-0907).

*Ein Pfarrer reist nach Venedig und fällt dort aus einer Gondel. Das Wasser ist zwar nicht tief, aber der Pfarrer versinkt immer weiter. Ein Gondoliere kommt vorbei und fragt: „Kann ich Ihnen helfen?“ Der Pfarrer antwortet: „Nein danke, Gott wird mir beistehen.“ Der Pfarrer versinkt immer weiter, ihm steht das Wasser schon bis zum Hals, als der Gondoliere wieder vorbeikommt und fragt: „Kann ich Ihnen helfen?“ Der Pfarrer antwortet wieder: „Nein, Gott wird mir schon beistehen.“ Es kommt, wie es kommen muss: Der Pfarrer ertrinkt. Als er im Himmel ankommt, fragt er Gott vorwurfsvoll: „Warum hast du mir nicht geholfen?“ Darauf Gott: „Was glaubst du eigentlich, wer die ganze Zeit vor dir hin- und hergerudert ist?“*

**C-0908b Gebetserhörung**

A: Das ist die längere, erzählende Variante. Vgl. Parallelen in anderen Religionen.

*Ein Priester saß an seinem Schreibtisch am Fenster und bereitete eine Predigt über die Vorsehung vor, als er plötzlich eine Explosion zu hören glaubte. Bald sah er auch Menschen in Panik hin und her laufen und erfuhr, dass ein Damm gebrochen war, der Fluss Hochwasser führte und die Bevölkerung evakuiert wurde. Der Priester sah, wie das Wasser auf der Straße stieg. Es fiel ihm schwer, aufsteigende Furcht zu unterdrücken, aber er sagte sich: „Ausgerechnet jetzt arbeite ich an einer Predigt über die Vorsehung, da erhalte ich Gelegenheit zu praktizieren, was ich predige. Ich werde nicht fliehen. Ich werde hierbleiben und auf Gottes Vorsehung, mich zu retten, vertrauen.“ Als das Wasser bis zu seinem Fenster stand, fuhr ein Boot vorbei und die Menschen darin riefen ihm zu: „Steigen Sie ein, Herr Priester.“ „Oh nein, Kinder“, sagte der Priester zuversichtlich, „ich vertraue auf die Vorsehung. Gott wird mich retten.“ Er kletterte jedoch auf das Dach und als das Wasser auch bis dorthin stieg, kam ein weiteres Boot voller Menschen vorbei, und sie drängten den Priester einzusteigen. Wiederum lehnte er ab. Er stieg in die Glockenstube hinauf. Als ihm das Wasser bis zu den Knien reichte, schickte man einen Polizeioffizier mit einem Motorboot, um ihn zu retten. „Nein danke, Herr Offizier“, sagte der Priester ruhig lächelnd. „Sehen Sie, ich vertraue auf Gott. Er wird mich nicht im Stich lassen.“ Als der Priester ertrunken und zum Himmel aufgestiegen war, beklagte er sich sofort bei Gott. „Ich habe Dir vertraut! Warum tatest Du nichts, um mich zu retten?“ „Nun ja“, erwiderte Gott, „immerhin habe ich drei Boote geschickt.“*

**T: Psychiater, Gott, Mensch**

**C-0909 Tiefenanalyse**

„Wenn ich Ihnen helfen soll, muss ich alles von Ihnen wissen“, sagt der Psychiater. „Bitte erzählen Sie, und fangen Sie bitte vorne an!“ Patient: „Am Anfang schuf ich Himmel und Erde ...“

**T: Gott, Humor, Erschaffung des Menschen**

**C-0910 Beweis genug**

Die Frage, ob Gott Humor habe, beantwortete der englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton (1874–1936) auf seine Weise: „Gott hat Humor, denn er hat den Menschen geschaffen.“

**T: Gott, Schöpfung, Welt**

**C-0911 Aus dem Nichts**

„Gott hat die Welt aus Nichts gemacht“, so steht es im Brevier, nun kommt mir manchmal der Verdacht, er macht sich nichts aus ihr ... (Heinz Erhardt, 1909–1979, Komiker, Dichter und Schauspieler).

**T: Lottospiel, Lottoschein, Gott, Mensch, Cooperator Dei**

**C-0912 Programmiertes Pech**

Schon seit zwanzig Jahren betet Gustav an jedem Wochenende: „Lieber Gott, lass mich bitte in der Lotterie gewinnen.“ Doch nie gewinnt er. Als er es eines Tages wieder versucht, erstrahlt sein Zimmer plötzlich in hellem Licht und eine tiefe Stimme sagt: „Gib mir doch eine Chance, Gustav, kauf dir endlich ein Los!“

**T: Nonne, Autopanne, Kein Benzin, Nachttopf, Gottvertrauen**

**C-0913 Gottvertrauen**

A: Andere Variante: Die Nonne oder Diakonisse (Krankenschwester) nimmt die Urinflasche aus ihrem Pflegezubehör mit.

Eine Nonne ist mit dem Auto unterwegs. Sie bemerkt nicht, dass die Benzinanzeige auf Null steht und so bleibt das Auto schließlich stehen. Im nahegelegenen Bauernhof hat man zwar Benzin – allerdings keinen Kanister. „Nehmt den Nachttopf, dann kommt Ihr bis zur nächsten Tankstelle“, empfiehlt der Bauer und füllt den Nachttopf mit dem kostbaren Treibstoff. Vorsichtig eilt die Schwester zu ihrem Auto zurück und füllt den Inhalt des Nachttopfs in den Tank. Da hält ein Lastwagenfahrer, schaut zu und sagt dann bewundernd: „Ihren Glauben möchte ich haben!“

**T: Allmacht Gottes, Jesus, Heiliger Geist, Golfspiel**

**C-0914 Spielverderber**

Jesus und der Heilige Geist spielen Golf. Jesus schlägt – der Ball bleibt 5 cm vor dem Loch liegen. Da kommt eine Maus aus dem Loch und frisst den Ball, eine Schlange kriecht heran und verschlingt die Maus, ein Adler stößt herab und greift sich die Schlange, ein Blitz zuckt durch den Himmel und trifft den Adler, der Adler stürzt zu Boden – genau in das Golf-Loch. Da sagt der Heilige Geist genervt zu Jesus: „Wollen wir jetzt Golf spielen oder herumalbern?“



**T: Gebet, Marienbild, Mutter Jesu, Jesus, Lautsprecheranlage, Handwerkerscherz**

**C-0915 Muttergespräch**

*Ein evangelischer Elektriker installiert in einer katholischen Kirche die Lautsprecheranlage. In einer Nische vor einem Marienbild sieht er ein altes Mütterchen inbrünstig seinen Rosenkranz beten. Da sticht ihn der Hafer und er beschließt, die Katholikin zu erschrecken, indem er ins Mikrofon ruft: „Hier spricht Jesus. Bekenne deine Sünden!“ Keine Reaktion. Die alte Dame betet weiter ihren Rosenkranz. „Donnerwetter“, denkt der Elektriker, „ist die aber schwerhörig“, und versucht es noch einmal, diesmal lauter: „Hier spricht Jesus. Bekenne deine Sünden!“ Wieder keinerlei Reaktion. Er versucht es ein drittes Mal, noch lauter: „HIER SPRICHT JESUS. BEKENNE DEINE SÜNDEN!“ Da springt die alte Frau auf und raunzt: „Halt den Mund! Ich spreche gerade mit deiner Mutter.“*

**T: See Genezareth, Jesus geht über das Wasser**

**C-0916 Prioritäten**

*Sagt der Fischer im Boot: „Es ist mir völlig egal, wer dein Vater ist – solange ich hier angle, läufst du nicht übers Wasser ...“*

**T: Jesus, Jünger, Fußball**

**C-0917 Die Ur-Elf**

*Wer war die erste Fußballmannschaft? Jesus und seine Jünger, denn in der Bibel steht: „Jesus stand im Tor von Nazareth und seine Jünger standen abseits.“*

**T: Heiliger Geist, Brause (Limonade)**

**C-0918 Der erste Kellner**

*Wer war der erste Kellner? Der Heilige Geist, denn in der Bibel steht: „Er nahte mit Brausen.“*

**T: Wunder, Wundererzählung, Zeugnis**

**C-0919 Ich bin dabei gewesen**

A: Ein Impuls, um über historische Wahrheit, Zeugenschaft und religiöse Erzählung nachzudenken.

*Lange nach Jesu Tod und Auferstehung erzählten sich die Christen immer neue Geschichten von seinen Wundertaten. „Ich will euch einmal berichten, was ich selbst erlebt habe“, meinte ein alter Mann. „Ein Gelähmter kam auf Krücken zum Messias und bat ihn, ein Wunder zu tun. Jesus segnete ihn und rief: ‚Wirf deine Krücken fort!‘“ – „Und?“ – „Fragten die Zuhörer gespannt. „Was soll ich euch sagen – hingefallen ist der Mann.“ – „Aber das ist doch kein Wunder!“ – „Wunder ist es keins, aber ich bin dabei gewesen!“*

**(10) Missionare/Mission**

**T: Missionar, Löwe, Verfolgung, Gebet, Tischgebet**

**C-1001 Mahlzeit!**

A: Das Gebet ist ein Tischgebet und endet: „... und segne, was du uns bescheret hast!“

*Ein Missionar sieht plötzlich vor sich einen riesigen Löwen. Er fällt auf die Knie und betet zu Gott, er möge ihn beschützen. Sekunden später kauert auch der Löwe nieder und faltet seine Pfoten zum Gebet. Der Missionar ist glücklich: Ein Wunder ist geschehen. Gott hat ihn gerettet. Da hört er das Gebet des Löwen: „Komm Herr Jesus, sei du unser Gast ...“*

**T: christliche Mission, Kannibalen**

**C-1002 Schmackhafte Mission**

A: Etwas schwarzer Humor.

*Was geschieht, wenn Kannibalen einen Missionar fressen? Sie finden Geschmack am Christentum.*

**T: christliche Mission, Kannibalen, Missionserfolg**

**C-1003 Kannibalismus mit Knigge**

*Beim Begegnungstag der Missionare mit dem Heimatbischof wusste der Bischof noch, dass der Missionar unter Kannibalen wirkte. Er fragte ihn vertraulich: „Sie haben ja eine Menge Taufen zu vermelden. Aber diese Leute dort sind offensichtlich immer noch Menschenfresser?“ „Da haben Sie recht, Herr Bischof“, sagte der Missionar, „aber jetzt benutzen sie immerhin Messer und Gabel.“*

**T: Mission, Afrika, Schwarzer Patient, Bildung, Vorurteile**

**C-1004 Unterschätzt**

*Ein Afrikamissionar besucht die Kranken in einem Dorf. In einer Hütte findet er einen jungen Schwarzen, der im Fieber liegt. Er untersucht ihn, gibt ihm eine Tablette und sagt etwas überheblich zu ihm: „Du keine Angst haben, du bald wieder gesund und arbeiten wie Elefant.“ „Das sein feine Sache“, sagt der Schwarze. „Dann ich kann fahren nächste Woche wieder zu Sorbonne und können halten feine Vorlesung über Sozialpsychologie ...“*

**(11) Klöster, Orden**

**T: Nonnen, Ordensregeln, Evangelium**

**C-1101 Die heilige Regel**

*Eine Schwesterngemeinschaft erklärte freundlich, aber bestimmt: „Wir werden natürlich nach dem Evangelium leben, aber nur soweit es unsere heilige Regel zulässt.“*

**T: Dominikaner, Franziskaner, Flussdurchquerung, Ordensregel, Geld**

**C-1102 Strenge Ordensregel**

A: Die Klosterorden „hänseln“ sich gern gegenseitig mit Witzen, indem sie Eigenheiten der einen oder der anderen aufs Korn nehmen.

*Ein Dominikaner und ein Franziskaner kommen an einen stark angeschwollenen Bach. Der Dominikaner bittet den Franziskaner, ihn hinüberzutragen, da er ja ohnehin barfuß sei und nur Sandalen an habe. Dienstwillig nimmt der Franziskaner den geistlichen Bruder auf den Rücken. Mitten im Bach bleibt er stehen wie unter einer Eingebung, schaut zu dem Dominikaner hinauf und fragt ihn, ob er Geld bei sich habe. Der Dominikaner bejaht. „Dann verzeih, mein Bruder, meine Ordensregel verbietet mir aufs Strengste, Geld mit mir zu tragen“ – und wirft den Dominikaner ins Wasser.*

**T: Kloster, Frühmesse, zeitig aufstehen**

**C-1103 Abendmahl statt Frühmesse**

*Ein Mitbruder im Kloster, der morgens nur schwer aus dem Bett fand, murrte: „Jesus Christus hat schließlich keine Frühmesse um 6:30 Uhr gestiftet, sondern ein Abendmahl!“*

---

**T: Mönche, Bachüberquerung, Frau tragen, im Herzen tragen**

---

**C-1104 Nachhaltiges Tragen**

A: Buddhistischer Witz, s. B-0202, S. 98. Hier als christliche Version.

*Zwei Mönche waren von ihrem Kloster zu einem anderen unterwegs. Als sie an einen reißenden Bach kamen, bemerkten sie eine junge Frau, die große Angst hatte, das Wasser zu überqueren. Beherzt nahm sie der Ältere auf seine starken Arme und trug sie durch den Bach. Der Jüngere sagte kein Wort. Erst als sie im Kloster angekommen waren, meinte er: „Bruder, unsere heilige Regel verbietet uns, Frauen auch nur anzuschauen. Du aber hast diese schöne, junge Frau auf deinen Armen durch das Wasser getragen.“ Der ältere Mönch sah seinen Mitbruder lange und ernst an, bevor er sagte: „Ich habe die Frau am Ufer längst abgesetzt. Doch du trägst sie noch immer in deinem Herzen.“*

---

---

**T: Askese, Alkoholkonsum im Kloster, Gastfreundschaft**

---

**C-1105 Training**

*Zwei Mönche kamen in ein Kloster und genossen die Gastfreundschaft, die ihnen dort gerne gewährt wurde. Sie wunderten sich aber darüber, dass es jeden Tag ein Glas Wein zum Essen gab, und befragten deswegen den Gastpater. Der antwortete: „Es könnte ja ein Gast kommen, dem wir Wein anbieten müssten, und dafür müssen wir doch üben.“*

---

---

**T: Kloster, Baustelle, übrige Suppe, Pontius Pilatus, mangelnde Bibelkenntnis**

---

**C-1106 Mittag für Pontius**

A: Arbeitet mit Vorurteilen gegenüber Bauarbeitern und Frauen.

*Im Kloster wird gebaut. In der Küche bleibt jede Menge Suppe übrig. Die Oberin schickt die Küchenschwester mit der Suppe zur Baustelle, um sie an die Arbeiter zu verteilen. Die Schwester überlegt sich: „Bevor ich den Arbeitern die Suppe gebe, möchte ich doch wissen, wie es um ihren Glauben steht.“ Als ersten trifft sie den Polier. Sie fragt ihn: „Kennen Sie Pontius Pilatus?“ Der Polier schreit nach oben: „Kennt einer den Pontius Pilatus?“ „Warum?“, tönt es zurück. „Seine Alte ist da und bringt ihm das Essen!“*

---

---

**T: Mönchsorden, Stromausfall, Gebet, praktisches Handeln**

---

**C-1107 Ora et labora**

A: Die Regel „Ora et labora“ (Bete und arbeite) fordert ein Zusammenspiel von Gebet und praktischem Handeln.

*Ein Benediktiner, ein Dominikaner, ein Franziskaner und ein Jesuit beten zusammen. Da geht das Licht aus. Der Benediktiner will weiterbeten, er kann es auswendig. Der Dominikaner regt ein Streitgespräch über Licht und Dunkel in der Bibel an. Der Franziskaner schlägt vor, dass alle dem Herrn für das Licht danken sollen, das ihnen so sehr fehlt. Da wird es wieder hell. Der Jesuit hat die Sicherung ausgewechselt.*

---

---

**T: Kapuziner, Jesuit, Judas, roter Bart**

---

**C-1108 Judas Iskariot**

A: Die Jesuiten heißen offiziell „Societas Jesu (SJ)“ – „Gesellschaft Jesu“. Judas gilt nach dem Evangelium als Verräter Jesu. Er wird in der Kunst oft rothaarig dargestellt.

*Ein Kapuziner und ein Jesuit fahren zusammen im selben Zugabteil. Der Jesuit sagt mit Blick auf den roten Bart des Mönchs: „Man sagt, Judas Iskariot habe einen roten Bart gehabt.“ Antwortet der Kapuziner: „Das weiß ich nicht, aber eins steht jedenfalls fest, er war in der Gesellschaft Jesu!“*

---

---

**T: Geburt Jesu, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten**

---

**C-1109 Besuch im Stall**

A: Die Jesuiten sind für ihre Schulen bekannt.

*Aufwunderbare Art und Weise werden ein Franziskaner, ein Dominikaner und ein Jesuit in die Zeit von Jesu Geburt versetzt. Die drei kommen in Bethlehem am Stall an, der Franziskaner betritt den Stall, sieht das Kind in der Krippe und fällt voll Ehrfurcht auf die Knie. Er beginnt ein langes Lobgebet und preist Gott für die Menschwerdung seines Sohnes. Der Dominikaner kommt ebenfalls herein, sieht das Neugeborene, geht ebenfalls voller Ehrfurcht in die Knie und singt Lobeshymnen auf Gott. Der Jesuit kommt als Letzter in den Stall, blickt sich um, sieht die Mutter Gottes, das Jesuskind und den heiligen Josef, geht auf diesen zu, schüttelt ihm die Hand und begrüßt ihn mit den Worten: „Wenn du ihn auf unsere Schule gibst, machen wir schon was ORDENTliches aus ihm!“*

---

---

**T: Jesuiten, Dominikaner, Geburt Jesu, Gesellschaft Jesu**

---

**C-1110 Ochs und Esel**

*Ein Jesuit von der „Gesellschaft Jesu“ und ein Dominikaner disputieren über Christi Geburt. „Ist Jesus Ihrer Meinung nach mit offenen oder geschlossenen Augen geboren worden?“, fragt der Jesuit. „Nun“, meint der Dominikaner, „ich glaube, er ist mit offenen Augen geboren worden. Nur, als er den Ochsen und Esel sah, muss er gedacht haben: Wenn das die Gesellschaft Jesu ist, ist es besser, die Augen zuzumachen ...“*

---

---

**T: Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner, Bibelkenntnisse**

---

**C-1111 Ei, Ei, Ei**

*Drei reisende, ausgehungerte Geistliche finden an ihrem Zielort an Essbarem nur ein Ei, ein einziges Ei. Sie beschließen zu lösen, es soll dem zufallen, der den schönsten Satz über dieses Ei im Evangelium findet. Der Erste, der Franziskaner, schlägt dem Ei mit der Gabel die Spitze ab und murmelt: „Öffne dich!“ (Mk 7,34). Der Zweite, ein Dominikaner, bestreut das Ei vorsichtig mit Salz und erklärt: „Salz ist eine gute Sache!“ (Mk 9,50). Der Dritte, ein Jesuit, erklärt mit halb geschlossenen Augen: „Sehr gut, guter und getreuer Diener, tritt ein in die Freude deines Herrn“ (Mt 25,23), nimmt das Ei und verspeist es.*

---

---

**T: Ordensrivalitäten, Gott**

---

**C-1112 Gott, ein Jesuit**

*Es ist ja bekannt, dass die Angehörigen der verschiedenen christlichen Orden hinter ihrem Namen ein Ordenskürzel haben. So haben bspw. die Benediktiner ein OSB hinter ihrem Namen, die Dominikaner ein OP, die Franziskaner ein OFM und die Jesuiten ein SJ. Vier Mitglieder aus diesen Orden streiten sich nun darüber, welcher Orden denn Gott der wohlgefälligste sei. Nach langen, ergebnislosen Diskussionen kommen sie schließlich auf eine Idee: Sie wollen ihre Frage Gott selbst stellen. Dazu schreiben sie diese auf einen Zettel und legen ihn über Nacht in den Tabernakel. Am nächsten Morgen holen sie voller Erwartung den Zettel aus dem Tabernakel – und tatsächlich – Gott hat ihnen geantwortet: „Meine lieben Kinder, wie könnte mir einer eurer Orden mehr wert sein? Ihr wisst doch, dass ich euch alle gleich gern habe! Gezeichnet Gott SJ“*

---

**C-1113 Stegreif-Predigt**

*Ein Dominikaner behauptet gegenüber einem Jesuiten, über jedes beliebige Thema aus dem Stand eine Predigt halten zu können. „Gut“, meint der Jesuit, „das wollen wir doch mal sehen.“ Sie kommen überein, dass der Dominikaner am nächsten Tag vor dem gesamten Jesuiten-Kolleg eine Predigt halten soll, deren Thema er erst auf der Kanzel in einem Briefumschlag finden wird. Am folgenden Tag steigt der Dominikaner nun auf die Kanzel, öffnet den Umschlag und liest das Thema der Predigt: Die Gedanken des Jesuskindes in der Krippe. Er beginnt: „Das Jesuskind lag also in der Krippe und sah sich um. Und es sah Maria und Josef, und es sah auch einen Ochsen und einen Esel. Da dachte es sich: das ist also die Gesellschaft Jesu ...“*

**C-1114 Die klügere Frage**

A: Dieser Ordenswitz hat eine Vorlage beim jüdischen Witz. Es gibt mehrere Varianten.

*Ein Jesuit sitzt im Park, liest in seinem Brevier und raucht dabei. Ein Franziskaner wandelt betend vorbei und staunt über den Jesuiten. Sie diskutieren darüber, ob man beim Beten rauchen darf. Sie beschließen, ihre Oberen zu fragen. Später treffen sie sich wieder. Der Jesuit sitzt wieder auf der Bank, betet und raucht dabei. Der Franziskaner: „Mein Oberer hat gesagt, dass Beten eine heilige Handlung ist und man dabei nicht rauchen sollte.“ Der Jesuit erwidert: „Und ich habe meinen Oberen gefragt, ob man beim Rauchen beten darf.“*

**C-1115 Erstaunliche Erkenntnis**

A: Eignet sich zu den Themen historischer Jesus und Auferstehung.

*Ein Archäologe aus dem Jesuitenorden ist an Ausgrabungen in Jerusalem beteiligt. In höchster Aufregung begibt er sich persönlich nach Rom zum Ordensgeneral und teilt ihm mit, dass er soeben das Grab Jesu entdeckt habe. „Das ist ja großartig! Ein sensationeller Fund!“, antwortet der General begeistert. „Mag sein“, dämpft der Archäologe die gute Stimmung. „Das Problem ist nur: Das Grab war nicht leer. Das Skelett Jesu lag darin.“ „Was Sie nicht sagen“, erwidert der verblüffte General. „Dann hat er ja wirklich gelebt.“*

**C-1116 Brunnenweisheit**

*Ein Jesuit und ein Franziskaner streiten sich, welche die bessere Ordensgemeinschaft sei. Als sie an einem Brunnen vorbeikommen, beugt sich der Jesuit hinein und ruft: „Quid est Franciscanus?“ Das Echo antwortet: „...anus!“ (Arschloch). Nun ruft der Franziskaner hinein: „Quid est Jesuita?“ Und das Echo schallt zurück: „...ita!“ (das Gleiche).*

**T: mittelloser Kranker, katholisches Krankenhaus, Bezahlung, Ordensschwester, Braut Christi, himmlische Verwandtschaft**

**C-1117 Zahlungsschwierigkeiten**

*Ein schwerkranker Landstreicher wird in das katholische Krankenhaus eingeliefert. Die Ordensschwester, die die Aufnahmeformalitäten erledigt, möchte wissen, bei welcher Krankenkasse er versichert ist. „Ich habe keine Krankenversicherung“, antwortet der Mann und bittet um das einfachste Bett. „Dann zahlen Sie also selbst?“, will die Nonne wissen. „Ich habe kein Geld.“, antwortet der Mann. „Was, überhaupt kein Geld? Aber doch sicher ein Sparbuch?“ „Nein, auch kein Sparbuch.“ Die Nonne fragt weiter: „Aber Sie haben doch sicher Verwandte, die finanziell für Sie einspringen können?“ „Ja“, antwortet der Mann. „Ich habe eine Schwester, die ist auch Nonne, so ‘ne alte Jungfer.“ Die Ordensfrau ist empört: „Nonnen sind keine alten Jungfern! Sie sind mit Christus verheiratet.“ „Na, wenn das so ist“, strahlt der Landstreicher, „dann legen Sie mich auf die Chefarztstation und schicken die Rechnung an meinen Schwager!“*

**(12) Himmel, Hölle, Jenseits, Ewigkeit**

**T: Glaube, Unglaube, Himmel, Sünden**

**C-1201 Der Haken an der Sache**

*Nachdem der Pfarrer zwei Jahre lang den alten Matthes, einen verschmitzten und ungläubigen Bauern, belagert hat, gelingt es ihm endlich, ihn zu bekehren. Als er getauft ist, fragt der den Pfarrer: „Jetzt kann ich also sicher sein, dass ich in den Himmel komme?“ „Ja“, sagt der Pfarrer, „natürlich unter der Voraussetzung, dass du in Zukunft keine Sünden mehr begehst.“ „So, so!“, meint der alte Matthes, „ich wusste doch, dass da wieder ein Haar in der Suppe ist!“*

**T: Himmel, Lügen, Buße, Uhr, Ventilator, amerikanischer Präsident**

**C-1202 Mister President**

A: Politischer Witz, kann ständig aktualisiert werden. Für Trump wie geschaffen, auch wenn der Witz schon vor ihm existierte und er nicht mehr Präsident ist.

*Ein Pfarrer stirbt, kommt in den Himmel und erhält von Petrus eine Führung durch die himmlischen Hallen. In einem riesigen Raum hängen lauter Uhren. „Für jeden Menschen hängt hier eine Uhr. Sie zeigt an, wie viel er lügt im Leben. Hier beispielsweise die Uhr von Mutter Teresa. Die Zeiger bewegen sich nicht. Sie ist eine ehrliche Haut. Hier die Uhr von deinem Bischof. Nur gelegentlich ein kleines Vorrücken, wenn er einem Pfarrer verspricht, dass er keine weiteren Pfarreien dazu bekommt.“ Der Pfarrer zeigt sich beeindruckt. „Und wo ist die Uhr von Präsident Trump?“, will er wissen. Petrus schaut kurz umher, dann fällt ihm ein: „Ach ja, die hängt in unserem Audienzsaal als Ventilator.“*

**T: Himmel, Anwesende im Himmel**

**C-1203 Letzte Verwunderung**

A: Zitat von Voltaire (1694–1778), französischer Philosoph der Aufklärung.

*Im Himmel werden wir uns über drei Dinge wundern. Erstens: Menschen zu treffen, die wir dort nicht erwartet haben. Zweitens: Menschen nicht zu sehen, die wir dort erwartet hätten. Und drittens: uns selbst dort zu treffen.*

---

**T: Himmel, Kollekte, Spenden, Euro-Scheine**

---

**C-1204 Nie gesehen**

*Ein 10-Euro-Schein kommt zu Petrus: „Darf ich in den Himmel?“ Petrus: „Aber sicher, herzlich willkommen!“ Ein 50-Euro-Schein kommt zu Petrus: „Darf ich in den Himmel?“ Petrus: „Gerne, herzlich willkommen!“ Schließlich ein 100-Euro-Schein: „Darf ich auch in den Himmel, lieber Petrus?“ Petrus: „Nein! Nein!“ „Und warum darf ich nicht?“ Petrus: „Weil ich dich noch nie in der Kirche gesehen habe.“*

---

---

**T: alte Menschen, Himmel, Luxus, Knoblauchpillen**

---

**C-1205 Späte himmlische Freuden**

*Ein Ehepaar im gesegneten Alter – der Mann ist 104, die Frau 103 Jahre alt – kommt in den Himmel und ist begeistert. Nur Luxus, wohin man schaut, alle Wasserhähne vergoldet, fantastisches Essen usw. Doch der Mann wird ganz ärgerlich und raunzt seine Frau an: „Du mit deinen dämlichen Knoblauchpillen. Das hätten wir alles schon 40 Jahre früher haben können!“*

---

---

**T: Himmel, Kfz-Mechaniker, Rechnungen, Lebenszeit**

---

**C-1206 Rechenfehler**

*Ein Kfz-Mechaniker ist soeben bei Petrus angekommen. „Warum bin ich denn schon hier, ich bin doch erst 45?“ Petrus schaut in seine Unterlagen: „Nach den Stunden, die du deinen Kunden berechnet hast, musst du schon 95 sein.“*

---

---

**T: Himmel, Hölle, Vergleich, George Bernhard Shaw**

---

**C-1207 Höllisch interessant**

*Der irische Dramatiker George Bernard Shaw (1856–1950) wurde nach seinen Wünschen im Jenseits gefragt. Er antwortet: „Das Klima ist sicher im Himmel angenehmer. Die Gesellschaft in der Hölle ist aber gewiss interessanter.“*

---

---

**T: Fußballspieler, Mannschaft, Himmel, Fußball**

---

**C-1208 Aufgestellt**

*Ein leidenschaftlicher Fußballer will seinen Pfarrer necken und fragt ihn, ob im Himmel auch Fußball gespielt wird. Der Pfarrer verspricht, sich danach zu erkundigen. Nach einer Woche treffen sie sich wieder. Auf die Frage, ob der Pfarrer schon Näheres weiß, antwortet dieser: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht: Die Gute: Im Himmel wird Fußball gespielt! Die Schlechte: Du bist nächsten Samstag schon aufgestellt ...“*

---

---

**T: Himmel, Papst, Rechtsanwalt, Privilegien**

---

**C-1209 Seltenheitswert**

*Der Papst ist seit ein paar Tagen im Himmel und schon hat er die erste Beschwerde an Petrus: „Was ist denn nur hier los? Ich bekomme eine kleine Zelle, in der ich hausen muss, und der Rechtsanwalt weiter vorne hat ein 10-Zimmer-Penthouse! Irgendetwas muss da falsch gelaufen sein!“ Antwortet Petrus: „Na, das hat schon alles seine Richtigkeit. Päpste haben wir hier oben mehr als genug, aber wir haben nur einen Rechtsanwalt!“*

---



---

**T: Himmel, Hölle, Bill Gates, Demoversion**

---

**C-1210 So du mir ...**

A: Der Witz kritisiert ein Produkt und bedient sich religiöser Vorstellungen. Geeignet für das Thema: Religion in Kultur, Wirtschaft und Werbung.

*Bill Gates stirbt und wird von Petrus begrüßt: „Bill, du darfst dir aussuchen, ob du in den Himmel oder in die Hölle willst.“ Ein Engel zeigt Bill zuerst die Hölle: Sonne, Strand, Meer ... „Wow!“, sagt Bill, „dann möchte ich erst ´mal den Himmel sehen!“ Gesagt, getan: Dort sitzen alte Leute auf Parkbänken und füttern Tauben. „Da will ich lieber in die Hölle!“ Ein greller Blitz und Bill liegt, in Ketten gefesselt, inmitten heißer Lava. „Hey! Wo ist denn der schöne Strand hin? Die Sonne? Das Meer?“ – „Tja“, antwortet der Teufel, „das war die Demoversion!“*

---

---

**T: Atheist, Hölle, Christen, Glaubensvorstellungen**

---

**C-1211 Selbstgewähltes Leid**

*Ein überzeugter Atheist, der gerade gestorben ist, betritt die Hölle und traut seinen Augen nicht: heller Sonnenschein, angenehme Temperaturen, Palmen, Meeresstrand, alle hundert Meter eine Strandbar, fröhliche Menschen – kurzum: paradiesische Verhältnisse. Der Atheist schaut sich weiter um und entdeckt zwischen den Dünen ein winziges Loch, durch das er in die Tiefe blicken kann, und erschrickt fürchterlich. Er sieht wimmernde Menschen, hell lodernendes Feuer und wilde Tiere, die über die Menschen herfallen. Verwirrt fragt er den Teufel, der gerade in der Nähe ist, nach diesen schrecklichen Verhältnissen. „Ach“, meint der Teufel, „das ist für die Christen. Die wollen das so.“*

---

---

**T: Himmel, Einlassbedingungen, gute Tat, böse Folgen**

---

**C-1212 Das ging schnell**

A: Etwas ambivalent, da hier Zivilcourage zum Tod – wenn auch im Himmel – führt.

*„Tut mir leid“, sagt Petrus zu dem Enddreißiger, „aber du musst schon eine gute Tat vorweisen, sonst kann ich dich hier leider nicht reinlassen.“ Nach kurzem Überlegen sagt der Mann: „Ich habe beobachtet, wie einer aus einer Gruppe Rocker einer alten Dame die Einkaufstasche weggenommen hat. Da bin ich hingegangen, hab ihn am Kragen genommen, die Tasche wiedergeholt und hab ihm gesagt, dass er ein gemeiner Räuber ist.“ „Das ist ja eine sehr gute Tat. Und wie lange ist das ungefähr her?“ „Etwa drei Minuten.“*

---

---

**T: Himmelstür, Arzt, Lieferanteneingang, Typ: Ärztewitz**

---

**C-1213 Falsche Tür**

*Ein Toter kommt an die Himmelspforte. Petrus fragt: „Beruf?“ „Arzt.“ „Lieferanteneingang!“*

---

---

**T: Himmel, Hölle, Jenseits, Integration**

---

**C-1214 Integration ist in**

*Ein Mann kommt nach seinem Tod zu seiner eigenen Verwunderung in den Himmel. Doch am zweiten Tag kommt plötzlich ein Teufel vorbei und peitscht ihn aus. Da ruft der Mann: „He, das kannst du doch nicht machen, ich bin schließlich hier im Himmel!“ Darauf der Teufel: „Ha, das denkst du! Wir haben jetzt das integrierte Gesamtjenseits.“*

---

---

**T: Unfall, Koma, Himmel, Ehefrau, Typ: Ehepaarewitz**

---

**C-1215 Noch nicht**

*Nach einem schweren Unfall erwacht der Mann aus dem Koma. „Bin ich im Himmel?“, flüstert er matt. „Nein“, antwortet seine Frau und streicht ihm beruhigend über den Kopf, „ich bin noch da.“*

---

**C-1216 Verdienste**

*Ein Pfarrer und ein Reisebusfahrer warten zusammen an der Himmelstür und bitten um Einlass. Als Petrus aufmacht, bittet er den Reisebusfahrer hinein, aber verwehrt dem Pfarrer den Eintritt. Auf den Protest des verwunderten Geistlichen antwortet Petrus: „Ganz einfach! Jedes Mal, wenn die Menschen in deiner Kirche waren, haben sie geschlafen, aber jedes Mal, wenn sie im Bus gesessen haben, haben sie gebetet.“*

### 3. Sammlung Judentum

„Humor ist der Bruder des Glaubens.“

(Martin Buber, 1878–1965, jüdischer Religionsforscher und Religionsphilosoph; im Original heißt es:

„... der Milchbruder des Glaubens“)

A: Das leicht fehlerhafte Deutsch in einigen aufgeführten Witzen ist eine Art Markenzeichen von jüdischen Witzen aus dem osteuropäischen Raum. Ihre Sprache war Jiddisch, eine dem Mittelhochdeutschen entsprungene und durch jüdische Ostmigration entstandene Mischsprache mit multiplen slawischsprachigen Einflüssen. Es wird in allen jüdischen Witzsammlungen so tradiert und bedeutet keineswegs eine Abwertung der Personen.

#### (1) Der jüdische Witz – Typisches

**T: Frage, Gegenfrage**

**J-0101 Beide mit Bart**

*Worin ähneln sich ein orthodoxer Jude und ein alter Witz? – Sie haben beide einen Bart.*

**J-0102 Kains Motiv**

*„Warum hat Kain Abel erschlagen?“ - „Weil Abel ihm alte jüdische Witze erzählt hat.“*

**J-0103 Den kenn ich schon ...**

*Wenn man einem Bauern einen Witz erzählt, lacht er dreimal. Das erste Mal, wenn er den Witz hört, das zweite Mal, wenn man ihm den Witz erklärt, das dritte Mal, wenn er den Witz versteht. Der Gutsherr lacht zweimal: das erste Mal, wenn er den Witz hört, das zweite Mal, wenn man ihn erklärt. Verstehen wird er ihn nie. Der Offizier lacht nur einmal, nämlich wenn man ihm den Witz erzählt. Denn erklären lässt er sich prinzipiell nichts, und verstehen wird er ohnehin nicht ... Erzählt man aber einem Juden einen Witz, so sagt er: „Den kenn' ich schon!“ und erzählt einen noch besseren.*

**T: Frage, Gegenfrage, Diskurs**

**J-0104 Frage**

A: Schöne Anspielung auf den jüdischen Diskurs mit Gegenfragen.

*Warum antwortet ein Jude immer mit einer Frage? Warum soll er nicht mit einer Frage antworten?*

## (2) Religiöse Gebote und Vorschriften im Alltag, Gott und Religion

### T: Gebote, Speisegebote, Umgehen der Gebote, Strafe Gottes

#### J-0205 Lust auf Schinken

A: Jüdische Speisevorschriften sollten bekannt sein. Ähnliche Variante mit getauftem Juden, s. Sammlung interreligiöse Witze (IR-0107, S. 3). Auch als Variante im Hinduismus (s. H-0109, S. 97) mit Rindfleisch, wahrscheinlich dem jüdischen Witz nachgebildet. An diesem Beispiel kann man sehr gut das Anwachsen der Witzerzählung in den Varianten erkennen.

Variante 1: *Ein Jude kommt zum Metzger und zeigt geradewegs auf einen Schinken und sagt: „Ich hätte gern diesen Fisch dort.“ „Aber das ist doch ein Schinken.“ „Mich interessiert nicht, wie der Fisch heißt.“*

Variante 2: *Ein Jude kommt in ein Delikatessengeschäft und fragt: Wie viel kostet der Schinken? Draußen zieht ein Gewitter auf und im gleichen Augenblick gib es einen mächtigen Donnerschlag. Der Jude erhebt beschwichtigend seine Augen zum Himmel und sagt: „Na, fragen wird man doch noch dürfen!?“*

Variante 3: *Ein Jude betritt ein Feinkostgeschäft und fragt vorsichtig: „Was kostet dieser Schinken?“ Just in diesem Moment zieht ein Gewitter auf, ein furchtbarer Donnerschlag zerreißt die Stille. Der Jude hebt unterwürfig seine Augen zum Himmel: „Man wird doch wohl mal fragen dürfen.“ Eine Woche später fasst der Mann wieder Mut, will sich aber schlauer anstellen. Er zeigt auf das Fleischsortiment und sagt: „Bitte ein Pfund von diesem Fisch hier.“ Der Verkäufer: „Aber mein Herr, das ist kein Fisch, das ist Prager Schinken.“ – „Habe ich Sie gefragt, wie dieser Fisch heißt?“*

### T: Religiöse Pflichten, Mizwa, stehlen, Dieb

#### J-0206 Mizwa und Beruf

A: Karikiert den Umgang mit religiösen Pflichten (Mizwot). Vorsicht, könnte Vorurteile fördern.

*Aus Platzmangel muss der Wirt zwei Juden, die sich nicht kennen, in ein gemeinsames Hotelzimmer stecken. Sie verlassen gemeinsam das Gasthaus. Da bückt sich der eine von ihnen, hebt die Brieftasche auf, die der andere fallen gelassen hat, und gibt sie ihm zurück. Aber noch in der gleichen Nacht verschwindet die Brieftasche aufs Neue. Man sucht verzweifelt, ruft schließlich die Polizei. Die Polizei schlägt eine exakte Durchsuchung von Gepäck und Person des Zimmergenossen vor, lässt sich auch durch die Versicherung, dass dieser gleiche Mann doch gestern die bereits verlorene Brieftasche dem Besitzer zurückgegeben hat, nicht abschrecken – und tatsächlich, der Zimmergenosse erweist sich als der Dieb. Alles wundert sich. „Was ist da so verwunderlich?“, fragt der Dieb achselzuckend. „Ich bin ein gläubiger Jude. Fundgut zurückgeben, das ist eine Mizwa, daran muss ich mich halten. Aber stehlen – das ist einfach mein Beruf.“*

### T: Kapuziner, Rabbiner, Beschneidung

#### J-0207 Mit weniger Haut

A: Auch als interreligiöser Witz (s. IR-0110, S. 4). Setzt Grundkenntnisse zu jüdischen Riten (Beschneidung) voraus.

*In einem Wiener Kaffeehaus treffen einander immer ein Rabbiner und ein Kapuzinerpater zum Schachspielen. Um den Mönch zu necken, bestellt der Rabbi des Öfteren einen „Kapuziner“ (Kaffee mit Milchkhaut). Eines Tages beschließt der Kapuziner, es dem Rabbi heimzuzahlen, und bestellt einen „Rabbiner“. Als ihn der Ober und sein Gegenüber fragend ansehen, meint er dazu: „So was wie ein Kapuziner, nur mit weniger Haut!“*

---

**T: jüdische Speisegebote, katholisches Zölibat**

---

**J-0208 Schweinefleisch und Hochzeit**

A: Varianten auch als interreligiöser Witz vorhanden (s. IR-0106, S. 3).

*Fragt der katholische Pfarrer den Rabbi: „Wann werden Sie endlich Schweinefleisch essen?“ – Sagt der Rabbi: „Auf Ihrer Hochzeit, Hochwürden!“*

---

---

**T: jüdische Riten, Segen, Broche, Rabbiner, orthodoxes Judentum, Reformjudentum**

---

**J-0209 Broche und Maserati**

A: Broche (Brocha, Plural Brochess; jiddisch): Segen, zeremonieller Segensritus. Aus dem Hebräischen b'rachá (Segen). Rebbe ist die jiddische (Anrede-)Form von Rabbi.

*Kohn hat sich einen neuen Maserati gekauft: elfenbeinweiß, rote Polsterung, zweihundertvierzig Kilometer. Sara bittet ihn inständig, den Rebbe die Broche über den Wagen sprechen zu lassen. Kohn geht zu einem orthodoxen, altmodischen Rebbe: „Rebbe, ich hab' mir gekauft einen tollen Maserati. Ich bitte dich, sprich über ihn eine Broche!“ „Maserati: Was ist das?“ „Ein modernes Auto mit acht Zylindern.“ „Bist du meschugge? Wozu braucht ein Auto acht Kopfbedeckungen? Mit so einem Teufelszeug will ich nichts zu tun haben!“ Kohn berichtet Sara von seinem Misserfolg. Sara schickt ihn zu einem jungen, „aufgeklärten“ Reformrabbiner. „Herr Rabbiner, ich hab' gekauft einen Maserati ...“ „Was Sie nicht sagen! Am Ende das neue Modell: elfenbeinweiß, mit roten Polstern, zweihundertvierzig km/h? Ja? Darf ich einmal mitfahren?“ „Gewiss, Herr Rabbiner, aber vorher sollen Sie sprechen über den Wagen eine Broche.“ „Broche – was ist das?“*

---

---

**T: Sabbat, Sabbatruhe, Gebote**

---

**J-0210 Wo ist Sabbatruhe?**

A: Statt Montag könnte auch Sonntag stehen. Wahrscheinlich wurde der Witz an die christliche Kultur angepasst. Montag ist aber sachlich nicht falsch.

*Ein Rebbe geht am Sabbat spazieren und sieht eine Geldbörse auf der Erde liegen. Ihn überkommen aber starke Zweifel, ob er mit dem Aufheben schon gegen die Sabbatruhe verstößt. Plötzlich fällt er auf die Knie und ruft laut aus „Danke, oh Herr, für dieses Wunder. Ringsum ist Sabbat, aber an dieser Stelle ist schon Montag.“*

---

---

**T: Sabbat, Sabbatruhe, Gebote**

---

**J-0211 Am Schabbes?!**

A: Schabbes: jiddisch für Sabbat. Der jüdische Name Cohn bzw. Kohn leitet sich vom hebräischen kohēn (Priester) ab. Juden, die so heißen, sind oft stolz darauf, aus dem alten Jerusalemer Priestergeschlecht zu stammen. Der Name verstärkt hier die Wirkung des Witzes.

*Zwei Juden treffen sich am Sonnabend auf der Kurpromenade in Karlsbad. „Cohn, ich hab' gehört, du bist geworden ein Ungläubiger?“ – „Ja.“ – „Sag: Glaubst du noch an Gott?“ – „Nu, lass uns reden von was anderem.“ Die beiden begegnen einander wieder am Sonntag. „Cohn, es hat mir keine Ruh' gelassen die ganze Nacht: Glaubst du noch an Gott?“ – „Nein.“ – „Nu, das hättest du nebbich schon antworten können gestern.“ – „Bist du meschugge?! Am Schabbes?!“*

---

**J-0212 Golf am Sabbat**

A: Existiert auch in der christlichen Variante, s. C-0115, S. 13.

*Der Rabbi von Chicago ist ein passionierter Golfspieler. Leider regnet es die ganze Woche lang ununterbrochen und so kann er kein Golf spielen. Doch dann, an einem Schabbat-Morgen: wunderschönes Wetter! Da das Golfspielen am Schabbat verboten ist, steckt der Rabbi in einer verzwickten Lage. Er stellt sich die Frage: „Gott oder Golf?“ Er schaut nochmals aus dem Fenster: Der Rasen glänzt und kein Wind ... einfach perfektes Golf-Wetter. Fünf Minuten später steht er auf dem Golfplatz, natürlich getarnt, und zielt auf das Loch. Im Himmel derweil rennt Jesus zu Gott und fragt ihn: „Gott! Siehst Du das?!? Das darf er doch nicht! Du musst ihn bestrafen!“ „Keine Sorge Jesus, er wird jetzt seine Bestrafung erhalten.“ Der Rabbi nimmt Schwung und ... HOLE IN ONE! Jesus ist entsetzt: „Gott, hast Du das gesehen! Und wo liegt da denn die Bestrafung?“ Gott: „Ja – und wem soll er das jetzt erzählen?“*

**J-0213 Sex am Sabbat?**

A: Alltagshumor auf dem Hintergrund der Sabbat- bzw. Sonntagheiligung. Auch als interreligiöse Variante vorhanden (s. IR-0124, S. 8). Leider geht der Effekt auf Kosten eines modernen Frauenbildes, wofür es zur Entstehungszeit des Witzes noch keine Sensibilität gab.

*Ein Mann wollte wissen, ob Sex am Sabbat eine Sünde ist, denn er ist sich nicht sicher, ob Sex Arbeit oder Vergnügen ist. Also fragt er einen Priester nach seiner Meinung über diese Frage. Der Priester schaut lange in der Bibel nach und sagt dann: „Mein Sohn, nach einer erschöpfenden Bibelsuche bin ich sicher, dass Sex Arbeit ist und somit am Sonntag nicht erlaubt ist.“ Der Mann denkt sich „Was weiß ein Priester schon vom Sex?“ und geht zu einem Pfarrer ... ein verheirateter Mann, erfahren ..., um von ihm die Antwort zu bekommen. Doch von ihm erhält er die gleiche Antwort: Sex ist Arbeit und darum nicht für den Sonntag. Immer noch nicht zufrieden mit dieser Antwort, sucht er die ultimative Autorität – ein Mann aus Jahrtausendalter Tradition und Wissen: ein Rabbi. Der Rabbi überlegt lange und sagt dann: „Mein Sohn, Sex ist eindeutig Vergnügen.“ Da fragt der Mann nach: „Rebbe, wie könnt Ihr dessen so sicher sein, wenn mir alle anderen erklären, dass Sex Arbeit sei?“ Da antwortet der Rabbi leise: „Wenn Sex Arbeit wäre ... würde meine Frau es das Hausmädchen machen lassen.“*

**J-0214 Vergessen**

A: Reb, Rebbe: jiddisch für Rabbi, Rabbiner. Goj (hebräisch gojim, die „Heiden“): Nichtjude.

*An einem Sabbat ertappt Reb Jine seinen Schwiegersohn beim Zigarettenrauchen und fällt über ihn her: „Du Goj! Du Schabbes-Schänder! Du Verräter!“ „Ich soll so leben, ich hab dran vergessen.“ „Was heißt vergessen? Wie kann ein Jude vergessen, dass Schabbes ist?“ „Gott behüte! Wie kann ein Jude das vergessen!“ „Was denn? Hast du vielleicht vergessen, dass ein Jude am Schabbes nicht rauchen darf?“ „Gott behüte! Was fällt dir ein, dass ein Jude so was vergisst!“ „Was denn hast du vergessen?“ „Ich hab ganz einfach vergessen, dass ich ein Jude bin.“*

**J-0215 Noch ärger**

A: Narrativer Witz: Für eine recht kurze Pointe wird eine längere Geschichte erzählt. Auch als interreligiöser Witz bzw. als selbstkritischer christlicher Witz verwendbar. Zaddik (vom hebräischen Wort *zdq*, gerecht): „Gerechter“, ein Jude, der streng nach der Thora lebt und daher das Recht auf seiner Seite hat. Rebojne Schelolam ist ein Ausruf, mit dem Gott als Zeuge angerufen wird, sinngemäß etwa: „Gott im Himmel!“

*Ein alter, frommer Jude, ein Zaddik, verließ eines Tages diese verrückte Welt und kam in jener, der wirklichen Welt, vor den Engel, der das Buch des Gedenkens, in welchem die Lebensgeschichte eines jeden verzeichnet ist, hütet und öffnet. Ein Blick ins Buch genügte, und gleich standen zwei Engel bereit, den Zaddik ins Paradies zu führen. Aber der Zaddik steht still und will nicht weggehen. Denkt sich der Engel: Er hat recht. Zwei Engel sind zu wenig Ehre, und gleich war ein Engelschwarm bereit, den Zaddik ins Paradies zu führen. Aber der Zaddik geht nicht von der Stelle und sagt schlicht und einfach: „Ich verdiene es nicht!“ Entsteht eine Aufregung. Ah! Ein wahrer Zaddik! Man will ihn ins Paradies führen, und er will nicht! Als der Herr der Welt von der Sache hört, ruft er den Zaddik zu sich und will wissen, was los ist. Sagt der Zaddik: „Rebojne Schelolam! Du kennst doch die Wahrheit! Ich habe zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn. Ein Unglück hat mich getroffen: Meine Tochter ist gestrauchelt und hat vor der Hochzeit ein Kind geboren, und mein Sohn hat sich taufen lassen!“*

*Da tröstete ihn der Herr der Welt: „Mein Lieber, es hätte, Gott behüte, noch Ärgeres passieren können! Meine Tochter Miriam hat auch ein Kind, einen Sohn, vor der Hochzeit geboren, und als der groß war, hat er sich taufen lassen. Aber das ist noch nicht alles! Nachher hat man sogar behauptet, dass ich der Vater von dem Kind bin!“*

T: Konversion, Wechsel der Religion, Judentaufe, Speisegebote

**J-0216 Konversion des Fleisches**

A: Jüdische Ironie gegen christliche Wandlungsvorstellungen und gegen die Praxis der Judentaufen.

*Ein Jude zog in eine sehr katholische Gegend. Jeden Freitag wurden die Katholiken sehr nervös, denn während sie ihren Fisch aßen, saß der Jude im Garten und grillte Steaks. Also machten sie sich daran, ihn zu konvertieren. Schließlich, mit Bitten und Drohungen, schafften sie es. Sie brachten ihn zu einem Priester, der besprenkelte ihn mit gesegnetem Wasser und sprach: „... geboren als Jude ... aufgewachsen als Jude ... jetzt ein Katholik.“ Die Katholiken waren begeistert. Keine verführerischen Gerüche mehr am Freitag. Aber am nächsten Freitag zog der Grillgeruch wieder durch die Nachbarschaft. Die Katholiken rannten alle zum Haus des Juden, um ihn an seine neue Diät zu erinnern. Sie fanden ihn am Grill stehend, wo er Wasser über das Fleisch sprenkelte und sagte: „... geboren als Kuh ... aufgewachsen als Kuh ... jetzt ein Fisch.“*

T: Gebote, Mose, Ehebruch

**J-0217 Nur noch zehn**

*Mose stieg vom Berg Sinai herab mit den Gebotstafeln in der Hand. „Jungs, ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht!“ – „Sprich!“ – „Die gute: Ich konnte IHN auf zehn herunterhandeln. Die schlechte: Ehebruch ist immer noch dabei.“*

**J-0218 Fünf Gebote – zehn Gebote**

A: Vorsicht wegen des impliziten Klischees: Juden und das Geld. Nebenbei ist es auch eine ironische Charakterisierung von Nationen.

*Vor langer Zeit wollte Gott die fünf Gebote an die Menschen geben. Also hörte er sich um und befragte einige Völker. Er kam zu den Engländern. Sie lasen sich die Gebote durch und entschieden, dass die nichts für sie wären, denn man sollte nicht morden. Dann versuchte es Gott bei den Franzosen. Doch diese bemerkten, dass man nur eine Frau haben und dieser auch noch treu bleiben sollte. Auch sie schlugen das Angebot aus. So kam es, dass Gott auf der ganzen Welt viele Völker befragte und ihnen die fünf Gebote anbot. Doch irgendetwas missfiel jedem Volk. Irgendwann kam er zu den Juden. Sie lasen sich die Gebote durch. „Nun gut“, sagten sie, „und was sollen sie kosten, diese fünf Gebote?“ „Nichts“, antwortete Gott. – „In Ordnung“, erwiderten gleich darauf die Juden, „dann gib uns gleich zwei davon.“ So also kamen die Juden zu den Zehn Geboten.*

**J-0219 Gott lieber nicht erinnern**

A: Nicht spezifisch jüdisch, funktioniert sinngemäß auch in anderen (monotheistischen) Religionen/Kulturen. Vgl. Variante bei christlichen Witzen (C-0516, S. 26).

*Ein gläubiger Jude, der das Alter von 105 Jahren erreicht hatte, kam plötzlich nicht mehr in die Synagoge. In Angst, dem alten Mann wäre etwas zugestoßen, ging der Rabbi sofort zu ihm. Er fand ihn bei bester Gesundheit, also fragte der Rabbi ihn: „Warum kommst du nach so vielen Jahren plötzlich nicht mehr in die Synagoge?“ Der alte Mann sah sich vorsichtig um und flüsterte dann dem Rabbi ins Ohr: „Wisst ihr, als ich 90 wurde, erwartete ich, dass Gott mich demnächst zu sich holen würde. Aber dann wurde ich 95, dann 100, jetzt sogar 105. Also dachte ich mir, dass Gott sehr beschäftigt sein und mich vergessen haben muss. Jetzt will ich Ihn nicht wieder daran erinnern.“*

**(3) Rabbis, Disputationen, Kaschen, Talmudisieren, Klären**

**J-0320 Nervige Fragen**

A: Eigentlich nicht religiös, verweist aber auf jüdische Disputationskultur.

*Ein Jude will beim Rabbi Rat holen. Drei Stunden lang schwätzt er, dann fragt er: „Rabbi, was soll ich tun?“ „Du sollst dich taufen lassen“, rät der Rabbi. Der Jude ist beleidigt: „Rabbi! Was soll das?!“ Der Rabbi: „Dann wirst du in Zukunft dem Pfarrer den Kopf verdrehen und nicht mir!“*



---

**T: Talmudisieren, rabbinischer Diskurs, Jeschiwe**

---

**J-0321 Was ist Talmud?**

A: Talmud: wichtigste Sammlung von Auslegungen und Kommentaren zur Thora. Jeschiwe: Talmudschule, auf der angehende Rabbiner das typische „Talmudisieren“ lernen, also das diskursive Lösen von Streitfragen zur Thora. Eine Kasche ist eine solche Frage.

*Kasche: „Joine, du warst doch auf der Jeschiwe. Kannst du mir erklären, was das ist: Talmud?“ „Ich will es dir an einem Beispiel erklären, Schmul. Ich will dir stellen eine talmudische Kasche: Zwei fallen durch den Schlot. Einer verschmiert sich mit Ruß, der andere bleibt sauber ... Welcher wird sich waschen?“ „Der Schmutzige natürlich!“ „Falsch! Der Schmutzige sieht den Reinen – also denkt er, er ist auch sauber. Der Reine aber sieht den Beschmierten und denkt, er ist auch beschmiert; also wird er sich waschen. – Ich will dir stellen eine zweite Kasche: Die beiden fallen noch einmal durch den Schlot – wer wird sich waschen?“ „Na, ich weiß jetzt schon: der Saubere.“ „Falsch. Der Saubere hat beim Waschen gemerkt, dass er sauber war; der Schmutzige dagegen hat begriffen, weshalb der Saubere sich gewaschen hat – und also wäscht sich jetzt der Richtige. – Ich stelle dir die dritte Kasche: Die beiden fallen ein drittes Mal durch den Schlot. Wer wird sich waschen?“ „Von jetzt an natürlich immer der Schmutzige.“ „Wieder falsch! Hast du je erlebt, dass zwei Männer durch den gleichen Schlot fallen – und einer ist sauber und der andere schmutzig?! Siehst du: Das ist Talmud.“*

---

---

**T: Glaube, Zweifel, Gott, Atheismus**

---

**J-0322 Zwei Möglichkeiten**

A: Funktioniert auch in anderen (monotheistischen) Religionen.

*Ein ungläubiger Jude betet in der Synagoge und weint. „Was heult ihr, da ihr doch gar nicht an Gott glaubt?“ „fragt ihn einer. „Es gibt zwei Möglichkeiten“, entgegnet der weinende Atheist, „entweder bin ich im Unrecht und es gibt Gott dennoch – dann hat man schon allen Grund, vor ihm zu klagen und zu weinen. Oder aber ich habe Recht und es gibt ihn nicht – dann hat man erst recht Grund, darüber zu weinen.“*

---

---

**T: Juden, Christen, Glaubensbekenntnis, Dreieinigkeit**

---

**J-0323 Missglückter Beistand**

A: Wird auch als christlicher Witz erzählt.

*Ein Rabbiner wird vor einer Kirche von einem Auto überfahren. Der katholische Geistliche kommt rausgerannt, beugt sich über den Rabbiner und sagt: „Sag, glaubst du an Gott, Jesus und den Heiligen Geist?“ Röchelt der Rabbiner: „Ich sterbe, und er gibt mir Rätsel auf.“*

---

---

**T: Gottesfrage, Glaube, Unglaube, Frömmigkeit, Gebet, Sabbat**

---

**J-0324 Dennoch Morgengebet**

A: Dieser Witz illustriert gut – auch über das Judentum hinaus – den Unterschied zwischen Theologie und Glaube bzw. Frömmigkeit. Religiosität kann tief verwurzelt sein.

*Zwei Rabbiner disputieren bis tief in die Nacht über die Existenz Gottes. Mit allerlei Bibel- und Talmudstellen beweisen sie jenseits allen Zweifels, dass es Gott nicht gibt. Als der Tag anbricht, macht sich der eine in die Synagoge auf. Der andere verblüfft: „Ich dachte, wir hätten uns gestern geeinigt, es gibt keinen Gott.“ – „Ja, aber was hat das mit dem Morgengebet zu tun?“*

---

**J-0325 Prozentrechnung**

A: Kein religiöser Witz, es gibt nur den Bezug zur Talmudschule.

*Es gab in Lemberg einen Medizinstudenten, einen ehemaligen Talmudschüler, der behauptete: „Wenn man mich vor die Wahl stellte, ob ich lieber lungenkrank wäre oder Millionär, würde ich mich für die Lungenkrankheit entscheiden.“ „Und warum?“, fragte man ihn. „Weil die Millionäre alle sterben, und von den Lungenkranken sterben nur siebenunddreißig Prozent.“*

**(4) Jüdische Witze im historischen und politischen Kontext**

**J-0426 Kann man Engländer verstehen?**

A: Im historischen Kontext der Staatsgründung Israels 1948 unter britischem Mandat verständlich.

*Jossek und David schippen kräftig in einem Kibbuz. Es ist Mittag. Die Sonne brennt unbarmherzig. Jossek stützt sich auf den Spaten, wischt sich die Stirn und sagt zu David: „Kannst du die Engländer verstehen? Wenn sie uns schon ein Land geschenkt haben, das ihnen nicht gehört, warum haben sie uns nicht die Schweiz geschenkt?“*

**J-0427 Wo warst du 1917?**

A: Einerseits erfordert der Witz ein Hineindenken in die historische Situation, andererseits ist das Thema, dass Juden für alles Mögliche verantwortlich gemacht werden, zeitlos.

*„Wo warst du und was tatest du während der großen Revolution im Jahre 1917?“, fragt das russische Revolutionstribunal einen Juden zum soundsovielten Male. Er erklärt es ihnen, so gut er kann, und dann will er wissen: „Und wo wart ihr alle zusammen im Jahre 1894?“ „Was gab es damals?“, will einer der Herren wissen. Der Jude, seufzend: „Die große Choleraepidemie.“*

**J-0428 Juden ausgenommen**

A: Kontext des zaristischen Russlands unter den Romanows, Beispiel für die Ungleichbehandlung von Juden in vielen Ländern bis ins 19. Jahrhundert.

*Unter den Zaren gab es für die russischen Juden viele Ausnahmegesetze. Um bei allen Gesetzen, Verordnungen und Erlässen nicht erst lang nachdenken zu müssen, ob und in welchem Ausmaß Juden direkt oder indirekt dafür in Betracht kämen, erledigte die Bürokratie dieses Problem mittels der schlichten, bequemen Klausel: „Juden ausgenommen.“ Beim 300-jährigen Jubiläum der Dynastie der Romanows empfing Nikolaus der II. eine jüdische Huldigungs-Deputation. Wohl um einen der Rabbiner in Verlegenheit zu bringen, fragte der Zar, wie sich die Juden unter seiner Regierung fühlten. Der Angesprochene erwiderte: „Majestät, wir wissen, dass die Regierung immer an uns denkt!“ „Woran ist das zu erkennen?“, wollte der erstaunte Zar wissen. Und der Rabbiner erläuterte: „Wir werden bekanntlich auf keinem Gesetz- und Verordnungsblatt vergessen.“*

## T: politisch-religiöse Gruppen, Zionismus

### J-0429 Unter englischem Mandat

A: Trotz des historischen Kontextes eine humorvolle Charakterisierung jüdischer zionistischer Gruppierungen. Zionismus: politisch-religiöse Bewegung, Rückkehr aller Juden in den Staat Israel, symbolisch zum Berg Zion. Revisionismus: (allgemein) Überprüfung und Neubewertung einer Ideologie; jüdisch vor allem als revisionistischer Zionismus. Misrachismus: Bewegung gesetzes-, also thora-treuer Zionisten, stärker religiös als politisch.

*Der englische Sergeant meldet seinem Vorgesetzten: „Ein Dutzend Juden verhaftet! Fünf Revisionisten, vier Misrachisten, zwei Kommunisten und ein allgemeiner Zionist.“ Der Offizier: „Wo sind sie?“ Sergeant: „Sie stehen draußen ...“ Der Offizier: „Was? Ohne Bewachung?“ Sergeant: „Nicht nötig! Die passen schon aufeinander auf!“*

## T: Israel, verheißenes Land, Sterben

### J-0430 In Israel sterben

A: Eignet sich für das Thema der Bedeutung des Heiligen Landes für den jüdischen Glauben.

*Am Pier von New York redet ein alter, zerlumpter Jude auf den Kapitän eines nach Israel fahrenden Schiffes ein: „Herr Kapitän, haben Sie Mitleid mit einem sterbenden Juden! Nehmen Sie mich um Gotteslohn mit nach Israel, damit ich begraben sein kann im Lande meiner Väter!“ Der Kapitän erbarmt sich und nimmt den Bittsteller mit. Aber bei der Ausfahrt aus Haifa steht derselbe Mann wieder am Pier und fleht, der Kapitän möchte ihn doch wieder nach New York zurückbringen. „Wissen Sie“, erklärt er, „mein Leiden hat sich gebessert. In Israel sterben – ja. Aber leben?!“*

## T: politisches Exil von Juden, Israel, Zionismus

### J-0431 Verwandte im Ausland (Exil 1)

A: Setzt historische Kenntnisse voraus, Juden im kommunistischen Polen, ebenso die Bedeutung des Staates Israel für viele Juden (Zionismus).

*Ein Jude wird im kommunistischen Polen verhört: „Sie haben Verwandte im Ausland?“ – „Nein.“ – „Was heißt: ‚Nein‘? Wer ist David Cohn in Tel Aviv?“ – „Das ist mein Bruder.“ – „Wer ist Chaia Goldbaum in Haifa?“ – „Das ist meine Schwester.“ „Zum Donnerwetter, ich frage nun nochmals: Haben Sie Verwandte im Ausland, ja oder nein?“ – „Nein, bestimmt nicht! Von der ganzen Familie bin ich der Einzige, der im Ausland lebt.“*

### J-0432 Exil 2

*„Wie unterhält sich heute ein gescheiter polnischer Jude mit einem dummen?“ – „Von New York aus per Telefon.“*

## T: Himmel, Hölle, Hebräisch, Russisch

### J-0433 Sprache des Himmels

A: Politischer Witz, der die Diskriminierung von Juden in der ehemaligen Sowjetunion kritisiert. Der Name Breschnew muss heutigen Schülerinnen und Schülern erklärt werden oder man ersetzt ihn durch „Regierungschef der damaligen Sowjetunion“.

*Breschnew geht in einem Park in Moskau spazieren, da sieht er einen alten Juden auf einer Bank sitzen und Hebräisch lernen. „Was ist das?“, fragt er sich, und geht zu dem alten Mann. „Warum lernst du Hebräisch? Glaubst du wirklich, dass wir dich jemals aus der Sowjetunion herauslassen werden?“ – „Nein“, erwidert der Mann, „aber ich bin alt und werde bald sterben. Wenn ich in den Himmel komme, dann will ich die Sprache kennen, die dort gesprochen wird.“ – „Aha ... aber woher willst du wissen, dass du in den Himmel kommst? Vielleicht wird's ja auch die Hölle.“ – „Ach, das ist kein Problem, Russisch kann ich ja schon.“*

**J-0434 Tattenreich**

A: Tatte oder Tate (jiddisch): Vater. Nicht religiös. Als Witz nur mit historischen Bezügen geeignet. Rothschild: berühmte jüdische Bankiersfamilie.

*Was ist der Unterschied zwischen Rothschild, Kaiser Wilhelm II. und Zar Nikolai II.? Rothschild hatte einen reichen Tatten, Kaiser Wilhelm hatte einen tatenreichen Tatten und Zar Nikolai II. hatte einen attentatenreichen Tatten!*

**J-0435 Vornamen**

A: Kontext der NS-Zeit. Jüdische Namen als Identifizierungsmerkmal. Der Lehrer wird irreführt – das Vorurteil in Frage gestellt.

*Neue Klasse im Jahr 1933. Der Lehrer geht die Liste durch: „Wie heißt du, Knutsen?“ – „Gerhardt, Herr Lehrer.“ – „Wie ist dein Name, Backhaus?“ – „Emil, Herr Lehrer.“ – „Und wie lautet dein Name, Rosenzweig?“ – „Sie werden lachen, Herr Lehrer, Adolf.“*

**J-0436 Kein Malheur**

A: Nicht religiös, aber die Funktion des Rabbis als Berater – sogar für Nazis! – stellt einen Bezug dazu her. Ambivalenz der Witze aus der NS-Zeit beachten! Der Witz dient als Form des zivilen Widerstandes.

*Mitte der 30er-Jahre. Staatlicherseits war man bestrebt, Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen. Eine Kommission konnte sich nicht einigen, ob ein Unglück einem Malheur gleichzusetzen wäre. Schließlich besann man sich auf jenen Rabbiner, den man kürzlich eingesperrt hatte, und holte ihn zur Beratung. „No, sehen Sie, das ist sehr einfach. Wenn der Herr Hitler heraustritt, auf den Balkon von der Reichskanzlei, und der Balkon bricht herunter, dann ist das ein Unglück – aber noch lange kein Malheur.“*

**J-0437 Keine grüne Tinte**

A: Perlustrieren (österr.): genau durchsuchen, untersuchen, um die Identität festzustellen.

*Ein sowjetischer Jude besucht seine Verwandten in Israel und vor der Rückreise verabreden sie sich: Wenn er in die Sowjetunion zurückkommt, wird er die Briefe mit blauer Tinte schreiben, falls es ihm gut geht, und mit grüner Tinte, falls das Leben unerträglich wird, da die Postkorrespondenz in der Sowjetunion perlustriert worden sein soll. Der erste Brief kommt mit blauer Tinte geschrieben: „Das Leben bei uns ist wunderschön, man kann alles kaufen, was man will, außer vielleicht grüne Tinte ...“*

**J-0438 Problematische Rettung**

A: Jüdischer politischer Witz, der den Umgang mit der Obrigkeit karikiert.

*Im zaristischen Russland fiel ein Jude, der nicht schwimmen konnte, in die Newa. Er schrie um Hilfe. In der Ferne spazierten zwei Polizisten – aber sie gingen gleichgültig weiter. Da kam dem Juden in der Not eine Idee. „Nieder mit dem Zaren!“, brüllte er aus Leibeskräften. Im Nu sprangen beide Polizisten ins Wasser und schleppten ihn heraus, um ihn ins Gefängnis zu bringen.*

**J-0439 Nicht mein Hund**

A: Jüdischer Alltagshumor, der eine Form der Auflehnung gegen die Obrigkeit thematisiert, die die Juden oft drangsaliert hat.

*Ein schöner Sommermorgen. Ein Jude spaziert im Stadtpark, ein Hündchen läuft hinter ihm her. Da kommt ein Polizist und sagt streng: „Nehmt den Hund an die Leine! Sonst zahlt Ihr Strafe!“ Der Jude geht wortlos weiter. Der Polizist wird böse: „Wenn Ihr nicht sofort den Hund an den Riemen nehmt, zahlt Ihr eine Geldbuße!“ Der Jude geht weiter. Da zieht der Polizist sein Notizbuch hervor, schreibt etwas hinein und reicht das Blatt dem Juden mit dem Befehl: „Drei Zloty!“ Der Jude bleibt stehen: „Warum soll ich zahlen? Das ist doch nicht mein Hund!“ – „So? Und warum läuft er Euch nach?“ – „Nu – Ihr lauft mir doch auch nach und seid nicht mein Hund!“*

**J-0440 Eins reicht wohl nicht**

A: Gegen Diskriminierung wegen Hautfarbe oder Religion. Text wurde sprachlich angepasst, überliefert mit dem Begriff „Neger“.

*New Orleans. Ein Afroamerikaner sitzt in der Straßenbahn und liest eine jiddische Zeitung. Da klopf ihm ein Jude auf die Schulter und sagt: „Es reicht Ihnen wohl nicht, Schwarzer zu sein?“*

**J-0441 Einer kann auch Jude sein**

A: Dahinter steht die Problematik, dass Juden oft ihre jüdische Identität verstecken mussten, um nicht diskriminiert zu werden.

In älteren israelischen Pässen steht „jüdisch“ als Nationalität. Auch in einigen Staaten hat man „jüdisch“ als Nationalität eintragen lassen (z. B. Russland oder Ukraine), um Menschen auszugrenzen. Teilweise wählen Jüdinnen und Juden auch bewusst die Bekennung, das ist wohl aber seltener.

Menschen, die von einer jüdischen Mutter geboren wurden, zählen laut Talmud automatisch zum jüdischen Volk, selbst wenn sie die jüdische Religion nicht leben sollten.

*Ein Rechtsanwalt fragt seinen jüdischen Kollegen: „Sagen Sie, Herr Kollege, weshalb bekennen Sie sich in Ihren Papieren zur jüdischen Nationalität?“ „Wie könnte ich Ihnen das am besten erklären?“ erwidert der Gefragte. „Sehen Sie, Herr Kollege: Einer meiner Brüder wohnt in Kiew und gibt sich dort als Russe aus, ein anderer wohnt in Jassy und ist Rumäne, meine Schwester lebt in Budapest als Ungarin, mein Vater in Wien gilt als Österreicher, und meine Mutter in Warschau behauptet seit einiger Zeit, sie sei Polin. Deshalb dachte ich mir, dass es in einer so kosmopolitischen Familie auch einen Juden geben müsste ...“*

**J-0442 Einsteins Relativitätstheorie**

A: Eher politischer Witz, der jedoch die Frage nach dem Zusammenhang von Religion und Volkszugehörigkeit thematisiert.

*Einstein sagte: „Werde ich mit meiner Theorie recht behalten, dann werden die Deutschen sagen, ich sei Deutscher, und die Franzosen, ich sei Weltbürger. Wenn ich mit ihr daneben liege, dann werden die Franzosen behaupten, ich sei Deutscher, und die Deutschen, ich sei Jude.“*

---

**T: NS-Zeit, Sündenbockmechanismus, jüdisches Selbstbewusstsein**

---

**J-0443 Jüdische Generäle**

A: Hintergründig; aus jüdischer Perspektive erzählt, ist es eine Variante des David-Goliath-Motivs. Wegen des zeitgeschichtlichen Bezuges nicht unproblematisch.

*Im Zug treffen sich ein Rabbi und ein SA-Sturmtruppenführer. Meint der SA-Mann: „Mann, Jud, kannst Du mir sagen, warum wir den Krieg verloren haben???“ – Rabbi: „Ja, wegen der jüdischen Generäle.“ SA-Mann: „Aber wir hatten keine Juden als Generäle, das hätt's bei uns nie gegeben.“ – Rabbi: „Aber die anderen hatten welche ...!“ (Variante: ... „Eben darum.“)*

---

---

**T: Ghetto, NS-Zeit, Todesgefahr, Unmenschlichkeit**

---

**J-0444 Glasauge**

A: Kontext der NS-Zeit. Eigentlich muss man mit Witzen aus diesem Kontext vorsichtig sein. Hier liegt jedoch gar kein Witz vor, sondern eine nachdenklich stimmende Anekdote.

*Im Warschauer Ghetto tritt ein SS-Mann mit vorgehaltener Pistole auf einen Juden zu und sagt: „Jude, jetzt bist du dran! – Aber ich habe heute meinen guten Tag. Ich lasse dich etwas raten. Wenn du richtig rätst, bleibst du am Leben. Eines meiner Augen ist ein Glasauge. Es ist perfekt gemacht und dem echten täuschend ähnlich. Welches ist es?“ – Der Jude sieht dem SS-Mann lange intensiv ins Gesicht und sagt dann: „Das rechte.“ Der SS-Mann lässt die Pistole sinken und sagt „Richtig. Wie hast du das herausbekommen?“ – „Es blickt so menschlich.“*

---

---

**T: Nationalsozialismus, Antijudaismus heute**

---

**J-0445 Leider kein Witz**

A: Im Original steht die Jahreszahl 1960. Leider hält diese traurige Realität bis heute an.

*Ein Jude, mit Davidstern auf der Brust, zu seinem jüdischen Freund 1938, nach der Reichspogromnacht: „Ich habe einen guten Witz für dich: Es ist 2020 und zwei Juden sitzen glücklich im Romanischen Café am Kurfürstendamm.“ – „Wo ist der Witz?“, fragt berätselt der Freund. – „Das war er schon.“*

---

## (5) Alltagswitze als Ausdruck jüdischer Lebensphilosophie, jüdischen Selbstbewusstseins

### T: Chassidisches Judentum, Rabbiner, Rabbi, Rebbe, Übertreibung, Selbstüberschätzung

#### J-0546 Wer geht neben dem Rebbe?

A: Das chassidische Judentum ist eine Frömmigkeitsbewegung, die sich im 18. Jahrhundert vor allem in Mittel- und Osteuropa verbreitete. Chassid (Plural: chassidim) bedeutet im Hebräischen „fromm“, „Frommer“. Im Jiddischen wird es chossid gesprochen und geschrieben. Manchmal wird der Begriff synonym für das osteuropäische Judentum gebraucht. Die Frömmigkeitsbewegung ist heute vor allem in den sog. „Lubawitscher Gruppen“ (von Rabbi Lubawitsch) präsent. Der Witz karikiert die Selbstüberschätzung einer kleinen Religion.

*Drei chassidische Juden, Anhänger dreier verschiedener Rabbis, sitzen in der Bahn. Erster Chassid: „Letzthin gab Toscanini in unserer Stadt ein Konzert. Kurz vor Beginn trat einer auf ihn zu und flüsterte ihm ins Ohr: ‚Stellen Sie sich die Ehre vor, der Rebbe wird kommen.‘ Da senkte Toscanini den bereits erhobenen Taktstock und sagte: ‚Solange der Rebbe nicht da ist, kann ich nicht anfangen ...‘“ Zweiter Chassid: „Das ist noch gar nichts. Unser Rebbe war in London, als gerade die Königin gekrönt werden sollte. Alles war schon versammelt. Links stand der Erzbischof mit der Krone in der Hand, rechts der englische Adel – der Erzbischof krönte und krönte nicht! Als man ihn schließlich fragte: ‚Nu – was ist?‘ Da sagte er: ‚Ich warte, bis der Rebbe kommt. Solange der Rebbe nicht da ist, kann ich nicht krönen ...‘“ Der dritte Chassid: „Das ist ja alles gar nichts! Letzthin war unser Rebbe in Rom. Er promenierte mit dem Papst zusammen über den Petersplatz. Da kam König Viktor Emanuel aus der Peterskirche heraus, verneigte sich tief vor unserem Rebbe und flüsterte seinem Adjutanten zu: ‚Sag mal, wer ist der Pfarrer, der neben dem Rebbe geht?‘“*

### T: Versicherungsagent, absurde Geschäfte, jüdisches Geschäftsleben

#### J-0547 Gemachter Mann

A: Nichtreligiöser jüdischer Humor zur Geschäftstüchtigkeit. Vorsicht, kann Vorurteile fördern.

*Der Versicherungsagent: „Mein Freund, versichern Sie sich gegen Unfall! Wenn Sie sich eine Hand brechen, bekommen Sie von uns sofort 5000 Kronen ausgezahlt. Wenn Sie sich ein Bein brechen, zahlen wir Ihnen sogar 10 000 Kronen ... Und wenn Sie sich gar das Genick brechen, dann sind Sie ein gemachter Mann!“*

### T: jüdisches Geschäftsleben

#### J-0548 Bin ich ein Prophet?

*„Wann wirst du mir endlich deine Schulden bezahlen?“ „Wie soll ich das wissen? Bin ich ein Prophet?“*

### T: guter Ruf, Ehrlichkeit, Geld

#### J-0549 Ehrlichkeit

A: Nichtreligiöser jüdischer Humor zur Geschäftstüchtigkeit. Vorsicht, kann Vorurteile fördern.

*„Papa, was ist das: Ehrlichkeit?“ „Ich will es dir erklären: Wenn du zwanzig Cent findest, dann lohnt es nicht, sie aufs Kommissariat zu tragen, die kannst du behalten. Wenn du tausend Euro findest, dann trag sie aufs Kommissariat. Man wird dich dann für ehrlich halten, und der Ruf der Ehrlichkeit – das ist ein Kapital. Wenn du aber ein ganzes Kapital auf der Straße findest, dann brauchst du keinen Ruf der Ehrlichkeit mehr.“*



**J-0550 Retourne**

A: Nichtreligiöser jüdischer Humor.

„Mein Kassierer, der mit meiner Tochter und der Kasse durchgebrannt ist, scheint allmählich zu bereuen.“ „Wieso, hat er das Geld zurückgegeben?“ „Nein, aber die Tochter hat er bereits retourniert.“

**J-0551 Ich habe ihn versichert**

A: Parallelen gibt es auch unter den säkularen Witzen. Nähe zum Berufe-Witz.

Ein jüdischer Versicherungsagent will sich taufen lassen. Eine volle Stunde bleibt er beim Priester. Dann tritt er schweißbedeckt aus der Tür. „Nun, hat er dich getauft?“ „wollen die Freunde wissen.“ „Nein“, entgegnet der Agent, indem er sich den Schweiß abwischt, „aber ich habe ihn versichert.“

**J-0552 Moses und das Öl**

A: Dieser Witz wird von Golda Meir (Ministerpräsidentin Israels von 1969–1974) überliefert. Inzwischen wurden jedoch Öl- und Gasquellen in Israel entdeckt.

Was wir gegen Moses haben? Er hat uns auf Gottes Geheiß vierzig Jahre lang durch die Wüste geschleppt, um uns an den einzigen Ort im Nahen Osten zu bringen, wo es kein Öl gibt.

**J-0553 Prügelnder Ehemann**

A: Nimmt die rabbinische Lebensberatung aufs Korn. Enthält jedoch ein problematisches Frauenbild. Als Warnung vor falscher Schriftauslegung geeignet.

Kommt eine Frau zum Rabbi und beschwert sich, dass ihr Mann sie so oft schlägt. Der Rabbi fragt genauer nach und es kommt heraus, dass ihr Mann ein Taugenichts und Trunkenbold ist. Der Rabbi denkt nach und sagt dann: „Im Talmud steht, dass ein Mann seiner Frau etwas von dem geben soll, was er verdient. Deshalb verstehe ich nicht, was du hast, gute Frau. Dein Mann verdient Prügel und er gibt dir Prügel ...“

**J-0554 Prügelnder Schwiegersohn**

A: Ambivalent (wie J-0553), jedoch nicht rabbinisch. Warnung vor falsch verstandenem Auge-um-Auge-Zahn-um-Zahn-Prinzip.

Der Vater einer Ehefrau beschwert sich beim Rabbi, dass der Schwiegersohn seine Tochter schlägt. Kurz darauf kommt der Rabbi dazu, wie dieser Vater diese Tochter verprügelt. Da fragt der Rabbi, was das soll, er habe sich doch darüber beschwert, dass der Schwiegersohn diese Tochter schlägt. Da meint der Vater: „Schlägt er meine Tochter, schlag‘ ich seine Frau!“

**J-0555 Der Messias wird bald kommen**

„Chaim, der Rebbe meint, der Messias wird bald kommen!“ „Gott behüte! Da wird doch meine ganze Verwandtschaft seit der Erschaffung der Welt auferstehen – und sie werden alle zusammen herkommen und bei mir wohnen wollen!“

**J-0556 Was ist mit dem Geld**

A: Ein ethisches Thema, das auch in anderen Kulturen und Religionen aktuell ist.

*Einer kommt zum Rebbe: „Rebbe, es ist entsetzlich. Kommst du zu einem Armen – er ist freundlich, er hilft, wenn er kann. Kommst du zu einem Reichen – er sieht dich nicht einmal! Was ist das nur mit dem Geld!“ Da sagt der Rebbe: „Tritt ans Fenster! Was siehst du?“ „Ich sehe eine Frau mit einem Kind an der Hand. Ich sehe einen Wagen, er fährt zum Markt.“ „Gut. Und jetzt tritt hier zum Spiegel. Was siehst du?“ „Nu, Rebbe, was werd' ich sehen? Nebbich mich selber.“ Darauf der Rebbe: „Siehst du, so ist es. Das Fenster ist aus Glas gemacht, und der Spiegel ist aus Glas gemacht. Kaum legst du ein bisschen Silber hinter die Oberfläche – schon siehst du nur noch dich selber!“*

T: jüdische Familie, schwarzes Schaf in der Familie

**J-0557 Meine Familie ist besser**

A: Nichtreligiöser jüdischer Humor, funktioniert sinngemäß auch in anderen Kulturen.

Raw ist eine sprachliche Variante von Rabbi.

Jichus: vornehme Abkunft. Schicker: jiddisch für betrunken sein, hier i. S. v. Trinker.

*Der angesehene Rabbi Gutmacher von Grätz hatte einen als Trinker verrufenen Bruder. Einmal versuchte der Rabbi seinem Bruder klarzumachen, dass er es dem Jichus (vornehme Abkunft) der Familie schuldig sei, sich nicht mehr zu betrinken. „Was willst du von mir? Meine Familie ist besser als deine!“, wies ihn der Trinker zurecht. Der Rabbi sah ihn verständnislos an. „Das ist leicht beweisbar“, klärte ihn der Bruder auf. „Ich hab einen Bruder, der ist Raw von Grätz, aber du hast einen Bruder, der ist, nebbich, ein Schicker!“*

T: gutes Leben, schlechtes Leben, Schicksal, Zufriedenheit

**J-0558 Weder gut noch schlecht – man lebt**

A: Typisch jüdischer Humor, würde sinngemäß auch in anderen Kulturen funktionieren.

*Motel und Kopel begegnen sich nach Jahren wieder und Motel erkundigt sich, wie es dem Freund, den er so lange nicht gesehen hat, jetzt geht. „Weder gut noch schlecht“, antwortet Kopel. „Man lebt.“ „Wie soll ich das verstehen?“ „Vor drei Jahren ist mein Haus abgebrannt ...“ „Dein Haus ist abgebrannt? Das ist schlecht!“ „Nu, so schlecht ist das nicht. Man hat mir die Versicherungsprämie ausgezahlt und ich hab' mir ein neues, einstöckiges gebaut.“ „Das ist gut!“ „Ganz so gut ist das nicht. Vor zwei Jahren ist meine Frau gestorben.“ „Deine Frau ist gestorben? Das ist schlecht!“ „So schlecht ist das nicht. Ein Jahr später habe ich ein hübsches, junges Mädchen geheiratet ...“ „Das ist gut!“ „Ganz so gut ist das nicht. Uns gegenüber wohnt ein Offizier. Und wenn ich in Geschäften fahre, sitzt er bei meiner Frau ...“ „Aj, so eine Schande! Das ist schlecht!“ „Nu, ganz so schlecht ist das nicht. Wenn er ins Manöver zieht, verbringe ich ganze Abende bei seiner jungen Frau ...“ „Das ist wieder gut!“ „Sag ich doch: Es geht weder gut noch schlecht. Man lebt.“*

*Kürzere Version: „Uns gegenüber wohnt ein Graf. Und wenn ich in Geschäften fahre, sitzt er bei meiner Frau ...“ „Aj, so eine Schande! Das ist schlecht!“ „Nu, ganz so schlecht ist das nicht. Wenn er ins Manöver zieht, verbringe ich ganze Abende bei seiner jungen Frau ...“ „Das ist doch gut!“ „So gut aber wieder nicht! Ich mache ihm nämlich kleine Grafen und er mir kleine Juden!“*

## T: berühmte Juden, jüdisches Selbstbewusstsein

### J-0559 Berühmte Juden

A: Nichtreligiöser jüdischer Humor, ethnischer Aspekt. Passt gut zum Thema prägende Juden in der europäischen Geistesgeschichte.

*In einem Eisenbahnabteil wird über berühmte Leute gesprochen. Am Fenster sitzt ein jüdischer Intellektueller und streut kurze Bemerkungen über die Herkunft der jeweiligen Persönlichkeit ein. „Einstein ...“ – „Jude.“ – „Spinoza ...“ – „Jude.“ – „Kolumbus.“ – „Marane, getaufter spanischer Jude.“ – „Mickiewicz.“ – „Seine Mutter war eine getaufte Jüdin.“ Da kann die neben ihm sitzende Dame nicht mehr an sich halten und ruft fassungslos: „Jesus, Maria!“ Darauf unser Intellektueller: „Beides Juden.“*

## T: Alltagsratschläge jüdischer Gelehrter, Weltfremdheit, Ironie zum Alltags-Talmud

### J-0560 Hühnersterben

A: Zaddik wird oft auch wie ein Rabbi als Ratgeber in Anspruch genommen.

*Zum Zaddik kommt tief bekümmert ein Jude. „Rebbe, ich hab‘ eine Hühnerfarm und mir ist fast die Hälfte meiner Hühner krepirt!“ – „Womit fütterst du sie?“ – „Mit Hafer.“ – „Das ist nicht gut. Weizen musst du füttern.“ Zwei Tage später. – „Rebbe, mir sind wieder zwanzig Hühner krepirt!“ – „Was für Wasser gibst du ihnen zu trinken?“ – „Brunnenwasser.“ – „Das ist nicht gut. Abgekochtes Wasser musst du ihnen geben.“ Nach einer Woche. – „Rebbe, mir sind wieder fünfzig Stück krepirt! Eure Ratschläge haben nicht geholfen ...“ Darauf der Zaddik milde lächelnd: „Hör zu, mein Freund. Ich habe noch viele gute Ratschläge. Aber hast du genug Hühner?“*

*Variante: Grünbaum kommt verzweifelt zum Rabbi. „Mein lieber Grinbaum! Sag, was bedrückt dich?“ – „Rabbi! Meine Hihner sterben, eines nach dem anderen! Was soll ich machen?“ – „Was gibst du ihnen zu fressen?“ – „No was soll ich ihnen zu fressen geben?“ – „Probier’s doch mal mit Mais!“ Grünbaum geht und kommt nach einigen Tagen wieder. „Rabbi! Meine Hihner sterben weiterhin! Was soll ich tun?“ – „Lieber Grinbaum, gib ihnen zu fressen Weizen!“ Grünbaum geht wieder, kommt aber nach Tagen abermals zum Rabbi. „Rabbi! Bin ich verzweifelt! Meine Hihner sterben und sterben! Hast du nicht noch einen Rat?“ – „Lieber Grinbaum! Hab ich schon noch einen Rat. Aber hast du noch Hihner?“*

## T: reden, typisches Gestikulieren

### J-0570 Abgefroren (Hände 1)

A: Kein religiöser Witz, sondern er karikiert das typische Gestikulieren beim Reden und Diskutieren.

*„Stell dir vor, Jankel hat sich im Schneesturm beide Hände abgefroren!“ „Du lieber Himmel, womit redet er jetzt?“*

### J-0571 Nicht mit dem Fahrer sprechen (Hände 2)

*Schild in einem israelischen Bus: „Es ist strengstens untersagt, während der Fahrt mit dem Fahrer zu sprechen. Er braucht seine Hände zum Chauffieren!“*

### J-0572 Überlebt (Hände 3)

*Ein Schiff ist nicht weit von der Küste gesunken. Fast alle Passagiere ertrinken, aber zwei Juden, ausgerechnet beide Nichtschwimmer, können sich ans Land retten. „Wie ist das möglich?“, fragen alle verwundert. „Als das Schiff sank“, erklären die zwei Juden, „waren wir gerade mitten in einem Gespräch, und dann haben wir einfach immerzu weitergeredet, bis wir am Ufer waren.“*

---

**T: Judentum und Christentum, letztes Abendmahl Jesu**

---

**J-0573 Rechnung für ein Abendessen**

A: Vorsicht wegen des impliziten Klischees: „Juden und das Geld“. Auch als interreligiöser Witz möglich.

*Zwei Juden kommen in den Vatikan und wollen den Papst sprechen. Die Schweizer Garde fragt, ob es nicht auch möglich wäre, das schriftlich zu erledigen. Dies wird strikt verneint und erklärt, dass es sich um eine ganz private Angelegenheit handle. Nach langer Diskussion werden sie beim Papst vorgelassen und er fragt sie, was ihr Anliegen sei. Darauf fragt ihn einer der beiden Juden: „Entschuldigen's mei Herr. Kennen's nicht den Jesus Christus und seine Jünger, bittschön?“ „Aber ja doch“, erwidert der Papst. – „Da wäre noch eine unbezahlte Rechnung für ein Abendessen.“*

---

---

**T: Vorurteile, Ehrlichkeit, Vertrauen**

---

**J-0574 Ehrlichkeit und Bahnhofstoilette**

*Ein alter Jude läuft schwerbepackt über einen Bahnhof in einer Kleinstadt und fragt nach längerem Zögern einen seiner Mitreisenden: „Was halten Sie eigentlich von Juden?“ Darauf erwidert der Mann: „Ich bin ein großer Bewunderer des jüdischen Volkes.“ Der alte Jude geht weiter und fragt die nächste dieselbe Frage. Diese erwidert: „Ich bin fasziniert von den Leistungen jüdischer Mitmenschen in der Kultur und der Wissenschaft.“ Der Jude bedankt sich für diese Antwort und geht zu einem weiteren Mann. Dieser erwidert auf die Frage: „Ich mag Juden nicht besonders und bin froh, wenn ich nichts mit ihnen zu tun habe.“ Darauf der alte Jude: „Sie sind ein ehrlicher Mann, könnten Sie bitte mal auf mein Gepäck aufpassen, ich muss zur Toilette.“*

---

---

**T: Klären, Kombinieren, Uhrzeit, Uhr, Schwiegersohn**

---

**J-0575 Ohne Uhr kein Schwiegersohn**

A: Jüdischer Alltagshumor. Beispiel für das „Klären“ (Nachdenken, Problemlösungen suchen, Kombinieren).

*Ein junger Mann und ein alter Jude fahren gemeinsam eine lange Strecke mit der Bahn. Der junge Mann fragt nach dem Einsteigen den alten Juden nach der Uhrzeit, erhält aber keine Antwort. Am nächsten Morgen kurz vor der Ankunft sagt der alte Jude: „Es ist jetzt 8 Uhr 30.“ Der junge Mann fragt verwundert, warum er die Antwort erst jetzt erhält. „Sehen Sie, junger Mann, ich habe bei mir gedacht, wenn ich Ihnen die Uhrzeit gleich sage, werden wir ins Gespräch kommen, Sie werden mir sagen, dass Sie in meine Stadt fahren, dass Sie zum ersten Mal dort sind und ich werde Sie, da ich ein freundlicher Mensch bin, zu mir einladen. Dann werde ich Sie mit meiner Tochter bekannt machen, Sie werden sich in sie verlieben und sie eines Tages heiraten. Da habe ich mir gesagt, was soll ich mit einem Schwiegersohn, der nicht einmal eine Uhr hat.“*

---

---

**T: Rabbi, Vorbild, kombinieren, Füße**

---

**J-0576 Ich weiß, woher Sie kommen**

A: Jüdischer Alltagshumor. Thematisiert das Vorbild des Rabbi, das bis in die Niederungen des Alltags reicht.

*Fängt der eine an: „Sie sind geboren zwischen 1910 und 1951.“ – „Jo, das ist richtig, kennen wir uns?“ – „Nein. Sie sind in einem kleinen Dorf bei Prag zur Welt gekommen.“ – „Stimmt genau. Woher wissen sie das?“ – „Ihre Familie ist in eine kleine Synagoge gegangen nahe dem Ortsausgang Richtung Prag.“ – „Und wir kennen uns wirklich nicht?“ – „Nein, aber zu der Zeit hat dort Reb Moische gelehrt. Reb Moische konnte nie einen geraden Schritt machen und Sie pinkeln mir auf die Fieße.“*

---

## T: jüdische Cleverness, Unterstützung, Rabbiner

### J-0577 Alles verbrannt

A: Jüdischer Alltagshumor. Über Schnorrer (Bettler oder arme Menschen, die gern andere „anpumpen“), gibt es viele Witze.

*Ein Schnorrer geht von Haus zu Haus: „Mein ganzes Haus ist abgebrannt. Können Sie mir nicht mit einer Unterstützung helfen?“ – „Haben Sie ein Dokument, das belegt, dass das Haus abgebrannt ist, und das vom Rabbiner unterzeichnet wurde?“ – „Oy. Das ist auch verbrannt.“*

## T: soziale Unterschiede, Unterschiede jüdischer Lebenswelten

### J-0578 Das hätte noch gehalten

A: Jüdischer Alltagshumor. Weist auf soziale Unterschiede in den verschiedenen Ländern hin. Schwarzer Humor.

*Zwei Juden aus Polen kommen nach Amerika und gehen spazieren. Nach ein paar Metern finden sie eine Hose auf der Gasse und einer von ihnen sagt: „Stell dir vor, das schmeißen die weg. Bei uns in Polen hätte die Hose noch ein paar Jahre gehalten.“ Sie gehen weiter und nach einer Weile sehen sie Turnschuhe herumliegen. „Bei uns in Polen hätten die bestimmt noch ein Jahr gehalten.“ Sie gehen weiter und später sehen sie, wie eine Frau aus einem Fenster hinausfliegt. „Hätte noch 20 Jahre gehalten.“*

## T: Vorurteile gegenüber Juden, jüdisches Selbstbewusstsein

### J-0579 Bettler mit Davidstern

A: Die scheinbare Überheblichkeit des Bettlers charakterisiert den jüdischen geistigen Widerstand gegenüber Mächtigen. Variante des Witzes IR-0120, S. 7.

*In Dublin sitzen zwei Bettler nebeneinander. Einer hält ein Kruzifix in der Hand und einen Hut für Gaben und der andere hält einen Davidstern in der einen Hand und in der anderen einen Hut. Die Passanten schauen alle abfällig auf den Bettler mit dem Davidstern und geben dann dem Bettler mit dem Kreuz Geld. Dann kommt einmal ein Passant vorbei und sagt zu dem Bettler mit dem Davidstern: „Natürlich gibt niemand Ihnen Geld. Das ist ein katholisches Land, machen sie es doch wie die anderen.“ Da sagt der mit dem Davidstern zu dem Bettler mit Kreuz: „Chaim, der will uns was beibringen.“*

## T: Sparsamkeit, Sittsamkeit

### J-0580 Die perfekte Frau

A: Jüdischer Alltagshumor. Passt auch in andere Kulturen. Problematisches Frauenbild.

*Ein Mann liest in einem Buch: Eine gute Frau ist sittsam, sparsam und verschwiegen. „Na, wenn das so ist, dann habe ich ja die perfekte Frau. Meine Frau ist so sittsam, dass sie den ganzen Tag auf dem Sofa sitzt, sie ist so sparsam, dass die Handtücher zwei Wochen liegen, und sie ist so verschwiegen, dass sie mir immer noch nicht gesagt hat, von wem sie unsern Dovidl hat.“*

## T: Alltagsreligiosität, Stoßgebete, jüdische Mütter

### J-0581 Und die kommt!

A: Eigentlich nicht religiös, charakterisiert aber den jüdischen Pragmatismus gegenüber christlichen Stoßgebeten.

*Seinerzeitige Empfehlung an die jungen Männer Kölns: Sie sollten sich nicht an die jüdischen Mädchen heranmachen. Die christlichen Mädchen würden „Jesus, Maria und Josef“ rufen, da täte sich natürlich nichts. Die jüdischen würden „Mame!“ rufen. – Und die kommt!*

**J-0582 Hochzeitsreise mit Defizit**

A: Jüdischer Alltagshumor. Charakterisiert problematische Geschlechterrollen.

*Kohn trifft seinen Freund auf dem Marktplatz in Venedig. „Was machst du denn hier?“, erkundigt er sich. „Ich bin auf der Hochzeitsreise.“ „Gratuliere! Und wo hast du deine Frau?“ „Na hör mal, einer muss doch aufs Geschäft aufpassen.“*

**J-0583 Fängst du schon wieder an?**

A: Alltagshumor mit religiösem Hintergrund. Der Versöhnungstag (Jom Kippur) ist ein Buß- und Sühnetag, höchster Feiertag im Jahreslauf.

*Blum trifft am Versöhnungstag seinen Konkurrenten Löw im Bethaus. Gewillt, mit ihm Frieden zu schließen, streckt er ihm die Hand hin und sagt: „Ich wünsche dir dasselbe, was du mir wünschst!“ „Fängst du schon wieder an!“, erwidert Löw gekränkt.*

**J-0584 Ist's a Wunder?**

A: Alltagshumor, der das „Klären“ thematisiert: ein intensives Nachdenken über (Alltags-) Probleme und ethische Fragen. Rabbiner sind auch Lebensberater, die Entscheidungen zu Lebensfragen anhand der religiösen Schriften treffen.

*Der Kohn kommt zum Rebbe und fragt: „Rebbe, ich bin nu' 76 Jahr, und mein Weib, die Sarah, die is' 25. Und, wie's der Herr will, ist doch die Sarah schwanger. Ich tu' nachts kein Auge mehr zu wegen der Frage: Bin ich der Vater von dem Kind oder nicht?“ Sagt der Rebbe: „Darüber muss ich klären, komm morgen wieder.“ Anderntags sagt der Rebbe: „Kohn, ich hab geklärt. Bist du der Vater – ist's a Wunder! Bist du nicht der Vater – ist's a Wunder ...?“*

**J-0585 Jüdische Prioritäten**

A: Jüdischer Alltagshumor im Kontext des Geschäftslebens. Dade, eigentl. Tate: jiddisch Vater.

*Der alte Moshe Teitelbaum liegt im Sterbebett: „Sarah, mein geliebtes Weib, bist du hier?“ – „Ja Moshe, ich werde nicht von deiner Seite weichen.“ – „Und Isaak, mein einziger Sohn, bist auch du bei mir?“ – „Ja, Dade, ich bin auch hier.“ – „Und du, Hanna, meine Tochter, mein Augenstein, bist auch du hier?“ – „Natürlich bin ich hier, Dade.“ Da bäumt sich der Alte auf und brüllt: „Und wer zum Teufel nochmal ist dann im Laden!?“*

**J-0586 Doppelt gestraft**

A: Jüdischer Alltagshumor.

*Mandelbaum hat eingebrochen. Er steht vor Gericht. „Eines verstehe ich nicht“, sagt der Richter, „in der Wohnung lagen unverschlossene Wertgegenstände umher. Wieso haben Sie nur solchen wertlosen Krempel mitgenommen?“ Der Einbrecher bitter: „Herr Richter, ich halte es nicht mehr aus! Meine Frau hat mir wirklich schon genug zugesetzt deswegen – und jetzt fangen Sie auch noch damit an!“*

**T: Spende, Raffinesse, Schlagfertigkeit, Begehrlichkeit**

**J-0587 Hundert Rubel gegen Schweine**

A: Hintergründiger jüdischer (rabbinischer) Humor. Passt aber auch in andere Kontexte.

*Ein reicher Bürger übergibt dem Rabbiner hundert Rubel für Gemeindefürsorge. Schon am Tag darauf trifft eine Delegation der „Chewra Kadischa“, der Beerdigungsgesellschaft, beim Rabbiner ein und bittet, man möchte die hundert Rubel zur Reparatur des Friedhofzaunes verwenden, Hunde und Schweine könnten sonst hineingelangen und den Friedhof verwüsten. „Schon recht“, sagt der Rabbiner, „nur eines möchte ich wissen: Wie haben die Hunde und Schweine bloß so schnell von den hundert Rubel erfahren?“*

**T: jüdischer Alltagshumor, Geschäftssinn**

**J-0588 Gewusst wo**

A: Passt auch in andere Kulturen. Vorsicht, Klischee der jüdischen Geschäftstüchtigkeit. Podolien: historisches Gebiet, heute in der südlichen Ukraine.

*In dem podolischen Nest bleibt ein Reisender mit seinem Automobil stecken. Alle Mühe, den Wagen selber zu reparieren, ist vergeblich. Man ruft den jüdischen Dorfklempner. Dieser öffnet die Motorhaube, blickt hinein, versetzt dem Motor mit einem Hämmerchen einen einzigen Schlag – und der Wagen fährt wieder! „Macht 20 Zloty“, erklärt der Klempner. Der Reisende: „So teuer?! Wie rechnen Sie das?“ Der Klempner schreibt auf: Gegeben a Klopp: 1 Zloty. Gewusst wo: 19 Zloty. Zusammen 20 Zloty.*

**T: Handel, Geschäfte**

**J-0589 Was kostet gar kein Hund?**

A: Jüdischer Alltagshumor. Passt auch in andere Kontexte.

*Schmul will einen Hund kaufen und geht in die Tierhandlung. Vor einer riesigen Dogge bleibt er interessiert stehen. „300 Zloty“, sagt der Tierhändler. Schmul zeigt auf einen hübschen Dobermann. „500 Zloty“, sagt der Verkäufer. Schmul erblickt einen kleinen Foxterrier. Es erweist sich, dass der 1000 Zloty kosten soll. Schmul betrachtet fasziniert einen winzigen Zwerggrattler. „2000 Zloty“, erklärt der Verkäufer. „Sagen Sie“, fragt Schmul neugierig, „und was kostet bei Ihnen gar kein Hund?“*

**T: Alltagshumor, Familie, Lebensversicherung**

**J-0590 Er muss!**

A: Jüdischer Alltagshumor. Passt auch in andere Kontexte.

*Mojsche kommt am Freitagnachmittag in ein Versicherungsbüro, um eine Lebensversicherung abzuschließen. Der Angestellte wundert sich: „Sie sind doch schon ziemlich alt für so etwas!“ „Achtzig Jahre.“ – „Und da wollen Sie eine Lebensversicherung abschließen?! Na, jetzt schließen wir ohnehin gleich das Büro. Kommen Sie morgen wieder!“ – „Morgen kann ich nicht: Schabbes!“ – „Dann kommen Sie am Montag.“ – „Geht auch nicht. Am Montag hat mein Vater Geburtstag.“ – „Himmel! Sie haben noch einen Vater? Wie alt ist er?“ – „Hundert Jahre.“ – „Was!! Gratuliere! Also kommen Sie halt Dienstag.“ – „Geht auch nicht. Da heiratet mein Großvater.“ – „Großvater haben Sie auch!? Wie alt ist denn der?“ – „Hundertzwanzig Jahre.“ – „Und will noch heiraten?!“ – „Was heißt will! Er muss!!“*



**T: nichts verschenken, Sparsamkeit, Geiz**

**J-0591 Klapperschlange**

A: Jüdischer Alltagshumor. Passt auch in andere Kontexte. Könnte auch ein Schwaben- oder Schottenwitz sein. Telegramme sind allerdings bereits erklärungsbedürftig.

*Frau Rosenzweig erhält von ihrem Gatten ein Telegramm. „Eintreffen 17:30 Westbahnhof mitbringe Klapperschlange.“ Die Gattin ist pünktlich beim Zug, der Mann steigt aus, Begrüßung. Die Frau mustert das Gepäck: „Wo ist die Klapperschlange?“ – „Ach was, Klapperschlange! Es waren noch zwei Worte frei – ich werd' doch der Post nix schenken!“*

**T: Sparsamkeit, Missverständnis**

**J-0592 Hochachtungsvoll?**

A: Jüdischer Alltagshumor. Passt auch in andere Kontexte.

*Kohn gibt an der Post ein Telegramm an seinen Geschäftsfreund Grün auf: „Akzeptiere Ihre Offerte. Brief folgt. Hochachtungsvoll Kohn.“ Der Schalterbeamte gibt den freundlichen Rat „Hochachtungsvoll könnten Sie eigentlich weglassen“. Worauf Kohn, verwundert: „Nanu, woher kennen Sie den Grün?“*

**T: Humor in misslichen Situationen**

**J-0593 Zug verpasst**

A: Jüdischer Alltagshumor. Bewältigung misslicher Situationen. Passt auch in andere Kulturen.

*Kohn kommt auf den Bahnsteig gerannt und sieht nur noch die Rücklichter des abfahrenden Zuges. Der Bahnhofsvorsteher: „Na, Zug verpasst?“ Kohn: „No na! Verscheucht wird' ich ihn haben!“*

**T: Gott, Gottes Eingreifen, Lotterie, menschliches Handeln**

**J-0594 Lotterie im Himmel**

A: Sinngemäße Parallelen beim christlichen Witz vorhanden (s. C-0912, S. 43); passt in allen monotheistischen Religionen.

*Ein Jude steht in seinem Garten, schmeißt eine Handvoll Münzen in die Luft und ruft: „Herr, mach dass ich gewinn' die Lotterie“ – Nichts geschieht. Das wiederholt er einige Wochen. Nach zwei Monaten tut sich plötzlich der Himmel auf und eine mächtige Stimme erschallt: „David, gib mir a Chance, kauf dir a Los!“*

**T: See Genezareth, Geschäftstüchtigkeit, Religion und Tourismus**

**J-0595 Teure Überfahrt**

A: Auch im christlichen Kontext oder interreligiös verwendbar (s. IR-0116, S. 6). Vorsicht: Klischee „Juden und das Geld“. Der Bootsführer ist hier wohl Jude, in der interreligiösen Variante ist er Christ.

*Ein Tourist kommt an den See Genezareth. Dort steht ein kleines Boot zur Überfahrt bereit. Er geht hin und fragt den Bootsführer: „Entschuldigen'se bitte die Frage, was kostet hinieherzufahren ieber de See Genezareth?“ Der Bootsmann schaut ihn an und sagt: „20 Israel-Pfund!“ – „20 Israel-Pfund? Das is aber a bissele viel!“ – „Mei lieber Freund, das is de See Genezareth. Über diese See ist Jesus zu Fuß gegangen!“ – „Kei Wunder bei den Preisen!“*

---

**T: Börse, Toilette, „bescheißen“**

**J-0596 Börsentoilette**

A: Etwas deftiger Börsenwitz in jüdischer Tradition.

*Auf der Börse trat jemand an Fürstenberg mit der Frage heran: „Bitte, wo ist hier die Toilette?“ Hierauf Fürstenberg: „Hier gibt's keine Toiletten. Hier bescheißt einer den andern.“*

---

---

**T: Konversion, Geld, schnorren**

**J-0597 Teure Mitgliedschaft**

A: Vorsicht: Klischee „Juden und das Geld“, wenn der Witz von Nichtjuden erzählt wird.  
Goi: Nichtjude.

*Die Methodistenkirche einer amerikanischen Stadt hat für ihr hunderttausendstes Mitglied eine Prämie von zehntausend Dollar ausgesetzt. Kohn gelingt es, den Pfarrer gegen eine Provision von zehn Prozent zu überreden, es so einzurichten, dass er das hunderttausendste Mitglied wird. Kaum zu Hause, bestürmt ihn seine Frau um einen neuen Pelzmantel, sein Sohn um ein Darlehen und seine Tochter um ein Auto. Als auch noch die jüdische Köchin eine Bitte vorbringt, wird er ärgerlich: „Kaum kommt ein Goj zu Geld, kommen die Juden und ziehen es ihm aus der Tasche!“*

---

---

**T: Wortwitz, meine, deine**

**J-0598 Meine Pantoffeln**

A: Alltagshumor, Wortspiel-Witz, der auch in anderen Kulturen funktioniert und an Karl Valentin erinnert.

*Aus dem Brief eines Ehemannes an seine Frau: „Teure Riwke, sei so gut und schick mir deine Pantoffeln! Natürlich meine ich meine und nicht deine Pantoffeln. Aber wenn du liest ‚meine Pantoffeln‘, dann meinst du, ich möchte deine Pantoffeln. Wenn ich aber schreibe ‚schick mir deine Pantoffeln‘, dann liest du ‚deine Pantoffeln‘ und verstehst richtig, dass ich meine ‚meine Pantoffeln‘ und schickst mir meine Pantoffeln. Schick mir also deine Pantoffeln!“*

---

---

**T: Wortwitz, Kunst, jüdische Familiennamen**

**J-0599 Portrait**

A: Nicht religiös, aber geeignet, etwas über die Herkunft eingedeutschter jüdischer Namen zu recherchieren.

*Zwei Juden gehen in eine Ausstellung impressionistischer Kunst. Vor einem der Gemälde bleiben sie stehen und diskutieren lange darüber, ob es nun ein Landschaftsbild oder ein Portrait sei. Da sie sich nicht einigen können, gehen sie zurück zur Kasse, um einen Ausstellungskatalog zu kaufen. In demselben suchen sie das Bild. Es hat den Titel „Mandelbaum an der Riviera“. Sagt der eine Jude zum anderen: „Siehst du, ich hab' dir doch gleich gesagt, das ist ein Portrait!“*

---

---

**T: kosher, Bart, Orthodoxie, Restaurant**

**J-05100 Moses als Kellner**

A: Im orthodoxen Judentum tragen Männer Bärte. Als Impuls zu diesem Thema geeignet.

*Ein koscheres Restaurant. Im Schaufenster hängt ein Bild von Moses. Ein galizischer Jude tritt herein – was sieht er? Der Kellner ist glatt rasiert! Der Jude fragt misstrauisch: „Ist das hier wirklich kosher?“ Kellner: „Natürlich, sehen Sie nicht das Bild von Moses im Fenster hängen?“ Der Jude: „Das schon. Aber offen gestanden: Wenn Sie im Fenster hingen und Moses servieren würde, dann hätte ich mehr Vertrauen.“*

---

**T: Umzug, Gastgeschenk, Erwartungen**

**J-05101 Mit dem Ellenbogen**

A: Alltagshumor. Funktioniert auch in anderen Kontexten.

*Treffen zwei Juden sich auf Wiens Kärntnerstraße. Freudig teilt der eine dem anderen mit, dass er in der Wienzeile eine neue 5-Zimmer-Wohnung bezogen hat und er sich auf Besuch freuen würde. „Die Wohnung ist im dritten Stock mit Lift, gleich rechts die erste Tür“, lautet die Auskunft, „musst nur die Klingel drücken mit dem Ellenbogen.“ – „Ja, aber warum muss ich drücken die Klingel mit dem Ellenbogen?“, wollte der andere wissen. – „Na, du wirst doch nicht kommen mit den leeren Händen!“, erwiderte der andere.*

**T: Jiddisch, Dialekt, Missverständnis**

**J-05102 Wo gait er?**

A: Ein Witz zur jiddisch gefärbten Sprache und daraus resultierenden Missverständnissen.

*Ein alter Jude deutet auf einen abfahrenden Zug und fragt einen Schaffner: „Wo gait er?“ – „Erfurt“ – „Nu, ich seh, er fuhr, aber wo gait er?“*

**T: Geschäftssinn, Cleverness, Kreativität, Erfolg**

**J-05103 Creme erfunden**

A: Alltagshumor zum jüdischen, kreativen Geschäftssinn. Vorsicht: Sexueller Inhalt.

*In der Zwischenkriegszeit wandern zwei Juden aus. In New York angekommen, gehen sie in die erstbeste Hafenkneipe und beschließen, dass sich ihre Wege nun wohl trennen werden. Doch sie wollen sich am fünften Jahrestag ihrer Ankunft an derselben Stelle wiedertreffen, um zu sehen, was aus dem anderen geworden ist. Auf die Stunde genau fünf Jahre später fährt der eine in einem weißen Cadillac vor, der andere kommt mit dem Fahrrad. Der staunt: „Ich sehe, du hast gehabt viel Erfolg in diese fünf Jahr! Was hast du gemacht?“ – „Ich habe eine Creme erfunden.“ – „Was fir eine Creme?“ – „Eine Creme, schmeckt nach Banane, schmierst du auf Penis ... Geht weg wie warme Semmeln, kaufen die Leute wie verrückt!“ Sie plaudern noch zwei Stündchen über die alten Zeiten und beschließen, sich nach weiteren fünf Jahren wieder zu treffen. Wieder auf die Stunde genau fünf Jahre später kommt der eine mit seinem mittlerweile schon etwas klapprigen Chevrolet, der andere im schwarzen Rolls-Royce mit Chauffeur, der aussteigt, ihm die Tür öffnet und dabei den Zylinder zieht. Sagt der eine: „Nun, ich sehe, in diese fünf Jahr hast du gehabt mehr Glick, was hast du gemacht?“ – „Ich habe eine Creme erfunden!“ – „WAS? Du hast gestohlen MEIN Idee?“ – „Nein, nein, nein! Ich habe Creme erfunden, schmeckt nach Penis, schmierst auf Banane, geht weg wie warme Semmeln, kaufen die Leute wie verrückt!“*

**T: Geschäftssinn, Cleverness, Mogelei, Rabbi**

**J-05104 Farbenstreit**

A: Alltagshumor. Vorsicht: Klischee „Übers Ohr hauen“. Am Rande das Motiv des „klärenden“ Rabbiners.

*Zwei Juden haben Streit, das geht schon seit Tagen. Schließlich gehen sie in ihrer Not zum Rabbi und fragen: „Du, Rabbe, is schwarz eine Farbe?“ Der Rabbi überlegt, wägt ab und ab und kommt schließlich zu dem Schluss: „Ja, schwarz ist eine Farbe.“ Das hilft den beiden aber nicht wirklich weiter, denn sie streiten und streiten und streiten. Sie müssen noch einmal zum Rabbi und fragen: „Du, Rabbe, is weiß eine Farbe?“ Der Rabbi überlegt wieder lange das Für und Wider, nickt endlich und findet: „Ja, weiß ist auch eine Farbe.“ Da scheint der eine unzufrieden zu sein, aber der andere strahlt und streckt die Hand zur Versöhnung hin: „Siehste? Hab ich dir doch einen Farbfernseher verkauft!“*

**T: Wortklauberei, Sprachlogik, beim Wort nehmen**

**J-05105 Kalt draußen**

A: Alltagshumor, Wortklauberei. Funktioniert auch in anderen Kontexten.

*Shmuel sitzt in der Straßenbahn in Berlin, es ist tiefster Winter, und das Fenster neben seinem Sitz ist halb offen. Der Fahrgast hinter ihm friert und tippt Shmuel auf die Schulter: „Würden Sie bitte das Fenster zumachen, es ist kalt draußen!“ Keine Reaktion. Er probiert's nochmal, und nochmal, jedes Mal mit mehr Nachdruck. Schließlich genervt ob so viel Freundlichkeit, lehnt sich der kalte Fahrgast über die Sitzlehne und schmeißt das Fenster selbst zu. – Shmuel: „Und jetzt ist es warm draußen ...?“*

**T: Verhütungsmittel**

**J-05106 Ein Glas Wasser**

A: Alltagshumor, funktioniert auch in anderen Kulturen.

*„Rabbi, gibt es ein absolut sicheres Mittel, dass die Frau nicht schwanger wird?“ – „Gibt es: ein Glas Wasser trinken!“ – „Vorher oder nachher?“ – „Anstatt ...“*

**T: Predigt, schlafen**

**J-05107 Rettich umsonst**

A: Funktioniert sinngemäß auch als christlicher Witz.

*Der Rabbi predigt in der Synagoge. Es ist furchtbar heiß und die Gläubigen schlafen nacheinander ein. Der Rabbi bemerkt das und schreit erbost: „Was ist los? Red ´ ich umsonst?“ In der ersten Reihe wacht ein alter Jude wieder auf: „Wo gibt ´s Rettich umsonst?“*

**T: sterben, Schwiegermutter, Freude**

**J-05108 Hand der Schwiegermutter**

A: Sarkastischer Partnerschaftswitz, der typisch für den auch derben jüdischen Humor ist.

*Liegt die Frau des Abraham im Sterben: Sie: „Wenn ich sterbe, hältst du dann bei meiner Beerdigung die Hand meiner Mutter?“ – Er: „Was? Niemals!“ – Sie: „Bitte! Du bist doch mein Mann!“ – Er: „NEIN!“ – Sie: „Du kannst einer Sterbenden doch nicht den letzten Willen versagen?“ – Er: „Na gut. Aber merk dir eins: Die ganze Freude ist jetzt hin!“*

**T: Synagogenbau, Bauarbeiter, Gebet, Gemeinde, Doktor, Professor**

**J-05109 Akademischer Synagogenbau**

A: Thematisiert die Mitarbeit aller Gemeindeglieder wegen Geldmangels und damit den jüdischen Gemeinschaftssinn.

*Es soll eine neue Synagoge gebaut werden. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Da beschließt der Oberrabbiner, die Baustelle doch einmal zu besichtigen. Als er sich der Baustelle nähert, hört man schon von ferne ein lautes Gemurmel. Darauf der Rabbiner: „Das sind aber fromme Leute, selbst bei dieser harten Arbeit die ganze Zeit am Beten ...“ Als er näherkommt, sieht er eine Kette von vielen Bauarbeitern, die einzelne Ziegelsteine weiterreichen: „Hier, Herr Professor!“ – „Danke, Herr Doktor!“ – „Hier, Herr Professor!“ – „Danke, Herr Doktor! ...“*

**J-05110 Nicht erwünscht**

A: Lieblingwitz von Paul Spiegel (ehemaliger Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland). Joshua: Jesus.

*Ein frommer Jude sitzt in einer katholischen Kirche und betet. Der Pfarrer sieht ihn und sagt: „Schön, dass Sie hier sind. Aber es wäre besser, wenn Sie in der Synagoge beten würden.“ Da steht der Jude auf, schaut zum Kreuz und sagt: „Komm, Joshua, wir gehen. Hier sind wir nicht erwünscht.“*

T: rabbinische Diskurspraxis

**J-05111 Zapichit**

A: Sehr lang. Als Vertiefung geeignet. Ironie und Satire zur rabbinischen Diskurspraxis, könnte auch ein Lehrerwitz sein. Zapichit ist ein hebräisches Wort in Ex 16,31, mit dem der Geschmack des „Himmelsbrottes“ Manna beschrieben wird. In deutschen Übersetzungen wird es meistens mit „Kuchen“ oder „Honigsemmel“ wiedergegeben. Cheder (hebräisch: Zimmer) ist eine Schule, in der Hebräisch gelernt wird.

*Bekanntlich ernährten sich die Juden in der Wüste von Manna, die, wie die Schrift erwähnt, nach Honig und „Zapichit“ – einer unbekanntenen Köstlichkeit – schmeckte. Als die Schüler eines Cheders beim Studium des Buches Exodus auf diesen dunklen Begriff stoßen, fragt der vorwitzige Berek den Lehrer: „Rebbe, was bedeutet das Wort Zapichit?“ Der Lehrer weiß nicht, dass selbst die größten Gelehrten diese Frage nicht beantworten können, und versucht deshalb auszuweichen. „Pass auf, Berek“, erklärt er ihm. „Als die Juden in der Wüste waren, gingen ihnen die Vorräte aus. Da bescherte ihnen der Herr das Manna, und das schmeckte wie Zapichit und Honig.“ – „Das verstehe ich ja!“, ruft Berek. „Ich weiß nur nicht, was Zapichit ist ...“ – „Wieso weißt du das nicht? Das ist doch ganz einfach! Hör zu. Die Söhne unseres Urvaters Jakob waren nach Ägypten gezogen, wo ihr Bruder Josef der Statthalter des Pharaos war. Zunächst ging es ihnen gut, doch dann kam ein neuer Pharao, und der unterdrückte die Juden sehr. Deshalb führte Moses sie hinaus in die Wüste, wo ihnen die Vorräte ausgingen. Also ließ der Herr das Manna herabregnen, und das schmeckte wie Zapichit und Honig ...“ – „Das verstehe ich ja“, beharrt der Schüler, „aber was ist Zapichit?“ Der Lehrer wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Uff“, sagt er, „wie kann man nur so vernagelt sein! Also, pass auf! Nach dem Turmbau von Babel zerstreuten sich die Menschen in alle Welt. Abraham kam dabei nach Ur, und von dort aus zog er mit seiner Sippe nach Kanaan. Doch dort brach eine Hungersnot aus, und so gingen die Söhne unseres Urvaters Jakob, des Enkels unseres Urvaters Abraham, nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Dort erkannte sie ihr Bruder Josef, der wunderbarerweise zu großer Macht gelangt war, und ließ die ganze Familie nach Ägypten kommen. Doch später herrschte in Ägypten ein böser Pharao, der die Juden unterdrückte, und so führte Moses sie hinaus aus Ägypten. Aber in der Wüste litten sie Hunger, und so bescherte der Herr ihnen Manna, und dieses Manna schmeckte wie Zapichit und Honig ...“ – „Das hab‘ ich ja verstanden!“, ruft Berek weinerlich. „Nur was Zapichit ist, weiß ich nicht ...“ „Berek“, sagt der Lehrer völlig erschöpft, „ich will es dir noch einmal erklären. Aber merk dir das jetzt ein für alle Mal: Der Herr schuf in sechs Tagen Himmel und Erde. Und Adam und Eva waren die ersten Menschen und lebten im Paradies, bis sie sündigten. Da wurden sie aus dem Paradies vertrieben. Aber ihre Nachkommen sündigten weiter, deshalb schickte der Herr die Sintflut, und nur Noah konnte sich retten. Trotzdem sündigten die Menschen weiter und wollten einen Turm bauen bis hinauf zum Himmel. Da verwirrte sich ihnen die Sprache, und sie zerstreuten sich über die ganze Welt. Abraham zog nach Ur und von dort nach Kanaan. Und als eine Hungersnot ausbrach, zogen die Söhne unseres Urvaters Jakob ins Ägyptenland, wo ihr Bruder Josef der Statthalter war. Anfangs ging es ihnen gut, doch in späteren Jahren quälte sie ein neuer, böser Pharao sehr. Da führte Moses sie in die Wüste, und dort hatten sie nichts mehr zu essen, also schickte der Herr ihnen das Manna, und das schmeckte wie Zapichit und Honig ...“ Berek kann nun die Tränen nicht mir zurückhalten. – „Ja, Rebbe“, ruft er schluchzend, „aber was ist denn dieses Zapichit?!“ Der Lehrer läuft rot an vor Zorn. „Ach, du Nichtsnutz, du verwünschter“, ruft er. „Was willst du denn noch? Soll ich dir vielleicht erzählen, was vor der Erschaffung der Welt gewesen ist?!“*

**J-05112 Qual der Wahl**

A: Alltagshumor, funktioniert auch in anderen Kulturen.

*Ein Rabbi möchte gerne wissen, für welchen Beruf sich sein Sohn entscheiden wird. Er stellt eine Flasche Wein auf den Tisch und legt daneben ein Altes Testament und ein paar Geldscheine. Wenn er den Wein nimmt, wird er Künstler, wenn er sich für die Bibel entscheidet, wird er Rabbi, greift er zum Geld, wird er Kaufmann, denkt er sich und versteckt sich hinter dem Vorhang. Sein Sohn kommt nach Hause, sieht Wein, Bibel und Geld, steckt alles heimlich ein und verschwindet. Erschreckt ruft der Rabbi: „Jetzt wird er katholischer Priester!“*

---

## 4. Sammlung Islam

### (1) Witze und Anekdoten aus dem kulturellen und religiösen Kontext des Islam

#### T: materielle Werte, immaterielle Werte, Wunscherfüllung

##### I-0101 Manche Menschen ändern sich nicht

A: Dschinn: Arabische Geistwesen, die zur Glaubenswelt des Islam gehören. Nach dem Koran wurden sie aus rauchlosem Feuer erschaffen (Sure 55, 14 f.) und haben Gott zu dienen (Sure 51, 56). Die Sure 72 trägt den Titel „al-Djinn“ und ist ganz diesen Wesen gewidmet. Im Volksglauben bevölkern sie auch Märchen und Mythen.

*Drei Männer sitzen auf einer Bank, als ein Dschinn vorbeikommt und zu einem von ihnen sagt: „Ich kann Ihnen einen Wunsch erfüllen, und Sie haben drei Möglichkeiten zur Auswahl. Erstens, ich kann Ihnen so viel Geld geben, dass sie bis zu Ihrem Lebensende keine finanziellen Sorgen mehr zu haben brauchen; zweitens, ich kann Ihnen vollkommene Gesundheit gewähren, dass sie bis zu Ihrem natürlichen Tode nicht mehr krank sein werden; drittens, ich kann bewirken, dass Sie erleuchtet werden.“ Der Angesprochene überlegt kurz und meint dann: „Ich möchte erleuchtet werden!“ Der Dschinn schnippt mit den Fingern, und siehe da, der Mann ist plötzlich erleuchtet. Seine Freunde sind vor Erstaunen erstarrt. Schließlich sagt einer der beiden zu dem gerade Erleuchteten: „Sag, was ist dein erster Gedanke, da du nun erleuchtet worden bist?“ Der Mann aber antwortet sofort: „Ich hätte doch lieber das Geld nehmen sollen!“*

#### T: Prediger, Taxifahrer, Jenseits, Belohnung

##### I-0102 Der Prediger im Jenseits

A: Parallele mit Busfahrer beim christlichen Witz (C-1216, S. 52).

*Ein Taxifahrer und ein Prediger sterben und kommen ins Jenseits. Dort muss man sich ja auch irgendwie bewegen, sodass jeder von den beiden ein Fortbewegungsmittel erhält. Dem Taxifahrer wird ein wunderbarer, schnittiger Sportwagen übereignet, der Prediger aber erhält ein schrottreifes Auto. Er ist empört und beschwert sich bei der zuständigen Stelle: „Warum hat der Taxifahrer solch ein tolles Auto bekommen und ich nicht? Er war nie in der Moschee zum Gebet, und ich habe dort regelmäßig gepredigt.“ Auf seine Klage wird ihm geantwortet: „Herr Prediger, wenn Sie in der Moschee gepredigt haben, haben alle Anwesenden geschlafen, aber wenn der Taxifahrer Passagiere in seinem Wagen befördert hat, haben alle Insassen gebetet.“*

#### T: sterben, Konversion, Ketzler

##### I-0103 Besser einer von denen!

A: Parallelen beim jüdischen und christlichen Witz.

*Ein Mann hatte sein Leben lang gegen eine gewisse religiöse Gruppierung gekämpft. Als er auf dem Sterbebett lag und sich seine Familie um ihn versammelt hatte, rief er mit leiser Stimme seinen ältesten Sohn zu sich und sagte: „Geh zu dieser Gemeinde und hole für mich einen Mitgliedsantrag, ich möchte konvertieren.“ Der Sohn sagte entsetzt: „Aber Vater, dein Leben lang hast du gegen diese Leute gekämpft, und nun willst du einer von ihnen werden?“ „Ja“, sagte sein Vater, „tu, was ich dir gebiete.“ Der Sohn eilte also zur Zentrale dieser Gruppierung, ließ sich ein Beitrittsformular geben und kehrte zum Sterbebett des Vaters zurück. Der Vater dankte ihm und unterschrieb mit zittriger Hand das Formular. Alle um ihn herum Versammelten waren starr vor Schreck, weil das Familienoberhaupt zum Erzfeind übergelaufen war. Der Vater aber atmete erleichtert auf und war dabei, seinen letzten Atemzug zu tun, wobei er murmelte: „Gott sei Dank, ich sterbe jetzt, dann gibt es einen von diesen verfluchten Ketzern weniger.“*



**I-0104 Geld und Glaube**

A: Funktioniert auch im Judentum und Christentum.

*Ein Gläubiger kommt in eine Moschee und beginnt heftig zu schreien: „O Allah, gib mir 10.000 Euro. O Allah, gib mir 10.000 Euro.“ Als der Leiter der Moschee das mitbekommt, geht er zu ihm und redet auf ihn ein: „Aber Bruder, das geht doch nicht, du solltest Ehrfurcht vor Gott haben und ihn nicht um Geld, sondern um starken Glauben bitten.“ „Mein Bruder“, meint daraufhin der andere, „wenn Sie starken Glauben benötigen, dann beten Sie um starken Glauben, ich aber benötige 10.000 Euro.“*

---

**I-0105 Polygamie**

A: Dieser Witz nimmt humorvoll mögliche Konsequenzen einer Vielehe (laut Koran ist dem Mann eine Ehe mit bis zu vier Frauen möglich) aufs Korn. In diesem Kontext sind Geschlechterstereotypisierungen vorhanden.

*Ein Mann, der mit zwei Frauen verheiratet ist, bedrängt einen Freund, doch ebenfalls eine zweite Frau zu heiraten. Doch sein Freund wehrt ab und meint, dass er mit seiner einen Frau doch glücklich sei. Sein Freund aber gibt nicht nach und macht ihm die Vorzüge der Vielehe schmackhaft. Schließlich willigt der Mann ein, eine zweite Frau zu heiraten. Nach der Hochzeit begibt er sich in das Schlafzimmer seiner neuen Frau, aber sie will nichts von ihm wissen. „Ich bin doch nur dein Spielzeug“, fährt sie ihn an, „deine wahre Vertraute ist doch deine erste Frau, geh, lass mich in Ruhe, ich will nichts mit dir zu tun haben“, und wirft ihn aus dem Schlafzimmer. Also geht der Mann zu seiner ersten Frau, um mit ihr zusammen zu sein, aber sie weist ihn ab: „Was willst du bei mir, ich bin doch nur deine alte Kuh, geh doch zu deiner neuen Frau, das wolltest du doch so, komm, lass mich zufrieden“, und weist ihm die Tür. Da der Mann nun keinen Ort hat, wo er übernachten kann, geht er in die Moschee, um dort zu schlafen. Doch kaum hat er sich hingelegt, hört er aus einer abgelegenen, dunklen Ecke ein Schluchzen und Heulen. Er steht wieder auf und geht dorthin, von woher die Geräusche kamen. Zu seiner großen Überraschung entdeckt er dort aber seinen Freund, der so von der Polygamie geschwärmt hatte. „Ich dachte, du bist glücklich mit deinen beiden Frauen, was machst du also hier weinend in der Moschee?“, fragt ihn der Mann, der gerade geheiratet hat. „Ach, weißt du“, antwortet sein Freund, „ich schlafe hier jede Nacht, denn bei meinen Frauen finde ich keine Bleibe.“ „Ja, wenn das so ist“, meint daraufhin verärgert sein Freund, „warum hast du mich dann beschworen, eine zweite Frau zu heiraten?“ „Weißt du“, sagt daraufhin sein Freund, „ich wollte nicht immer so allein sein in der Moschee.“*

---

**I-0106 Der verzweifelte Gelehrte**

A: Hier wird der Unterschied zwischen intellektuellem Erfassen und dem (existenziellen) Verstehen einer Religion thematisiert. Ein guter didaktischer Impuls für alle Religionen.

*Der Direktor eines religiösen Instituts geht am Ende des Tages noch einmal durch die Räume seines Instituts, macht hier ein Licht aus, rückt da auf einem Schreibtisch etwas zurecht, schließt dort eine Tür, als er plötzlich aus einem der Zimmer ein bange machendes Schluchzen und Weinen hört. Besorgt begibt er sich dorthin, von wo die Geräusche kamen, und findet zu seinem Erstaunen seinen Chefprediger vor, der da zusammengekauert in einer Ecke auf dem Boden sitzt. Voller Mitgefühl beugt sich der Direktor über seinen wichtigsten Geistlichen und fragt: „Aber Bruder, warum weinst du denn so heftig?“ Der Prediger antwortet: „Ich versteh unsere Religion nicht mehr.“ Der Direktor ist schockiert, aber er fasst sich und sagt zu der Jammergestalt: „Aber die kann ich dir doch erklären.“ Daraufhin sagt der Verzweifelte: „Erklären kann ich sie mir selbst, aber ich verstehe sie nicht.“*

---

---

**T: Religion und Politik, Verantwortung, Furcht vor Menschen, Furcht vor Gott**

---

**I-0107 Gottesfurcht**

A: Thematisiert wird die Verantwortung in einem hohen religiösen (und damals auch politischen) Amt, die letztlich vor Gott wahrgenommen werden soll. Politisch ist das durchaus ambivalent, wie die Beispiele des religiösen Fundamentalismus zeigen. Es lässt sich deshalb eine kritische Diskussion anschließen, was eigentlich „Gottesfurcht“ ist. Umar al-Khitab: der zweite Kalif nach dem Propheten Muhammad, berühmt für seine Gerechtigkeit und weise Regierungsart.

*Der Regent eines Staates fragte einmal seine Minister: „Wer ist ein besserer Herrscher, mein Vorgänger oder ich?“ Die Minister riefen einstimmig: „Sie natürlich!“ Daraufhin fragte der Regent sie: „Warum?“ Die Minister antworteten: „Ihr Vorgänger fürchtete immer die Amerikaner, Sie aber nicht.“ Der Regent ist erfreut und fragt weiter: „Wer ist ein besserer Herrscher, mein Vorgänger oder ich?“ Die Minister rufen wieder einstimmig: „Sie natürlich!“ Der Regent ist wieder erfreut und fragt erneut: „Warum?“ Ihm wird geantwortet: „Ihr Vorgänger fürchtete immer die Russen, Sie aber nicht.“ Daraufhin fragt der Regent: „Wer ist ein besserer Herrscher, Umar al-Khitab oder ich?“ Die Minister antworten wieder: „Sie natürlich!“ Der Regent aber will wissen: „Warum?“ Ihm wird geantwortet: „Umar al-Khitab fürchtete immer Allah.“*

---

---

**T: Gutes tun, Altruismus**

---

**I-0108 Sinn des Lebens**

A: Passt auch in andere religiöse Kontexte.

*Ein Jugendlicher fragt einen Geistlichen, was der Sinn seines Lebens sei. „Du bist dazu da, anderen Gutes zu tun“, antwortet der Geistliche. „Das sehe ich ein“, erwidert der Junge, „aber wozu sind dann die anderen da?“*

---

---

**T: sterben, Tod, Zugehörigkeit zu einer Gruppe**

---

**I-0109 Sterben müssen wir alle**

A: Sinngemäße Parallele beim jüdischen Witz vorhanden. Halka: Stadtviertel.

*Ein Geistlicher war eingeladen, in einer Moschee eine Predigt zu halten. Also wandte er sich an die versammelten Muslime und begann zu rufen: „Ihr alle, die hier aus dieser Halka in eure Moschee gekommen seid, müsst eines Tages sterben und werdet für eure Missetaten bestraft werden.“ Als er das sagte, begann einer der Männer in der Moschee lauthals zu lachen, was verständlicherweise den Prediger irritierte. Also unterbrach er seinen Redefluss und wandte sich an den Mann, der gelacht hatte, indem er sagte: „Was ist mit dir, dass du so lachst?“ Da antwortete der Mann: „Ich bin nicht aus dieser Halka.“*

---

## T: Gebet, Pflichtgebet, Fard, Einhaltung religiöser Pflichten

### I-0110 Ein nicht verrichtetes Gebet

A: Einer der wenigen authentischen islamischen Witze, nicht aus der Nasreddin/Dschuha-Tradition und ohne Parallelen in anderen Religionen. Zur Schreibweise „Fard“ s. Kapitel 4.4.

*Ein Mann reiste als Passagier eines Busses übers Land. Als die Gebetszeit gekommen war, ging er zum Busfahrer und sagte: „Würden Sie bitte anhalten, es ist Gebetszeit, und ich möchte jetzt gerne mein Gebet verrichten.“ „Ich sehe ein“, gab der Busfahrer zur Antwort, „dass Sie Ihren Pflichten nachkommen wollen, aber ich bitte Sie, beten Sie heute ausnahmsweise nur die Pflichtteile des Gebets (das sogenannte Fard) und lassen Sie die freiwillig zu verrichtenden Gebete (die Sunna-Gebete) einmal ausfallen; wir sind schon sehr spät dran und müssen unser Ziel schnell erreichen, sodass wir uns keine größeren Pausen leisten können.“ Notgedrungen stimmt der Mann dem Kompromiss zu, verrichtet sein Gebet und steigt wieder in den Bus. Am nächsten Morgen, nachdem die Reisenden übernachtet hatten, wandte der Mann sich an den Busfahrer und sagte: „Herr Busfahrer, das, worum Sie mich gestern gebeten hatten, war aber nicht gut. Der Prophet Muhammad ist mir nämlich heute Nacht im Traum erschienen und hat mich wegen der nicht verrichteten Sunna-Gebete ausgeschimpft!“ „Ach, wissen Sie was“, erwidert der Busfahrer, „dann lassen Sie heute doch auch den Fard-Teil der Gebete ausfallen, dann erscheint Ihnen in der Nacht bestimmt sogar Allah selbst!“*

## T: Namen, Länge der Koransuren, Sure 10 Yunus, Sure 108 Al-Kauthar

### I-0111 Namensänderung

A: Ebenfalls einer der wenigen authentischen islamischen Witze. Eignet sich gut, um die Suren nachzuschlagen und die unterschiedlichen Längen zu bemerken. Yunus (Jonas) = Sure 10 (109 Verse), Al-Kauthar (die Fülle) = Sure 108 (4 Verse).

*Zwei Muslime sind gestorben und werden im Leben nach dem Tode zur Rede gestellt. „Wie heißt du?“ wird einer der beiden gefragt. Er antwortet: „Yunus.“ „Das ist ein schöner Name, aber kannst du denn auch die Sure Yunus auswendig?“ „Ja“, antwortet der Mann und rezitiert dann die gesamte lange Sure, sodass er eine schöne Belohnung erhält. Dann wird der andere befragt: „Und wie heißt du?“ „Auch Yunus“, antwortet dieser, „aber meine Freunde haben mich immer Kauthar genannt!“*

## T: Männer und Frauen, Sittlichkeit, religiöse Prägung

### I-0112 Ansichtssache

A: Ein Alltagswitz mit religiösem Bezug, der an ähnliche jüdische Witze erinnert. Thematisiert wird ein nicht unproblematisches Geschlechterverhältnis. Astaghfirullah: Ich habe gesündigt, Gott verzeih mir.

*Ein junger Mann kommt aus seinem Heimatland in den Westen. Am Flughafen wird er von einem älteren Bekannten abgeholt, der sich beeilt, ihm gleich einiges über die westliche Lebensweise zu erzählen. So erklärt er ihm auch, dass Frauen im Westen oftmals viel freizügiger gekleidet auf den Straßen umhergehen als im Heimatland der beiden. „Wenn du also eine leicht gekleidete Frau siehst, musst du sogleich ‚Astaghfirullah‘ rufen“, belehrt er ihn. Wie sie so durch die Straßen gehen, geschieht es, dass eine aufreizend gekleidete junge Frau an ihnen vorbeigeht. Der ältere der beiden ruft sofort „Astaghfirullah“ und pflichteifrig stimmt der junge Mann mit ein. Nach einiger Zeit kommen sie an einer Diskothek vorüber, aus der gerade drei Damen stolzieren. Wieder ruft der ältere sofort „Astaghfirullah“ und wieder stimmt der junge Mann in den Ausruf mit ein. Schließlich ruft auf einmal der junge Mann „Astaghfirullah“, woraufhin der ältere sofort fragt: „Wo, wo?“*

**I-0113 Lobpreisung**

*Ein Muslim wurde von einem Freund, der nicht seinem Glauben angehörte, zum Essen eingeladen. Nachdem sie beide die köstliche Mahlzeit verspeist hatten, fragt ihn der Freund: „Wie hat dir mein Essen geschmeckt?“ Der Muslim antwortete: „Alhamdulillah.“ Der Freund aber wollte wissen: „Was heißt das denn?“ Der Muslim erklärte: „Alhamdulillah bedeutet: Aller Lobpreis gebührt Allah allein.“ Da steht der Freund des Muslims auf, packt jenen am Kragen und ruft: „Ich habe die Zutaten für das Essen eingekauft und mein Geld dafür ausgegeben, ich habe das Essen zubereitet und dir aufgetischt, und du lobpreist nur Allah?“*

**I-0114 Die gute Nachricht**

A: Parallele bei christlichen Witzen, s. C-0316, S. 20. Wahrscheinlich dem nachgebildet.

*Ein Geistlicher bestieg die Kanzel, um zu predigen, und sagte zu den versammelten Gläubigen: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für euch. Welche wollt ihr zuerst hören?“ „Die gute Nachricht natürlich“, riefen die Anwesenden. „Die gute Nachricht“, versetzte der Geistliche, „ist die, dass wir genug Geld haben, um eine wunderschöne neue Moschee zu bauen.“ Alle waren begeistert. Dann aber rief jemand: „Und wie lautet die schlechte Nachricht?“ „Die schlechte Nachricht“, sagte nüchtern der Geistliche, „ist die, dass das Geld für den Neubau noch in euren Taschen steckt.“*

**I-0115 Trost**

A: Sinngemäße Parallelen beim jüdischen und christlichen Witz vorhanden.

*Ein Geistlicher hatte lange an einer Moschee gedient. Eines Tages überbrachte er den in der Moschee Weilenden nach einer Predigt die Nachricht, dass er sie nunmehr verlassen werde, weil er aus Gesundheitsgründen in ein trockeneres Klima umziehen müsse. Die Muslime bedauerten den Weggang des Geistlichen sehr, und einer von ihnen kam zu dem Prediger, um ihm zu sagen, wie schade er es fände, dass er diese Moschee verlassen müsse. „Mein Bruder“, suchte der Geistliche ihn zu trösten, „die Verantwortlichen werden gewiss einen anderen Prediger hierher entsenden, der sogar noch besser sein wird, als ich es war.“ „Ja ja“, entgegnete enttäuscht der Muslim, „das haben sie, als Ihr Vorgänger wegzog, auch gesagt.“*

**I-0116 Wettstreit**

A: Parallelen und Varianten beim jüdischen und christlichen Witz – die Thematik ist in den drei Religionen gleich. In einer neueren Variante ist es ein Informatiker, der sich für das Chaos verantwortlich erklärt.

*Ein anmaßender Chirurg, ein arroganter Architekt und ein heuchlerischer Geistlicher streiten sich darüber, welcher Berufsstand als erster die Geschicke der Menschheit beeinflusste. Der Chirurg sagt: „Eva wurde aus der Rippe von Adam geschaffen, also war zuerst ein Chirurg am Werk.“ Der Architekt entgegnet: „Die Welt war im Zustand des Chaos und wurde dann erst geformt, also war der Architekt der erste, der etwas für die Menschheit tat.“ Der Geistliche aber meint: „Und wer hatte das Chaos angerichtet?“*

**I-0117 Pilgerfahrt**

A: Einer der wenigen authentischen islamischen Witze. Die Thematik der inneren Ruhe und Besinnung ist durchaus interreligiös. Hadsch: Pilgerreise nach Mekka, Kaaba: „Haus Gottes“, das heiligste Gebäude im Islam, Inshallah: So Gott will.

*Ein Muslim war ausgezogen, um die Hadsch zu unternehmen. Lange hatte er für diese Pilgerreise nach Mekka gespart. In der Stadt der Kaaba angelangt, fand er aber nicht den ersehnten Frieden. Also begab er sich zu einem Scheich, um Rat einzuholen, vielleicht wusste der fromme Mann ja, woran es lag, dass er so unruhig war und nicht von Glück beseelt. Als er dem Scheich sein Leid geklagt hatte, erkundigte dieser sich, wann er denn in Mekka angekommen sei. „Gestern“, antwortete der Pilger. „Und wie sind Sie hierhergekommen?“, fragte der Scheich weiter. „Mit dem Flugzeug“, erhielt er zur Antwort. „Dann keine Sorge, mein Bruder, haben Sie Geduld, Sie werden – inshallah – schon Ihren Seelenfrieden finden, nachdem Ihr Körper mit dem Flugzeug hier gelandet ist. Die Seele nämlich geht zu Fuß.“*

T: Pferd, reiten, Gebetsrufe, Irrtum

**I-0118 Das außergewöhnliche Pferd**

A: Parallele beim christlichen Witz, dort aber mit christlichen Begriffen („Gott“, „Amen“, „Halleluja“ „Gott sei Dank“). Subhanallah: glorreich ist Gott, Alhamdulillah: aller Dank und Lobpreis gebührt Gott allein, Allah-o-Akbar: Gott ist größer als alles andere.

*Ein Mann ging auf den Markt, um ein Pferd zu kaufen. Er entschied sich für ein besonders gut aussehendes Pferd. Der Verkäufer bestätigte ihn in seiner Wahl, sagte aber: „Dies ist ein ganz besonderes Pferd, das einen speziellen Umgang verlangt. Nachdem man es bestiegen hat, muss man ‚Subhanallah‘ sagen, dann setzt es sich in Bewegung; wenn man dann ‚Alhamdulillah‘ sagt, beginnt es zu rennen. Und wenn man ‚Allah-o-Akbar‘ sagt, bleibt es stehen.“ Der Mann aber meinte: „Kann ich einmal einen Proberitt unternehmen, um festzustellen, ob ich mit dem Pferd zurechtkomme?“ „Natürlich“, stimmte der Besitzer des Pferdes zu. Also bestieg der Mann das Pferd, sagte „Subhanallah“ und siehe, es setzte sich in Bewegung. Daraufhin sagte er „Alhamdulillah“ und es begann zu rennen. Also ritt er eine Weile, wobei er, um die Geschwindigkeit zu beschleunigen, immer wieder „Alhamdulillah“ sagte. Dabei geriet das Pferd außer Kontrolle und galoppierte auf einen Abgrund zu. Der Mann bekam es mit der Angst zu tun, und in seiner Verwirrung vergaß er, welches Wort er sagen müsste, um das Pferd zum Halten zu bringen. Schließlich, als das Pferd den Abgrund erreicht hatte und drohte, mitsamt dem Reiter hinabzustürzen, fiel dem Mann wieder ein, was er zu sagen hatte. Also rief er „Allah-o-Akbar“, und siehe, das Pferd blieb stehen. Der Mann aber wischte sich den Angstschweiß von der Stirn, blickte in den Himmel und sagte laut als Dank für seine Errettung: „Alhamdulillah.“*

T: Garten umgraben, Sohn, List, E-Mail, Überwachung

**I-0119 List**

A: Alltagshumor mit politischen Zügen: Die E-Mail-Korrespondenz wird überwacht.

*Ein Muslim lebt seit langer Zeit im Westen. Er ist alt und schwach, würde aber gern in seinem Garten Gemüse anpflanzen. Also schickt er an seinen Sohn, der im Ausland studiert, eine E-Mail und bittet ihn, nach Hause zu kommen, um zu helfen, den Garten umzugraben. Am nächsten Tag erhält er eine Antwort von seinem Sohn per E-Mail, in der zu lesen steht, dass im Garten „die Sache“ vergraben sei, weswegen der Vater die Erde dort nicht anrühren solle. Kurz nachdem der alte Mann die Nachricht erhalten hat, stürmen Soldaten und Polizisten sein Haus und beginnen, den gesamten Garten umzugraben. Als sie aber nichts Gefährliches finden, ziehen sie enttäuscht wieder ab. Tags darauf erhält der Vater eine weitere E-Mail von seinem Sohn: „Lieber Vater, bestimmt ist jetzt der Garten ordentlich umgegraben und du kannst nun Gemüse anpflanzen. Ich liebe dich, dein Sohn.“*

**I-0120 Ramadan kurz**

A: Bektaschi/Bektāšīyya: Angehöriger eines türkischen Derwischordens

*Ein Bektaschi wurde gefragt: „Wie hast du’s mit dem Ramadan gehalten?“ Dieser antwortete lächelnd: „Wir haben dreißig Leute zusammengeholt und ihn an einem Tag erledigt.“*

---

T: Belohnung, Paradies, 40 Jungfrauen, Frauen im Paradies

---

**I-0121 Paradies für Frauen**

A: Aleviten: Schiitische Richtung im Islam (Syrien, Türkei), die den Kalifen Ali besonders verehren; oft in Spannung zur sunnitischen Mehrheit. Asik: sowohl Name als auch Ehrentitel („der Liebende“). Hodscha: Titel und Anrede für einen Religionsgelehrten und Prediger. Hadschi: Titel für einen Muslim, der den Hadsch, die Pilgerfahrt nach Mekka, absolviert hat. Ebenfalls ein authentisch islamischer Witz. Raki: türkischer Anisschnaps.

*Der Alevit Asik Ahmet aus Erzurum unterhielt sich mit einem frommen Mann. Dieser warf dem Asik Ahmet vor, die religiösen Pflichten zu vernachlässigen und besonders, ständig Raki zu trinken, deshalb wäre er für die Hölle bestimmt. Während sie sich so unterhielten, fragte der Asik den Hodscha: „Hodscha, wirst du, wenn du ins Paradies kommst, die angebotenen vierzig Huri, Paradiesjungfrauen, annehmen?“ „Wenn Gott es so befiehlt, natürlich.“ „Nun, wie sieht es mit dem Glauben deiner Frau aus?“ „Gut, sie hält die fünf Gebetszeiten ein, fastet, gibt Almosen und im letzten Jahr waren wir zusammen auf Pilgerfahrt.“ „Mit anderen Worten: Auch für sie sind die Pforten des Paradieses offen.“ „Das weiß Gott allein.“ „Also, sagen wir, auch sie kommt ins Paradies.“ „Inschallah, so Gott will!“ „Nun, Gott wird ihr natürlich keine Huri geben, sondern 40 Gilman.“ „Was ist das, Gilman?“ „Das sind gut aussehende Jünglinge. So wie die Huri Schönheiten sind, so sind auch die Gilman gut aussehend.“ Der fromme Mann wurde wütend: „Ungläubiger Kerl, Gott verfluche dich!“ und machte sich auf, davonzugehen. Asik Ahmet rief ihm nach: „Herr Hadschi, warum ärgerst du dich? Sollen etwa die Mühen deiner Frau nutzlos gewesen sein? Natürlich wird auch sie ihre Belohnung dafür erhalten.“*

---

## (2) Anekdoten und Witze aus der Tradition des Nasreddin, Goha, Dschuha

### T: Altersunterschied, interessante, aber falsche Logik

#### I-0222 Älterer Bruder

A: Zum historischen Hintergrund der Überlieferungen des Hodscha Nasreddin bzw. Mullah Nasruddin und des Goha bzw. Dschuha s. Kapitel 4.4.

*Als Nasreddin Hodscha noch ein Kind war, fragte ihn ein Erwachsener: „Wer ist älter, du oder dein Bruder?“ Nasreddin dachte eine Weile nach und antwortete dann: „Letztes Jahr erzählte meine Mutter mir, dass mein Bruder ein Jahr älter sei als ich. Demnach müssten wir in diesem Jahr gleichaltrig sein.“*

### T: Arabischunterricht, Lernfaulheit

#### I-0223 Arabischunterricht

*Ein Freund Nasreddin Hodschas wollte die arabische Sprache lernen. Der Hodscha bot sich leichtfertig als Lehrer an, obwohl er die Sprache selbst nicht besonders gut beherrschte.*

*Als der Unterricht begann, wollte der lernbegierige Schüler wissen: „Wie sagt man auf Arabisch: ‚Bitte eine kalte Suppe?‘“ Nasreddin Hodscha ließ sich nicht in Verlegenheit bringen und antwortete schlagfertig: „Oh, es ist nicht nötig, das zu lernen. Du brauchst die Wörter ‚kalte Suppe‘ nicht, denn die Araber mögen ihre Suppe heiß!“*

### T: Diebstahl, Schlagfertigkeit, Maß der Dummheit

#### I-0224 Beim Müller

*Einmal brachte Nasreddin Hodscha einen Sack mit Getreide zur Mühle, um es dort mahlen zu lassen. Da gerade niemand anwesend war, ergriff der Hodscha die günstige Gelegenheit beim Schopf und füllte Getreidekörner aus anderen Säcken in seinen eigenen um. Plötzlich aber stand der Müller neben ihm und fragte: „Hodscha, was machst du denn da?“ Der Hodscha machte ein harmloses Gesicht und sagte: „Ich bin ein dummer Mann. Ich mache einfach das, was mir in den Sinn kommt.“ Da antwortete der Müller: „So ist das also. Dann mach es doch auch einmal umgekehrt und fülle Körner aus deinem Sack in meinen um.“ Nasreddin Hodscha war um eine Antwort nicht verlegen: „Ja Herr, ich bin zwar dumm, aber so weit geht die Dummheit nun doch nicht!“*

### T: übernatürliche Kräfte, weise Entscheidung, „der Klügere gibt nach“

#### I-0225 Der Berg

A: Das geflügelte Wort „Wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, kommt der Prophet zum Berg“ könnte nach Ansicht einiger Forscherinnen und Forscher hier seinen Ursprung haben.

*Der Hodscha brüstete sich manchmal mit seinen angeblich übernatürlichen Kräften. Die Leute wollten einen Beweis dafür sehen und baten ihn, den Berg zu sich zu rufen. „Berg“, schrie der Hodscha, „komm zu mir!“ Natürlich bewegte sich der Berg nicht und so rief er wieder und wieder. Schließlich ging Nasreddin Hodscha auf den Berg zu. Einer der Männer fragte ihn: „Wohin gehst du?“ Der Hodscha erwiderte: „Ich bin nicht so ein widerspenstiger und eigensinniger Mann. Wenn der Berg nicht zu mir kommen will, werde ich zu ihm gehen.“*



---

**T: Sultan, verrückte Altersrechnung, jeder ist verrückt**

---

**I-0226 Der Besuch des Sultans**

*Ein großes Ereignis stand bevor: Der Sultan persönlich wollte in Nasreddin Hodschas Stadt kommen. Der Hodscha war unsicher, wie er sich in Gegenwart des Herrschers verhalten sollte. Einer der Beamten des Königs unterwies ihn, wie er auf die üblichen Fragen des Sultans antworten sollte. Der Sultan würde zunächst fragen, wie lange Nasreddin schon in der Stadt lebte und wie viele Jahre er studiert hätte. Nasreddin Hodscha lernte seine Antworten auswendig, aber der Sultan stellte die Fragen in anderer Reihenfolge: „Wie viele Jahre hast du studiert?“ „38 Jahre, oh Sultan“, antwortete der Hodscha. „Wie alt bist du denn?“ „Dreizehn Jahre“, erwiderte Nasreddin. „Wie kann denn das möglich sein? Bist du verrückt, oder bin ich es?“ Auf diese unerwartete Frage hin überlegte Nasreddin Hodscha nur kurz, bevor er antwortete „Wir sind beide verrückt, aber jeder auf eine andere Weise!“*

---

---

**T: Vorstellung der Erde als eine Scheibe, Unwissenheit**

---

**I-0227 Die Erde kippt**

A: Eigentlich banal, aber als Hinführung zu Fragen von historischen Weltbildern oder auch der Kausalität geeignet.

*Eines Tages fragte jemand den Hodscha: „Wie kommt es eigentlich, dass bei Tagesbeginn alle Leute aufstehen und in unterschiedliche Richtungen gehen?“ „Ganz einfach“, erwiderte Nasreddin Hodscha. „Wenn jeder in dieselbe Richtung ginge, würde die Erde umkippen!“*

---

---

**T: fehlende Feigen, pffiffige Anwendung des Korans**

---

**I-0228 Die Feigen**

A: Gemeint ist Sure 95 „Der Feigenbaum“ (Al-Tin): „Beim Feigenbaum und dem Ölbaum und dem Berg Sinai ...“ Der weitere Text ist jedoch eine Warnung vor dem Gericht Gottes.

*Einmal wurde Nasreddin Hodscha von einem reichen Mann zum Essen eingeladen. Dessen Diener trugen viele verschiedene Gerichte herbei, aber keine Feigen. Der Gastgeber bat den Hodscha: „Bevor du gehst, trage uns doch bitte einige Abschnitte aus dem Koran vor, damit nach unseren Körpern auch unsere Seelen gestärkt werden.“ Der Hodscha öffnete den Koran bei dem Abschnitt, der so beginnt: „Über Feigen und Oliven und den Berg Sinai.“ Nasreddin begann zu lesen: „Im Namen des gnädigen Gottes. Über die Oliven und den Berg Sinai.“ Sogleich unterbrach ihn sein Gastgeber: „Du hast die Feigen vergessen!“ „Nein, mein Freund“, antwortete Nasreddin Hodscha. „Du bist derjenige, der die Feigen vergessen hat!“*

---

---

**T: Armut, Hunger, Glücklichein**

---

**I-0229 Ein Festtag**

*Als Nasreddin Hodscha einmal auf Reisen war, kam er in ein Dorf und sah mit Erstaunen, dass alle Leute dort aßen und tanzten und fröhlich waren. „Was für ein gesegneter Ort!“, rief der Hodscha. „Dort, wo ich lebe, haben die Leute kaum etwas zu essen.“ „Eigentlich geht es uns hier genauso“, erwiderte ein Mann. „Heute ist aber ein besonderer Festtag. Dafür hat jeder aus dem Dorf etwas zu essen aufbewahrt und heute zubereitet. Deshalb haben wir so viel zu essen und trinken und freuen uns.“ Darüber dachte Nasreddin Hodscha eine Weile nach und seufzte dann: „Wenn wir nur jeden Tag so ein Fest haben könnten! Dann wäre jeder so glücklich wie heute und niemand müsste hungern.“*

---

**I-0230 Geflügelte Kamele**

*Einmal predigte Nasreddin Hodscha in der Moschee: „Lasst uns Gott danken, weil er den Kamelen keine Flügel hat wachsen lassen.“ „Wie kommst du denn darauf?“, fragten ihn die Anwesenden sehr erstaunt. Da antwortete der Hodscha: „Hätte Gott den Kamelen Flügeln gemacht, wären die Dächer eurer Häuser längst eingestürzt!“*

**I-0231 Der Gelehrte**

*Ein Bauer, der nicht lesen konnte, brachte Nasreddin Hodscha einen Brief und bat ihn, diesen vorzulesen. Doch der Hodscha beschied ihn: „Die Handschrift ist so schlecht, dass ich den Brief nicht lesen kann.“ Da wurde der Bauer böse und sagte: „Du trägst den Turban des Gelehrten und kannst noch nicht einmal einen Brief lesen!“ Da setzte der Hodscha seinen Turban ab, legte ihn vor sich hin und meinte: „Wenn du denkst, dass jeder, der einen Turban trägt, ein Gelehrter ist, dann setz du ihn auf und lies den Brief vor!“*

**I-0232 Das Gewicht der Katze**

*Nasreddin Hodscha aß gerne Fleisch und brachte eines Tages ein ganzes Kilo vom Markt nach Hause. Er überließ das Fleisch seiner Frau zur Zubereitung und verließ das Haus wieder, um noch einige Besorgungen zu machen. In der Zwischenzeit kamen einige Nachbarinnen zu seiner Frau, und sie lud sie ein, von dem köstlichen Fleisch zu probieren, von dem bald nichts mehr übrig war. Als der Hodscha zurückkam und zum Mittagessen nur Suppe serviert bekam, traute er seinen Augen nicht. „Wo ist das Fleisch?“, fragte er seine Frau. „Das hat die Katze gefressen“, erwiderte sie. Der Hodscha sah die Katze an, die sehr klein und mager war. Er nahm die Katze und legte sie auf die Waage. Sie zeigte genau ein Kilo an. Da rief Nasreddin Hodscha sehr erstaunt aus: „Wenn dies das Fleisch ist, wo ist denn dann die Katze? Wenn aber dies die Katze ist, wo ist dann das Fleisch?“*

**I-0233 Gott sei Dank!**

*Eines Nachts sah der Hodscha im Garten eine dunkle Gestalt mit ausgebreiteten Armen. Sofort nahm er seinen Bogen, zielte und schoss einen Pfeil ab. „Oh“, sagte er, „ich habe den Kerl getroffen, am Morgen werde ich mich um ihn kümmern“, und legte sich schlafen. Als der Hodscha am nächsten Morgen in den Garten ging, sah er, was er in der Nacht mit dem Pfeil ins Herz getroffen hatte: sein eigenes Hemd, das seine Frau am Tag zuvor gewaschen und zum Trocknen aufgehängt hatte ... „Gott sei Dank!“, rief der Hodscha klagend aus. „Gut, dass ich mich nicht darin befand, sonst wäre ich schon längst gestorben!“*

**I-0234 Im Sturm**

*Einmal reiste Nasreddin Hodscha in einem Segelboot, als ein heftiger Sturm aufkam. Das Boot wurde in den Wellen hin- und hergeworfen, und schließlich riss sogar das Hauptsegel. Einige Segler kletterten auf den Mast und begannen, das Segel notdürftig wieder zu befestigen. Nasreddin konnte nicht verstehen, was sie dort machten, und sagte verzweifelt: „Was tut ihr da? Wenn ihr möchtet, dass das Boot zu schaukeln aufhört, solltet ihr es unten festbinden und nicht an der Spitze!“*

**I-0235 Iss, mein Pelz, iss!**

*Eines Tages ging Nasreddin Hodscha in seiner Heimatstadt Akehir an einem Haus vorbei, in dem Hochzeit gefeiert wurde. Zu gerne wollte er ebenfalls an der Festtafel Platz nehmen. Da aber seine Kleidung alt und sein Aussehen unscheinbar waren, nahm niemand von ihm Notiz. Man ließ ihn in einer Ecke neben der Tür sitzen und bald darauf ging Nasreddin Hodscha nach Hause. Er zog seinen schönsten und neuesten Pelz an und kehrte so ins Hochzeitshaus zurück. Diesmal wurde er schon an der Tür begrüßt und man wies ihm einen Platz am Kopf der Tafel zu. Als das Essen gereicht wurde, sagte der Hodscha „Iss, mein Pelz, iss!“ und bot seinem Pelz die Speisen an, die er selbst nicht aß. Schließlich kam dieses Verhalten allen Gästen seltsam vor und sie fragten: „Hodscha, warum isst du nicht selbst, sondern bietest die Speisen deinem leblosen Pelz an?“ Da erzählte der Hodscha, wie es ihm bei seinem ersten Kommen ergangen war, und sagte: „Die ganze Aufmerksamkeit gilt dem Pelz, also soll er auch essen!“*

---

**T: Leichtgläubigkeit, gebärender und sterbender Kochtopf, betrogener Nachbar****I-0236 Der Kochtopf**

*Eines Tages ließ sich Nasreddin Hodscha einen großen Kochtopf von seinem Nachbarn aus. Einige Tage später gab er ihn mit einem zusätzlichen kleinen Topf darin zurück. „Was ist denn das?“, fragte der Nachbar und blickte verwundert auf den kleinen Topf. „Oh, während dein Kochtopf in meinem Haus war, hat er den kleinen geboren“, erwiderte der Hodscha. Sein Nachbar war über diese Mitteilung sehr erfreut und nahm beide Töpfe an sich. Einige Zeit darauf ließ sich der Hodscha erneut den großen Kochtopf von seinem Nachbarn aus. Diesmal wartete der Nachbar jedoch vergeblich auf die Rückgabe, sodass er schließlich den Hodscha fragte: „Warum gibst du mir meinen Topf nicht zurück?“ „Ich kann ihn dir nicht zurückgeben, denn dein Kochtopf ist gestorben“, antwortete Nasreddin Hodscha. „Gestorben, wie kann ein Topf sterben?“, fragte der Nachbar ungläubig. „Warum nicht?“, erwiderte der Hodscha. „Wenn du glaubst, dass der Kochtopf gebären kann, dann musst du auch glauben, dass er gestorben ist.“*

---

**T: Die Kunst, es jedem recht zu machen****I-0237 Kritische Fragen**

*Einmal unternahm Nasreddin Hodscha eine Reise mit seinem Sohn. Der Hodscha ließ seinen Sohn auf ihrem Esel reiten, während er selbst zu Fuß ging. Unterwegs begegneten sie einigen Leuten, die sagten: „Seht euch den gesunden jungen Burschen an. So ist die Jugend von heute, sie hat keinen Respekt vor dem Alter. Er reitet bequem den Esel und lässt seinen armen alten Vater zu Fuß gehen.“ Da war der Junge sehr beschämt und bestand darauf, zu Fuß zu gehen und seinen Vater auf dem Esel reiten zu lassen. Folglich bestieg Nasreddin den Esel, und der Sohn ging nebenher. Etwas später trafen sie einige andere Leute, die sich sogleich empörten: „Nun seht euch das an. Der arme kleine Junge muss laufen, während der Vater auf dem Esel reitet.“ Nun meinte Nasreddin Hodscha zu seinem Sohn: „Das Beste, was wir tun können, ist, dass wir beide zu Fuß gehen. Dann kann sich niemand beschweren.“ Sie setzten also ihren Weg fort, indem beide neben dem Esel gingen. Nach einer Weile trafen sie andere Reisende, die sogleich zu tuscheln begannen: „Seht euch doch diese beiden Narren an. Beide gehen in dieser brennenden Sonne zu Fuß, obwohl sie einen Esel haben.“ Da wandte sich Nasreddin Hodscha verzweifelt seinem Sohn zu: „Wie kann man nur der Kritik der Menschen entgegen?“*

---

---

**T: überspielte Unwissenheit, mangelnde Naturkenntnisse**

---

**I-0238 Der neue Mond**

A: Der Neumond spielt im religiösen islamischen Kalender, der sich an den Mondphasen orientiert, eine wichtige Rolle, z. B. für die Terminierung des Ramadan (s. I-0239). Man könnte dahinter auch eine philosophische Frage sehen, die des Werdens und Vergehens.

*Nasreddin Hodschas Freunde wollten einmal von ihm wissen: „Hodscha, wenn der neue Mond kommt, was passiert dann mit dem alten?“ Nasreddin Hodscha fiel es nicht schwer, seine Unwissenheit über dieses Thema zu verbergen, und so lieferte er ihnen gleich die Antwort: „Sie schneiden ihn in Stücke. Daraus entstehen die Sterne!“*

---

**T: Rettung des Mondes, verlorener und wiedergewonnener Mond, Naivität, Unwissenheit**

---

**I-0239 Die Rettung des Mondes**

*Wie ihr wisst, fängt der Fastenmonat Ramadan erst an, wenn der neue Mond zu sehen ist. Was würde man nur machen, wenn es den Mond auf einmal nicht mehr gäbe? Wenn ihr euch nicht vorstellen könnt, dass der Mond ganz verschwinden könnte, dann lasst euch erzählen, was Nasreddin Hodscha einmal erlebte ... Eines Nachts hatte Nasreddin Hodscha großen Durst. Er ging in den Garten hinaus, denn zu seiner Zeit holte man das Wasser noch vom Brunnen. Als er sich über den Brunnen beugte, um Wasser zu ziehen, durchfuhr ihn ein gewaltiger Schreck: Der Vollmond sah von der Wasseroberfläche zu ihm empor. Verzweifelt überlegte der Hodscha: „Der Mond ist in den Brunnen gefallen. Ich muss ihn retten.“ Schnell holte er ein Seil, befestigte einen Haken daran und ließ das Seil in den Brunnen hinunter. Dann begann er, das Seil wieder hochzuziehen. Er musste sich sehr anstrengen, denn das Seil hatte sich im Brunnen verhakt, während Hodscha unter dem vermeintlichen Gewicht des Mondes stöhnte. Plötzlich hielt das Seil dem kräftigen Ziehen nicht mehr stand und riss. Nasreddin Hodscha fiel auf den Rücken, und dabei erblickte er über sich am Himmel den Mond. „Gott sei Dank, es ist mir gelungen, den Mond zu retten“, seufzte der Hodscha so erleichtert, dass er seinen schmerzenden Rücken ganz vergaß.*

---

**T: missbrauchte Gastfreundschaft, gewitzter Hodscha**

---

**I-0240 Der Saft des Hasen**

*Ein Jäger brachte Nasreddin Hodscha einen Feldhasen als Geschenk. Nasreddin Hodschas Frau bereitete daraus ein schmackhaftes Gericht, das sie am Abend gemeinsam mit dem Jäger verspeisten. Ein paar Tage später klopfte es an der Tür. Als der Hodscha öffnete, sah er sich einem Fremden gegenüber und fragte: „Wer bist du und was willst du?“ Der Fremde antwortete: „Ich bin der Nachbar des Jägers, der dir neulich den Hasen gebracht hat.“ Nasreddin Hodscha bat ihn herein und sie aßen gemeinsam zu Abend. Eine Woche später klopfte ein anderer Unbekannter an die Tür. Auf Nasreddins Frage, wer er sei, antwortete er: „Ich bin ein Verwandter des Nachbarn des Jägers, der dir letzte Woche den Hasen geschenkt hat.“ Auch ihn lud der Hodscha zum Essen ein. Wieder verging eine Woche und wieder klopfte ein Unbekannter an Nasreddin Hodschas Tür. Kaum hatte der Hodscha die Tür geöffnet, begann der Fremde: „Ich bin ein Bekannter des Verwandten des Nachbarn des Jägers ...“ „... der mir neulich den Hasen gebracht hat“, ergänzte der Hodscha resigniert. „Also bitte, tritt ein.“ Nasreddin Hodschas Frau brachte eine Suppentasse und setzte sie dem Gast vor. Der fing an zu löffeln, verzog aber gleich den Mund und beschwerte sich: „Das ist ja nur Wasser!“ Da erwiderte der Hodscha, dem die ungebetenen Besucher längst lästig waren: „Ja mein Freund, das ist der Saft des Saftes des Saftes des Hasen!“*

---

**I-0241 Sonnenlicht**

*Einmal kam ein Nachbar zum Hodscha und beschwerte sich, dass das Sonnenlicht nicht in sein Haus gelangte. Da fragte Hodscha ihn: „Gibt es Sonnenlicht in deinem Garten?“ „Ja, natürlich“, erwiderte der Mann. Nasreddin Hodschas Rat: „Dann versetze dein Haus einfach in den Garten!“*

---

**I-0242 Strafe für den Fuchs**

*Einmal reiste Nasreddin Hodscha während des Fastenmonats Ramadan durch die Dörfer, um milde Gaben für die Armen einzusammeln und um eine Anstellung als Imam zu finden. Aber wo er auch hinkam, erhielt er weder Almosen noch eine Anstellung. Als er schließlich das siebente Dorf erreichte, sah er, dass dort große Aufregung herrschte. Die Bewohner erzählten ihm, dass ein Fuchs in den letzten Monaten viele Hühner, Enten und Truthähne gestohlen hatte. Sie hatten den Fuchs gefangen und überlegten gerade, wie sie den Fuchs am besten zur Strecke bringen könnten. Schließlich baten sie den Hodscha um Rat. „Lasst mich die Sache erledigen!“, beruhigte er sie. Die Dorfbewohner vertrauten auf die Zuversicht in seiner Stimme und seinen weißen Bart eines Gelehrten und überließen ihm das Schicksal des Fuchses. Daraufhin zog der Hodscha seinen Mantel aus, legte seinen Turban ab und zog beides dem Fuchs an. Dann ließ er ihn weglaufen. „Was hast du getan!“, riefen nun die Dorfbewohner aufgebracht. „Warum lässt du den Fuchs entkommen?“ „Macht euch keine Sorgen!“, erwiderte Nasreddin Hodscha. „Jeder, der ihn sieht, wird ihn für einen weisen und heiligen Mann halten, und deshalb wird er bestimmt nach einer Weile verhungert sein!“*

---

**I-0243 Der Straßenverkäufer**

*Ein Freund empfahl dem Hodscha, sauer eingelegtes Gemüse zu verkaufen, um damit etwas Geld zu verdienen. Nasreddin Hodscha hielt das für eine gute Idee und besorgte sich sogleich Gemüse und allerlei Geräte. Er befestigte zwei große Fässer an beiden Seiten seines Esels und zog mit ihm los, um in den Straßen der Stadt sein Gemüse anzupreisen. Als sie in die erste belebte Gasse kamen, wollte der Hodscha gerade „Eingelegtes Gemüse“ rufen, aber gerade da schrie der Esel lauthals sein „laah“ heraus, so dass niemand den Hodscha hörte. Nasreddin Hodscha versuchte sein Glück in der nächsten Gasse, aber dort erging es ihm genauso. Gerade als er sein Gemüse anpreisen wollte, fing der Esel an zu schreien. So ging es weiter, bis sie zum Marktplatz kamen. Nasreddin Hodscha fing wieder an zu rufen: „Eingelegtes Gemüse“, und genau in diesem Moment übertönte der Esel ihn mit seinem „laah“. Empört drehte der Hodscha sich zu seinem Esel um und fuhr ihn an: „Wer verkauft hier eigentlich Gemüse, du oder ich?!“*

---

**I-0244 Ein Traum**

*An einem heißen Sommertag hielt der Hodscha auf seiner Veranda ein Schläfchen. Dabei träumte er, eine ihm völlig fremde Person wollte ihm zehn Goldstücke geben. Der Unbekannte zählte dem Hodscha ein Goldstück nach dem anderen in die Hand, bis er beim zehnten ankam, das er nur zögernd geben wollte. Ungeduldig rief der Hodscha: „Mach schon, worauf wartest du! Du hast mir zehn Goldstücke versprochen.“ Genau in diesem Augenblick wachte er auf, schaute sofort auf seine Hand und sah, dass sie leer war. Da schloss er die Augen ganz schnell wieder, streckte seine Hand aus und sagte: „Schon gut. Ich bin auch mit neun zufrieden!“*

---

## T: Mantel, Treppensturz, Mensch und Kleidung

### I-0245 Treppensturz

Eines Tages fragten die Nachbarn Nasreddin Hodscha: „Wir haben in deinem Haus großen Lärm gehört und uns Sorgen gemacht. Was war denn los?“ Der Hodscha antwortete: „Mein Mantel fiel die Treppe herunter.“ Da erwiderten die Nachbarn sehr erstaunt: „Aber Hodscha, ein Mantel besteht doch aus Stoff und macht keinen Lärm beim Fallen!“ Da erwiderte der Hodscha ungehalten: „Nun ja, ich steckte noch im Mantel drin!“

## T: unleserliche Handschrift des Hodscha

### I-0246 Der Brief

Nasreddin Hodscha galt als gebildeter Mann, denn er hatte die besten Schulen der Stadt besucht. Einmal suchte ihn ein armer Bauer auf, der weder lesen noch schreiben konnte, und bat ihn, einen Brief für ihn zu schreiben. „Wohin willst du den Brief denn schicken?“, fragte Nasreddin Hodscha. „Nach Bagdad“, erwiderte der Bauer. „Da kann ich doch nicht hingehen!“, erwiderte der Hodscha. Verwundert sagte der Bauer: „Aber du musst doch gar nicht hingehen, ich möchte nur den Brief hinschicken.“ Da erklärte ihm der Hodscha: „Verstehst du denn nicht? Niemand kann meine Handschrift lesen. Darum müsste ich selbst hingehen, um den Leuten den Brief vorzulesen.“

## T: durchschauter Betrug, Geldschulden

### I-0247 Vergessener Kopf

Nasreddin Hodscha lieb einem Mann Geld. Als Wochen vergingen, ohne dass der Mann seine Schulden beglich, ging der Hodscha mehrmals zum Haus des Mannes, um sein Geld zurückzufordern. Aber jedes Mal kam die Frau des Mannes an die Tür und sagte: „Mein Mann ist nicht zu Hause.“ Wohl oder übel musste Nasreddin Hodscha unverrichteter Dinge wieder umkehren. Als er eines Tages wieder bei dem Haus vorbeikam, sah er den Kopf des Mannes im Fenster. Schnell klopfte er an der Tür, und wieder öffnete die Frau mit derselben Leier: „Mein Mann ist nicht zu Hause!“ Da riet Nasreddin Hodscha der Frau empört: „Wenn er das nächste Mal ausgeht, soll er seinen Kopf nicht zu Hause lassen!“

## T: Trauer um verstorbenen Ehegatten, trauernde Witwe, Unverständnis, Eifersucht

### I-0248 Volles Ehebett

Nasreddin Hodschas Frau war gestorben, und nach einer Weile heiratete er erneut. Seine neue Frau war eine Witwe, die ihren verstorbenen Mann noch immer sehr betrauerte. Jeden Tag erzählte sie von seinen Vorzügen und seinen großartigen Taten. Eines Abends, als beide gerade schlafen gehen wollten, pries sie wieder die Vorzüge des Verblichenen. Da riss Nasreddin Hodschas Geduldsfaden, und er rief aus: „Gute Frau, wie sollen denn vier Leute in dieses Bett passen: du, dein früherer Mann, ich und meine frühere Frau?“

## T: Ausrede, Geiz

### I-0249 Die Wäscheleine

Nasreddin Hodschas Nachbar wollte sich einmal eine Wäscheleine ausleihen. Der Hodscha sagte ihm verlegen: „Verzeihung, aber ich benutze sie gerade. Ich habe Mehl zum Trocknen daran aufgehängt.“ Der Nachbar fragte äußerst verwundert: „Wie um alles in der Welt kann man Mehl an der Wäscheleine aufhängen???“ Da antwortete Nasreddin ihm lächelnd: „Nun, so schwierig ist das gar nicht, wenn man seine Leine nicht verleihen möchte.“

---

**T: Gebot der Höflichkeit, rückwärts reiten**

---

**I-0250 Warum es besser ist, rückwärtszureiten (I)**

*Als Nasreddin Hodscha eines Tages zusammen mit einigen Freunden auf dem Weg nach Akschehir war, ritt er rückwärts auf seinem Esel. Seine Freunde fanden das sehr eigenartig und fragten ihn deshalb: „Hodscha, warum reitest du deinen Esel rückwärts?“ Der erwiderte: „Das ist ganz einfach. Wenn ich richtig herum auf meinem Esel vor euch her reiten würde, dann wärt ihr beleidigt, weil ich euch den Rücken zukehre. Wenn ihr vor mir reiten würdet, wäre ich nicht zufrieden. Deshalb ist es ein Gebot der Höflichkeit, den Esel rückwärtszureiten und euch ins Gesicht zu sehen.“*

---

**T: Esel, kein Esel sein wollen, rückwärts reiten**

---

**I-0251 Warum es besser ist, rückwärtszureiten (II)**

*Eines Tages setzte sich Nasreddin Hodscha verkehrt herum auf seinen Esel, nämlich mit dem Gesicht nach hinten. Die Menschen, die ihm begegneten, fragten ihn verwundert: „Hodscha, warum reitest du falsch herum auf deinem Esel?“ Der Hodscha antwortete ihnen: „Das ist ganz leicht zu erklären. Ich möchte nicht in dieselbe Richtung schauen wie der Esel!“*

---

**T: schnell reich werden**

---

**I-0252 Weise Worte**

*Eines Tages stellte sich Nasreddin Hodscha auf den Marktplatz der Stadt und rief: „Kommt zusammen, all ihr Leute. Ich habe euch einige weise Worte mitzuteilen.“ Alle Leute wurden neugierig und riefen: „Bitte sage sie uns schnell!“ Da fragte Nasreddin Hodscha: „Möchtet ihr reich werden, ohne zu arbeiten, möchtet ihr ohne Anstrengung Gewinn machen, möchtet ihr ohne Probleme weiterkommen?“ „Ja, natürlich“, schrien alle Leute. „Seht ihr, ich auch“, sagte der Hodscha und ließ die verdutzten Leute stehen.*

---

**T: Joghurt aus Wasser, einen Versuch ist es wert**

---

**I-0253 Wenn es klappt ...**

*Einer von Nasreddin Hodschas Bekannten sah den Hodscha eines Tages am Ufer des großen Sees in der Nähe von Akschehir sitzen. Neugierig kam er näher und entdeckte, dass Nasreddin einen Löffel in der Hand hielt. Mit dem Löffel schöpfte er etwas aus einem Gefäß und leerte den Löffel dann ins Wasser. Erstaunt fragte der Mann: „Hodscha, was machst du denn da?“ Nasreddin Hodscha antwortete ernst: „Ich mache Joghurt.“ Verblüfft antwortete der Mann: „Wie soll denn das funktionieren, der See besteht doch aus Wasser und nicht aus Milch!“ Nasreddin Hodscha schüttelte nachsichtig den Kopf und meinte: „Das weiß ich auch. Aber überleg doch mal: Wenn es klappt, können wir in Saus und Braus leben wie die reichen und vornehmen Herren!“*

---



## T: Gebetserhörung, große und kleine Moschee, Äußerlichkeiten sind nicht wichtig

### I-0254 Die wirkungsvolle Moschee

A: Mihrab: Gebetsnische.

*Eines Tages hatte Nasreddin Hodscha eine wichtige geschäftliche Angelegenheit in Bursa zu erledigen, der damaligen Hauptstadt. Es tauchte jedoch ein Problem auf, das er ohne Hilfe nicht lösen konnte. Ein Freund riet ihm, in der großen und berühmten Ulu-Moschee zu beten. Er empfahl dem Hodscha: „Wenn du vierzig Tage hintereinander morgens vor dem Mihrab für dein Anliegen betest, wird dein Gebet erhört werden.“ Nasreddin hielt sich genau an die Anweisungen seines Freundes, doch sein Gebet wurde nicht erhört. Einmal ging er in die kleinere und weniger prächtige Orhan-Moschee, um dort zu beten. Noch am gleichen Tag wurden seine Gebete erhört und alle seine Geschäftsprobleme auf wunderbare Weise gelöst. Da ging Nasreddin Hodscha zur Ulu-Moschee und rief mit lauter Stimme: „Du solltest dich schämen, du riesengroße und prächtige Moschee. Deine einfache kleine Nachbarmoschee hat etwas vollbracht, was dir nicht gelungen ist!“*

## T: Gebetsruf, Reichweite, Schallwellen

### I-0255 Der Gebetsruf

*Gerade als vom Minarett der Ruf zum Gebet erklang, beobachteten die Leute, dass der Hodscha von der Moschee weg eilte. Jemand rief ihm hinterher: „Wohin läufst du, Hodscha?“ Der Hodscha rief zurück: „Das war der lauteste und durchdringendste Ruf, den ich je gehört habe. Ich gehe jetzt so weit von der Moschee weg, bis ich herausfinde, aus welcher Entfernung der Gebetsruf noch gehört werden kann!“*

## T: inhaltslose Predigt, gewitzter Prediger

### I-0256 Nasreddin Hodschas Predigt

A: Diese Anekdote taucht inzwischen, entsprechend adaptiert, auch als christlicher Witz auf.

*Eines Tages bestieg der Hodscha die Kanzel, um zu predigen. „Liebe Gemeinde, wisst ihr, welche Predigt ich euch nun halten werde?“, fragte er. Die Anwesenden riefen: „Nein, das wissen wir nicht.“ „Wenn ihr es nicht wisst, was soll ich euch dann sagen?“, antwortete ihnen der Hodscha und verließ die Kanzel. Am nächsten Tag bestieg er die Kanzel wieder und stellte dieselbe Frage. Dieses Mal gaben die Leute zur Antwort: „Natürlich wissen wir es!“ „Wenn ihr es schon wisst, was soll ich euch dann sagen?“, erwiderte der Hodscha und verließ die Kanzel. Daraufhin beschlossen die Anwesenden, dass beim nächsten Mal einige sagen sollten, sie wüssten es, und die anderen, sie wüssten es nicht. Als der Hodscha am dritten Tag wieder die Kanzel bestieg und dieselbe Frage wie zuvor stellte, antworteten sie: „Einige von uns wissen es, aber einige von uns wissen es nicht!“ Daraufhin meinte der Hodscha „Dann sollen die, die es wissen, es denen sagen, die es nicht wissen!“ und verließ die Kanzel.*

## T: Frage nach den wirklich wichtigen Dingen

### I-0257 Die richtige Seite

*Eines Tages kam eine Gruppe von Religionsgelehrten zusammen, um über verschiedene Fragen zu diskutieren. Einer von ihnen stellte die Frage: „Sollte man bei einer Bestattung an der rechten oder an der linken Seite des Sarges gehen?“ Sofort spaltete sich die Gruppe in zwei Lager. Die eine Hälfte vertrat diesen Standpunkt: „Nein, nicht an der rechten Seite, sondern besser an der linken.“ Die andere Hälfte dagegen behauptete das Gegenteil: „Nein, nicht an der linken Seite, sondern besser an der rechten.“ So argumentierten sie hin und her und konnten sich nicht entscheiden, welches die bessere Seite sei. Da kam zufällig Nasreddin Hodscha vorbei und die Gelehrten fragten ihn nach seiner Meinung. Der zögerte nicht lange und erwiderte fröhlich: „Es kommt nicht darauf an, ob du nun an der rechten oder der linken Seite bist, solange du nicht dazwischen bist!“*

---

**T: Schöpfung, Gottes Schöpfungsordnung**

---

**I-0258 Wo die Wassermelonen wachsen**

*An einem heißen Sommertag war der Hodscha mit seinem Esel unterwegs. Mittags legte er sich zur Rast in den Schatten eines Walnussbaumes. Ganz in der Nähe sah er ein Feld voller reifer Wassermelonen. Nasreddin Hodscha dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Wie eigenartig ist doch Gott, der die großen Wassermelonen so geschaffen hat, dass sie an einem kleinen Stängel wachsen, während die kleinen Walnüsse an einem riesig großen Baum wachsen.“ Genau in diesem Moment fiel eine Walnuss vom Baum und traf den Hodscha am Kopf. Nasreddin Hodscha rieb seinen schmerzenden Schädel und sagte sinnend: „Gott weiß es doch am besten, warum die Wassermelonen nicht auf Bäumen wachsen.“*

---

**T: Ramadan, Zählung der 30 Fastentage, ungeeignete Zählmethode**

---

**I-0259 Der Fastenmonat Ramadan**

*Wisst ihr, wie Nasreddin Hodscha die 30 Tage im Monat Ramadan zählte? Für jeden Fastentag legte er einen Stein in einen Topf. Seine kleine Tochter beobachtete ihn einmal dabei und beschloss, ihrem Vater beim Sammeln von Steinen zu helfen. Ohne sein Wissen legte sie also ein paar Steine dazu. Nach ein paar Tagen wurde der Hodscha von einem Nachbarn gefragt: „Der wievielte Fastentag ist heute eigentlich?“ Nasreddin Hodscha flitzte zu seinem Topf und zählte die Steine. Stellt euch seine Überraschung vor, als er auf 125 Steine kam! Aus Angst, ausgelacht zu werden, antwortete er dem Nachbarn: „Heute ist der 45. Tag.“ Der Nachbar war sehr erstaunt. „Wie kann das sein, obwohl der ganze Fastenmonat Ramadan nur 30 Tage hat?“, fragte er. Verlegen antwortete Nasreddin Hodscha: „Wenn man den Topf fragt, ist heute sogar der 125. Tag.“*

---

**T: Ramadankalender mit Schokolade, richtige Benutzung**

---

**I-0260 Kalenderende**

*Eines Tages kam Nasreddin Hodscha beim Markt vorbei und bemerkte, dass alle Leute sich um einen einzigen Stand drängten, an dem eine Frau ihre Ware anpries. Neugierig ging auch er dorthin und hörte, dass die Frau Ramadankalender verkaufte, die mit Schokolade gefüllt waren. Nasreddin Hodscha kaufte gleich einen Kalender und brachte ihn schnurstracks nach Hause. Dort probierte er gleich ein Stück Schokolade. Als seine Frau kam, aß auch sie ein Stück. Mittags kamen die Tochter und der Sohn aus der Schule und probierten ebenfalls ein Stück Schokolade. Nachmittags kamen zwei Nachbarinnen und ließen sich die Schokolade aus dem Kalender schmecken, ebenso wie Tante und Onkel, die am Abend vorbeikamen. Kurz gesagt: Nach fünf Tagen war der Ramadankalender völlig leer. Wütend lief der Hodscha zum Markt, um sich bei der Kalenderverkäuferin zu beschweren: „Ich dachte, der Kalender ist für den ganzen Ramadan, dabei ist er schon nach fünf Tagen leer, weil ich Schokolade gegessen habe, außerdem meine Frau, meine Kinder, meine Nachbarn ...“ Da fing die Kalenderfrau an zu lachen und erklärte: „Der Kalender reicht bis zum Ende des Ramadans, wenn eine Person an jedem Fastentag ein Stückchen Schokolade nimmt.“ Da musste auch Nasreddin Hodscha lachen und kaufte gleich noch ein paar Kalender für alle, denen die Schokolade so gut geschmeckt hatte.*

---

### (3) Weisheitssprüche islamischer Gelehrter

#### T: Freiheit und Macht des Denkens, Sinnlosigkeit von Bücherverbrennungen

##### I-0361 Die Macht der Gedanken

*Verbrennt nur die Papiere! Die Gedanken sind feuerfest. Was ich erkannt, kommt dadurch nicht ins Wanken, dass ihr den Geist mit falschen Maßen messt.*

(Ibn Hazm al-Andalusi, 993–1064)

#### T: Kennzeichen eines Propheten

##### I-0362 Wer ist ein Prophet?

*Nicht jeder, der einen Bart trägt, ist schon Prophet.*

(Arabische Weisheit)

#### T: Liebe als religionsübergreifendes Prinzip des Glaubens

##### I-0363 Glaube ist Liebe

A: Dieser Weisheitsspruch deckt sich sinngemäß mit einer biblischen Aussage des Paulus: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1. Korintherbrief, 13, 13).

*Mein Herz nimmt alle Formen an: Des Christen Kloster, Götzenheiligtum, Gazellenweide, auch des Pilgrims Ka'aba, der Thora Rollen oder des Koran. Denn Liebe mein Bekenntnis ist! Wo immer Kamele schreiten, Liebe ist mein Glaube.*

(Ibn Arabi, 1165–1240)

#### T: Denken als Weg zur Wahrheit

##### I-0364 Die Wahrheit

*Höre auf damit, auf die Schulrichtungen zu blicken! Suche die Wahrheit durch Denken.*

(Al-Ghazzali, gest. um 1126)

## 5. Sammlung Fernost

### (1) Hinduismus

#### T: Brahmanenlegenden, Brahmane Birbal, Karmalehre

##### H-0101 Ohrfeige kehrt zurück

A: Birbal ist ein legendärer Brahmane des 16. Jahrhunderts, der – im Gegensatz zu sonstigen Brahmanenwitzen – klug und humorvoll agiert und auch Herrscher kritisiert.

*Eines Tages bei Hof unterhielt sich der Mogulkaiser Akbar mit seinen Höflingen. Doch Birbal verstieß gegen etwas, worin Akbar unnachgiebig war. Er gab Birbal auf der Stelle eine Ohrfeige. Birbal zögerte nicht eine Sekunde und gab sofort dem Mann, der auf der anderen Seite neben ihm stand, eine Ohrfeige. Der andere war schockiert, und Akbar war ebenfalls schockiert. Er hatte gedacht, Birbal sei ein weiser Mann. „Ist er verrückt geworden?“ Der andere Mann stand ganz verdattert da, und Birbal sagte zu ihm: „Steh hier nicht wie ein Narr. Gib’s einfach weiter!“ Da schlug der Mann jemand anderen, der neben ihm stand – und jetzt war das Spiel klar: Man musste es weitergeben! In der Nacht, als Akbar mit seiner Frau schlafen ging, gab ihm die Frau eine Ohrfeige. Er fragte sie: „Was ist los?“ Sie sagte: „Es ist durch die ganze Stadt gegangen und schließlich ist es zum Ausgangspunkt zurückgekehrt.“ Am nächsten Tag sagte Birbal zu Akbar: „Ich war mir völlig sicher: Du konntest der Ohrfeige nicht entgehen. Sie musste zwangsläufig zu dir zurückkommen.“*

#### T: Brahmanenlegenden, Brahmane Birbal, Brahmane werden, Wandlung

##### H-0102 Gleichnis vom gebürsteten Esel

*Der Brahmane Birbal war so weise, dass König Akbar unbedingt auch Brahmane werden wollte. Birbal versuchte ihn zu überzeugen, dass es für ihn gut genug sei, ein guter Mensch zu sein. Aber Akbar blieb hartnäckig. Birbal gab also vor, einen Heiligen zu kennen, der Akbar zu einem Brahmanen machen würde. Birbal begleitete Akbar entlang eines Flusses, wo sie einem Mann begegneten, der einen Eselbürstete. Der Mann erklärte: „Ich verwandle meinen Esel in ein Pferd. Ein Heiliger sagte mir, dass, wenn ich an einem Fluss stehe und meinen Eselbürste, dieser sich in ein Pferd verwandelt.“ Da lachte Akbar ihn aus: „Das funktioniert nie!“ Als auch Birbal lachte, erkannte Akbar, dass er an der Nase herumgeführt wurde.*

#### T: Brahmanenlegenden, Brahmane Birbal, Wahrheit und Lüge

##### H-0103 Zehn Zentimeter

*Einmal wurde Birbal von König Akbar gefragt: „Was ist der Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge?“ – „Zehn Zentimeter, Majestät“, antwortet Birbal prompt. „Warum?“, fragte Akbar erstaunt. Birbal: „Wir hören mit unseren Ohren und sehen mit den Augen. Der Abstand zwischen dem Auge und dem Ohr beträgt zehn Zentimeter. Deshalb ist der Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge zehn Zentimeter.“ Akbar lachte und sagte: „Das ist wahr!“*

#### T: Brahmanenwitz, Spott über Brahmanen, Brahmanenkaste

##### H-0104 Brahmanenwitz im Restaurant

*Ein Mann kommt in ein Restaurant und ruft: „Leute, wollt ihr den neuesten Brahmanen-Witz hören?“ Der Angestellte an der Bar antwortet: „Bevor du deinen Witz erzählst, sollte ich dir vielleicht sagen, dass ich ein Brahmane bin, mein Bekannter da drüben ist ein Brahmane, das Paar dort ist Brahmane, der Polizist hier ist Brahmane, mein Chef ist Brahmane, und die zwei Hunde draußen sind auch Brahmanen. Möchtest du den Witz immer noch erzählen?“ Der Mann überlegt und sagt: „Na gut, statt ihn achtmal zu erklären, ist es wohl besser, ich vergesse ihn.“*

### H-0105 Brahmane beim Optiker

Ein Brahmane, zugleich ein religiöser Gelehrter, dessen Augen schlecht geworden waren, ging zu einem Optiker. Auf der Tafel erkannte er die Zahlen und Buchstaben überhaupt nicht. „Brahmane, du kannst nicht mehr scharf sehen“, sagte der Optiker. „Aber keine Angst, nachdem du diese Brille aufgesetzt hast, kannst du alles klar und deutlich lesen.“ Der Brahmane fragte: „Ich werde alles lesen können?“ „Natürlich“, antwortete der Optiker. Der Brahmane lachte glücklich und rief: „Das ist ja wunderbar, weil ich bisher ein Analphabet war.“

---

### H-0106 Keine Kaffeepause

Frage: Warum sollte man Brahmanen keine Kaffeepause erlauben?  
Antwort: Weil es so lange dauert, sie wieder auszubilden.

---

### H-0107 Wie wär's mit Hirn?

Ein Brahmane geht in ein Restaurant. „Ich möchte heute mal etwas Neues probieren.“ Darauf der Kellner: „Warum versuchen Sie es nicht mal mit Hirn?“

---

### H-0108 Einbruch

A: Vorsicht, deftig. Allenfalls in der Sek II/Berufsschule verwenden.

Woran erkennt man, dass ein Brahmane in ein Haus eingebrochen ist? – Der Mülleimer ist leer gegessen und der Hund ist schwanger.

---

### H-0109 Fisch und Fleisch

A: Parallel zum jüdischen Witz mit Schinken (J-0205, S. 53). Wahrscheinlich von dort kopiert.

Ein Brahmane kommt zu einem Metzger, zeigt auf das Rindfleisch und sagt: „Ich möchte diesen Fisch hier.“ – „Aber das ist Rindfleisch“, antwortet der Metzger. Darauf der Brahmane: „Ist mir egal, wie der Fisch heißt, gib ihn mir einfach.“

---

## T: Brahmanenwitz, Spott über Brahmanen, Brahmanenkaste, Wunscherfüllung

### H-0110 Geist aus der Flasche

A: Ghati: armer Bewohner aus der Gegend von Maharashtra, Tamile: Anhänger einer eigenständigen Religion innerhalb des Hinduismus im Südosten Indiens.

Drei Männer stranden auf einer einsamen Insel: ein Ghati, ein Tamile aus Madras und ein Brahmane. Eines Tages finden sie eine Flasche, aus der beim Öffnen ein Geist entweicht. „Ich danke euch, dass ihr mich nach tausend Jahren befreit habt. Nun erfülle ich jedem von euch einen einzigen Wunsch.“ Der Ghati: „Ich möchte als Bollywood-Filmschauspieler in einem fürstlichen Haus wohnen.“ Und schon findet sich der Ghati als Filmschauspieler in einem Palast. Der Tamile: „Ich möchte zu meiner Familie nach Madras zurückkehren.“ Und schon ist er wieder zu Hause in Madras. Daraufhin sagt der Brahmane: „Irgendwie fühle ich mich jetzt ein bisschen allein, deshalb wünsche ich mir, dass meine zwei Freunde zurückkommen.“

---

## T: Brahmanenwitz, Kritik an Brahmanen, Brahmanenkaste, Bestattungsritus

### H-0111 Seebestattung

A: Diese Frage ist als Witz nur erkennbar, wenn man weiß, dass im Hinduismus die einzig mögliche Bestattungsform die Feuerbestattung ist.

Habt ihr von dem Brahmanen gehört, der auf See bestattet werden möchte?

## (2) Buddhismus

### T: Kritik an buddhistischen Lehrern

#### B-0201 Sonderbare Dinge

A: Dieser Witz passt durchaus auch in andere Religionen.

„Mein Meister hatte Recht, als er sagte, ich solle nachts in keine Bar gehen, weil ich dort sonderbare Dinge sehen würde, die ich nicht sehen sollte. Aber ich bin natürlich doch gegangen.“ „Und was hast du gesehen?“ „Meinen Meister.“

### T: festhalten und loslassen, Körper und Geist

#### B-0202 Flussüberquerung

Zwei Mönche kamen auf ihrer Heimreise an das Ufer eines reißenden Flusses, wo sie einer jungen Frau begegneten, die Angst hatte, die Strömung allein zu durchqueren. Einer der Mönche hob sie auf seine Arme und stellte sie auf der anderen Seite sicher wieder auf die Füße. Dann setzten die beiden Mönche ihre Reise fort. Der Mönch, der den Fluss allein durchquert hatte, konnte schließlich nicht länger an sich halten und tadelte seinen Bruder. „Weißt du nicht, dass es gegen unsere Regeln ist, eine junge Frau anzufassen? Du hast die heiligen Gelübde gebrochen.“ „Bruder, ich habe die junge Frau am Ufer des Flusses zurückgelassen. Trägst du sie immer noch?“

### T: buddhistische Meditation, Versenkung, Loslösung

#### B-0203 Alles ist leer!

Ein Schüler kam zu seinem Meister: „Meister, ich habe es verstanden, alles ist leer! Alles ist leer! Alles ist leer!“ Da boxte der Meister den Schüler auf den Arm. Verblüfft schrie der Schüler vor Schmerz auf. Der Meister lachte: „Ich dachte, alles ist leer, aber dein Arm ist ja immer noch da.“

### T: Zen, Mystik, Sufismus, Altruismus

#### B-0204 Losgelöst

A: Auch als interreligiöser Witz möglich (vgl. IR-0301, S. 10), da es um eine „Konkurrenz“ zwischen Zen und Sufismus geht.

Ein Zen-Mönch sprach zu einem Derwisch: „Ich bin innerlich so frei und losgelöst, dass ich nie mehr an mich selbst denke, nur noch an andere.“ – Der Derwisch sagte: „Und ich bin so objektiv, dass ich mich selbst betrachten kann, als wäre ich ein anderer Mensch; deshalb kann ich es mir leisten, auch an mich selbst zu denken.“

### T: Vergänglichkeit

#### B-0205 Alles geht vorüber

Ein Schüler berichtete seinem Lehrer und Meister: „Meine Meditation ist fürchterlich! Entweder bin ich dauernd abgelenkt, oder meine Beine schmerzen, oder ich schlafe ein. Es ist einfach schrecklich.“ „Das geht vorüber“, bemerkte der Meister nüchtern. Eine Woche später suchte der Schüler erneut seinen Lehrer auf: „Meine Meditation ist wunderbar. Ich fühle mich achtsam, friedlich und lebendig. Es ist einfach wundervoll.“ „Das geht vorüber“, bemerkte der Lehrer nüchtern. „Geht alles vorüber?“, fragte der Schüler. „Ja“, sagte der Lehrer belustigt, „in der Tat, auch das Vorübergehen geht eines Tages vorüber.“

---

**T: Zeit, spirituelle Übung, Erleuchtung**

**B-0206 Schneller als die Zeit**

A: Zazen (japanisch: Sitzen und Versenkung): grundlegende Übung im Zen-Buddhismus.

*Ein besonders eifriger Novize übte Tag und Nacht Zazen, er schlief kaum und aß so gut wie nichts. Der Meister rief ihn zu sich, und riet ihm, seine Bemühungen zu drosseln und auf sein Befinden mehr Rücksicht zu nehmen. „Aber ich suche Befreiung und will keine Zeit verlieren“, erklärte der Novize. „Und woher weißt du“, fragte der Meister, „dass die Erleuchtung vor dir herläuft und du ihr nachrennen musst? Vielleicht ist sie hinter dir, eilt dir nach und sie vermag nicht, dich bei deinem Tempo einzuholen.“*

---

---

**T: Wortspiel, Nichts, Leere der Gedanken, Zen**

**B-0207 Geburtstagsgeschenk**

A: Funktioniert auch mit deutscher Übersetzung.

*Q: What did one Zen practitioner give to another for her birthday?*

*A: Nothing.*

*Q: What did the birthday girl respond in return?*

*A: "You are thoughtless for giving me this meaningless gift." To which the giver replied: "Thank you."*

---

---

**T: Leere, Zen**

**B-0208 Emptiness**

A: Englisch Wortspiel, das nur auf Englisch funktioniert. Die deutsche Adaption ist sinngemäß vergleichbar, tauscht nur den Lehrer gegen einen Ort.

*Q: What is the name of the best Zen teacher?*

*A: M.T. Ness*

Deutsche Adaption:

*F: Was ist der beste Ort an der Nordsee für Zen-Meditation?*

*A: Leer.*

---

---

**T: Seele**

**B-0209 Kein Blues**

A: Spielt auf die Seelenwanderung an. Funktioniert auch hinduistisch.

*F: Warum gibt es keine guten buddhistischen Blues-Gitarristen?*

*A: Sie haben keine eigene Seele.*

---

---

**T: Liebe, Lust**

**B-0210 Keine Lust**

A: Lust, Leidenschaft gehört nach Buddha zu den Ursachen des Leidens.

*Schüler zum buddhistischen Mönch: Bitte erklär mir das Wesen der Liebe. –*

*Antwort: Keine Lust.*

---



### (3) Chinesische Religionen

#### T: Schöpfungsgeschichte, Adam und Eva, Schlange

##### CN0301 Chinese Adam

A: Nur indirekter religiöser Bezug. Betrifft Speisen, geht auch christlich. Vorsicht, könnte Vorurteile verstärken.

*Wussten Sie, dass wir immer noch im Paradies wären, wenn Adam ein Chinese gewesen wäre? Er hätte nicht den Apfel genommen, sondern die Schlange verspeist.*

#### T: Jenseits, Totenreich

##### CN-0302 Wie ist es im Totenreich?

A: Nicht spezifisch chinesisch, funktioniert auch in anderen Religionen.

*Der berühmte Mandarin Je Heng lag im Sterben und fragte seinen Freund, der am Bett saß: „Ich wüsste zu gern, ob es im Totenreich angenehm oder unangenehm ist.“ „Ach“, sagte der weise Freund, „unangenehm ist es bestimmt nicht.“ – „Woher weißt du das?“ fragte Je Heng. „Zurückgekommen ist ja noch keiner.“*

#### T: Trauer, verstorbener Ehemann, Trost

##### CN-0303 Ersatzmann

A: Nur indirekter religiöser Bezug. Betrifft Speisen, geht auch christlich. Vorsicht, könnte Vorurteile verstärken.

*Der Ehemann ist kurz nach den Flitterwochen verstorben. Li Peng, die junge Witwe, ist grenzenlos traurig. Der Freund des Mannes versucht sie zu trösten: „Wäre es dir recht, wenn ich deinen Mann vertrete?“ fragte er mit leichten Hintergedanken. „Gut, aber meinst du denn, dass das Bestattungsinstitut das erlaubt?“*

#### T: Buddha, Mara, Teufel, tibetanischer Buddhismus, China

##### CN-0304 Schiedsrichter

A: Setzt Kenntnisse über den Konflikt zwischen China und Tibet voraus. Aus der Sicht des tibetanischen Buddhismus erzählt.

*Buddha vereinbart mit dem Teufel (Mara) ein Fußballspiel. „Ich habe die besten Spieler“, lacht Buddha verschmitzt. Darauf der Teufel: „Macht nichts, ich habe einen chinesischen Schiedsrichter.“*

#### T: Wahrsagen, chinesische Volksreligion

##### CN-0305 Schlechter Wahrsager

A: Funktioniert auch in anderen Kulturen mit entsprechenden Wahrsagerinnen und Wahrsagern.

*„He, warum bezahlst du deine Rechnung nicht?“ fragt der Wahrsager seinen Kunden, „deine Prophezeiung hast du doch erhalten.“ – „Ja, aber du bist ein schlechter Wahrsager. Deine Prophezeiung ist falsch.“ – „Und wie willst du das wissen?“ – „Wenn du ein guter Wahrsager wärst, hättest du doch gewusst, dass ich kein Geld habe.“*

**CN-0306 Alles eins**

A: Das taoistische Prinzip und das chinesische Wort „yi“ bedeuten „Eins“ und „Alles“. Der Witz ist nur verständlich, wenn das bekannt ist. Oder er wird verwendet, um in dieses Thema einzuführen.

*Drei Studierende waren auf dem Weg zur schweren kaiserlichen Prüfung in Peking. Da kamen sie an einer Pagode auf einem hohen Berg vorbei, auf dem ein Heiliger wohnte. „Weiser Meister, wer von uns wird die Prüfung bestehen?“ Da hob der Meister einen Finger. Sie trauten sich nicht weiter zu fragen und gingen weiter ihres Wegs, bis ihnen ein Mönch über den Weg lief. Sie fragten ihn nach der Bedeutung des Orakels und der Mönch sagte: „Das ist doch ganz einfach: Wenn einer von euch besteht, dann bedeutet der Finger, dass einer besteht. Wenn zwei bestehen, dann bedeutet der Finger, dass einer nicht besteht. Und wenn keiner besteht oder wenn ihr alle drei besteht, bedeutet der Finger einen Hinweis auf die Einheit von allem.“*

T: Unterwelt, chinesischer Buddhismus, Totengeister

**CN-0307 Gute Ärzte sind knapp**

A: Wäre auch in andere Kulturen übertragbar. Besitzt Züge eines Ärztewitzes.

*König Jama, der Boss der Unterwelt und Herr der Finsternis, ist krank. Da er keinem seiner Ärzte in der Finsternis vertraut, schickt er einen kleinen Teufel in die Menschenwelt, er soll nach dem berühmtesten Arzt von Shanghai suchen und ihn herbringen. „Aber wie erkenne ich einen guten Arzt?“, fragte der kleine Teufel. „Ganz einfach“, sagt König Jama, „da wo keine Geister von Verstorbenen zu finden sind, da sitzt bestimmt ein guter Arzt.“ Der kleine Teufel macht sich auf den Weg nach Shanghai und wird enttäuscht. Vor jeder Arztpraxis, die er sieht, stehen haufenweise Geister von Verstorbenen, die sich über die schlechte Behandlung beschwerten. Schließlich findet er weit draußen in der Vorstadt einen Arzt, bei dem nur ein Geist eines Verstorbenen steht. Der kleine Teufel klopft und geht zum Arzt: „Großer Meister, Sie müssen meinem Herrn helfen. Ihr seid der berühmteste Arzt dieser Stadt.“ „Ich, der berühmteste Arzt dieser Stadt? Das kann nicht sein. Ich habe doch erst vor einer Stunde meine Praxis eröffnet!“*

T: chinesische Technik, Vergleich der Kulturen

**CN-0308 Günstiges Hörgerät**

A: Kein religiöser Witz, eher ein interkultureller Witz zum Stand der Technologien.

*Ein schwerhöriger Mann kommt in ein Fachgeschäft in Shanghai. „Es ist die Hölle, ich höre so gut wie nichts mehr.“ Der Ladeninhaber legt ihm zwei Modelle vor, um ihn zu erlösen: Ein kleines elegantes Teil für 5000 Yuan und ein etwas klobiges chinesisches Modell für 20 Yuan. „Welches ist besser?“ Der Verkäufer sagt laut, aber vorsichtig: „Das deutsche Gerät ist technisch sehr aufwendig, aber hören können Sie mit dem chinesischen besser.“ „Aber wieso?“ „Wenn die Leute Ihr chinesisches Hörgerät sehen, fangen sie sofort an zu schreien.“*

T: Aberglaube, Magie, Wunscherfüllung

**CN-0309 Prompte Wunscherfüllung**

A: Typus „Ehepaare-Witz“, der in allen Kulturen funktioniert.

*Ein Ehepaar kommt an einen tiefen Brunnen. Auf dem Schild daneben stand: „Schau' in den Brunnen und wirf eine Münze hinein!“ Die Frau schaut in den Brunnen und wirft einen Yuan hinein. Ihr Mann schaut ebenfalls tief in den Brunnen, verliert das Gleichgewicht und stürzt in den Brunnen. „Dass sich meine Wünsche so schnell erfüllen können“, sagt sie, „hätte ich nicht gedacht.“*